

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreis: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (23 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Abrechnung wird in Konkurrenzfällen ein
Rabatt einberechnet. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG

für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,--. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 73

Samstag, den 27. März 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Der Bundespräsident unterzeichnete

Wehrgängergesetz heute in Kraft getreten

Heuß will auch Ratifizierungsgesetze unterschreiben

Bonn (dpa). Der Bundespräsident hat gestern das Wehrgängergesetz unterzeichnet und wird voraussichtlich in den nächsten Tagen auch die Ratifizierungsgesetze zu den Bonner und Pariser Verträgen unterschreiben. Die Bundesregierung hat gestern beschlossen, ihm die Gesetze unverzüglich zur Ausfertigung und Verkündung vorzulegen. Sobald der Bundespräsident sie unterschrieben hat, kann die Bundesregierung die Ratifikationsurkunden in Paris hinterlegen. Damit hätte die Bundesrepublik als zweiter Staat nach Holland diesen Akt vollzogen.

Das Wehrgängergesetz wird heute im Bundesgesetzblatt veröffentlicht und in Kraft treten. Damit werden die Bestimmungen über die Vereinbarkeit der deutsch-alliierten Verträge mit dem Grundgesetz wirksam.

Feststellung, daß die Bestimmungen des Grundgesetzes dem Abschluß und dem Inkrafttreten der deutsch-alliierten Verträge nicht entgegenstehen.

Atombomben-Abwehr

Washington. (Reuter) Amerikanische Senatoren machten gestern Andeutungen über Geheimpläne der USA zur Verteidigung gegen mögliche Atombombenangriffe. Massenevakuierungen und verbesserte ferngesteuerte Flugzeugabwehrakten sind die Hauptpunkte der geheimen Pläne.

Die Einschränkung des Artikels 73

In einer Fußnote wird auf die Entscheidung der alliierten Hochkommission hingewiesen, wonach die Bestimmungen des Artikels 73 des Grundgesetzes, die dem Bund die ausschließliche Gesetzgebung in Sachen der Verteidigung einschließlich der Wehrpflicht übertragen, erst mit den deutsch-alliierten Verträgen in Kraft tritt. Bundespräsident und Bundesregierung sind der Auffassung, daß die verfassungsrechtlichen Bedenken gegen die deutsch-alliierten Verträge mit dem Inkrafttreten des Wehrgängergesetzes beseitigt sind.

Ollenhauer: Nicht zulässig

Von der Opposition wird diese Auffassung nicht geteilt. Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer erklärte gestern, daß nach Ansicht seiner Partei der durch das Wehrgängergesetz geschaffene neue Grundgesetzartikel 142a verfassungsrechtlich unzulässig sei und daher kein neues Verfassungsrecht schaffen könne. Diese Auffassung habe er dem Bundespräsidenten bei der letzten Unterredung dargelegt. Artikel 142a enthält die

Erste Begegnung Dr. Adenauers mit Scelba

Hauptthema: schnelle Ratifizierung — Herzlicher Abschied von Istanbul

Rom (dpa). Die erste offizielle Begegnung zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer, Ministerpräsident Scelba und Außenminister Piccioni fand gestern Abend im Gästehaus der italienischen Regierung, der Villa Madama, in Rom statt. An einem anschließenden Essen zu Ehren des Bundeskanzlers haben zahlreiche italienische Politiker, darunter der ehemalige Ministerpräsident de Gasperi, teilgenommen.

Der Bundeskanzler war auf der Rückreise von seinem Besuch in Griechenland und der Türkei gestern mit dem Flugzeug in Rom eingetroffen. Unterrichtete diplomatische Kreise sind der Ansicht, daß

BUNDESWIRTSCHAFTSMINISTER ERHARD IN MEXIKO

Im Beisein von Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard eröffnete der mexikanische Wirtschaftsminister Loyo die Deutsche Industrie-Ausstellung in Mexiko. Auf einer Gesamtfläche von 100 000 Quadratmetern werden Spitzenzeugnisse der deutschen Industrie gezeigt. Unser Bild zeigt Prof. Erhard als Gast bei einem Festabend der deutschen Kolonie. Eine typisch mexikanische Musikkapelle fand das Interesse des deutschen Gastes. Hinter dem Minister der deutsche Botschafter in Mexiko, Dr. Fritz von Twardowski.



deutsche und türkische Nationalhymnen, während der Kanzler die Front einer Ehrenkompanie abschritt.

Schlüsselroman über Montagna

Rom. (dpa) Anna Maria Moneta-Caglio, Hauptbelastungszeugin im Montesi-Prozess, will — wie gestern in Rom

Kreml überträgt Pankow „Souveränität“

Sowjetzonen-Regierung soll ihre Interessen selbst vertreten

Berlin. (dpa) In einer Erklärung der Sowjetregierung über ihre Beziehungen zur Sowjetzonen-Republik heißt es u. a.: „Die Regierung der UdSSR hält es für notwendig, schon jetzt, vor der Vereinigung Deutschlands, Schritte zu unternehmen, die den Interessen des deutschen Volkes

entgegenkommen, und zwar: Die UdSSR nimmt mit der DDR die gleichen Beziehungen auf wie mit anderen Staaten. Die DDR wird die Freiheit besitzen, nach eigenem Ermessen über ihre Angelegenheiten einschließlich der Frage der Beziehungen zu Westdeutschland zu entscheiden.

Die Überwachung der Tätigkeit der staatlichen Organe der DDR, die bisher vom Hochkommissar der UdSSR in Deutschland wahrgenommen wurde, wird aufgehoben. In Übereinstimmung damit werden die Funktionen des Hochkommissars der UdSSR auf den Kreis der Fragen beschränkt, die mit der Gewährleistung der Sicherheit und mit der Aufrechterhaltung der Verbindungen mit den Vertretern der anderen Besatzungsbehörden in Zusammenhang stehen.

Hierzu erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer in Rom: „Solche Nachrichten stellen für uns nichts Neues dar. Auf der anderen Seite wissen wir, was die Worte Freiheit und Unabhängigkeit in der russischen Phraseologie bedeuten.“ SPD-Vorsitzender Ollenhauer sagte, die erweiterten Vollmachten auf administrativem Gebiet könnten das Pankower Regime in den Stand versetzen, von sich aus ohne Rückendeckung durch Moskau Maßnahmen zu treffen, die für die Beziehungen zwischen den beiden Teilen Deutschlands von erheblicher Bedeutung sein könnten.

Protest gegen Schäffer im NRW-Landtag

Viertägige Haushaltsberatungen beendet — Finanz- und Lastenausgleich

Düsseldorf. (Inw.) Mit den Worten Präsident Gockelns, „Ende gut, alles gut“, schloß der Landtag von Nordrhein-Westfalen am Freitag nach vier Tagen Beratungen die zweite Lesung des Haushaltsplanes 1954 ab. Er wurde zusammen mit dem Gesetz über den kommunalen Finanz- und Lastenausgleich und 49 Abänderungsanträgen der Fraktionen an den Haushalts- und Finanzausschuß zurückverwiesen.

Der ordentliche und außerordentliche Haushalt wurde in Einnahme und Ausgabe auf 4,187 Milliarden DM festgestellt. Kernpunkt des kommunalen Finanz- und

Lastenausgleichs ist die Bestimmung, daß den Gemeinden und Gemeindeverbänden aus Landesmitteln 637 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden (37 Millionen Mark mehr als im Vorjahr).

Der Landtag hat am Freitag in scharfer Form gegen die Forderung des Bundesfinanzministers zur Erhöhung des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer protestiert. In einem einstimmig angenommenen Antrag der SPD-Fraktion wird die Landesregierung ersucht, diese Forderung „mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen und im Bundesrat gegen sie zu stimmen.“

Besitzt Moskau Analyse der H-Bombe?

Proben der „Todes-Asche“ ermöglichen jedem Forscher wichtige Schlüsse

Tokio. (INS) Amerikanische Behörden in Tokio sind über Berichte, denen zufolge Proben radioaktiver Asche von dem japanischen Fischdampfer „Fukuryu Maru“ nach der Sowjetunion geschmuggelt wurden, besorgt. Wie aus zuverlässiger amerikanischer Quelle in Tokio verlautet, können russische Atomforscher aus einer genauen Analyse der Proben wichtige Schlüsse auf die Beschaffenheit der Wasserstoffbombe ziehen, die am 1. März zur Explosion gebracht wurde. Das gleiche gilt für eine am Donnerstag veröffentlichte Analyse, die japanische Wissenschaftler vorgenommen haben. Jeder Wissenschaftler in der Welt, einschließlich der Sowjetunion, könne aus den veröffentlichten Angaben bedeutungsvolle Schlüsse ziehen.

Der von einem radioaktiven Aschenregen getroffene Fischdampfer „Fukuryu Maru“, der im Hafen von Yaizu liegt, wurde in den vergangenen Wochen von zahlreichen Zivilisten besucht, darunter

Personen, von denen bekannt ist, daß sie den Kommunisten nahestehen. Ein amerikanisches Angebot, den Fischdampfer nach dem amerikanischen Stützpunkt Yokosuka, südlich von Tokio, zu bringen, um alle radioaktiven Ablagerungen zu beseitigen, war von der japanischen Regierung abgelehnt worden. Gestern hat die japanische Regierung beschlossen, das Schiff anzukaufen und es unter strenger Kontrolle zu stellen.

Conant besteht auf Kartellgesetz

Bonn. (dpa) Der amerikanische Hochkommissar, James B. Conant, hat gestern mit Nachdruck festgestellt, daß die Aufhebung der alliierten Dekartellierungsgesetze im Deutschlandvertrag ausdrücklich von der Verabschiedung eines Kartellgesetzes abhängig gemacht werde, „das den entscheidenden Bestimmungen des von der Bundesregierung im Mai 1952 dem Bundesrat zugeleiteten Gesetzentwurfes entspricht“.

Moslem-Bruderschaft wird neu gegründet

Ägypten entließ alle politischen Gefangenen, die unbestet sind

Kairo. (Korr.) In Ägypten wurden alle aus politischen Gründen internierten Personen freigelassen, soweit sie nicht verurteilt wurden oder unter Anklage stehen. Unter den Freigelassenen ist auch der frühere Führer der Moslem-Bruderschaft, Dr. Hassan Hodeibi. Der stellvertretende Ministerpräsident Nasser besuchte Hodeibi, der anschließend mit Informationsminister Salah Salem, dem früheren Generalsekretär der Araberliga Azzam und seinem Sekretär Dr. Chamiss verhandelte. Dr. Chamiss gab bekannt, daß die vor einigen Monaten in Ägypten verbotene Moslem-Bruderschaft nach den letzten Beschlüssen des Revolutionsrats am Sonnabend neu gegründet wird.

Am Donnerstagabend demonstrierten rund zweihundert Angehörige der „Nationalgarde“ vor dem Hauptquartier des Revolutionsrats gegen die letzten Beschlüsse. Salah Salem erklärte ihnen, die Maßnahmen seien im Interesse des Landes notwendig gewesen. In Zukunft müsse von Demonstrationen abgesehen werden. Daraufhin löste sich der Demonstrationszug auf.

Ägyptische Regierung zurückgetreten?

Kairo. (Reuter) Alle Mitglieder des ägyptischen Kabinetts sollen nach Berichten aus Kairo Präsident Nagib ihren Rücktritt eingereicht haben.

Wie wird das Wetter?

Unbeständig

Unser Gebiet liegt im Zustrom feuchtkühler Meeresluftmassen. Nach dem Durchbruch eines Tiefs folgt zunächst ein Zwischenhochkeil, doch nähern sich bereits die Ausläufer eines neuen atlantischen Tiefs den britischen Inseln.

Vorhersage für Sonnabend: Mäßige Winde um Nordwest, meist aufgelockerte Bewölkung und in den Mittagsstunden gelegentlich Schauer, sonst trocken. Temperaturen tags 8 bis 10 Grad, nachts 3 bis 5 Grad.

Weitere Aussichten: Erneut unbeständig.



Kein Schacher Saarkohle — Soldaten

Schneefälle in Marokko — „Bestangezogener Mann“: Prinz Charles

General A. D. Hasso von Manteuffel M.d.B., erklärte in Hemer (Kreis Iserlohn), die FDP werde einem Kompensationsgeschäft Saarkohle gegen deutsche Soldaten auf keinen Fall zustimmen.

In der Gegend von Meknes im nördlichen Marokko schneit es seit zwei Tagen. Die Schneefälle verursachten erheblichen Schaden. Der Telefon- und Telegrafendienst ist an mehreren Stellen unterbrochen.

Das britische Modeljournal „Tailor and Cutter“ hat den fünfjährigen Sohn von Königin Elizabeth II., Prinz Charles, zum „bestangezogenen Mann“ der Welt erklärt. Den zweiten Platz nimmt der französische Botschafter in London, René Massigli, ein.

Die chinesische Regierung hat 30 katholische Geistliche verhaftet, die sich geweigert hatten, mit der neuen „Reform-Kirche“ zusammenzuarbeiten, d. h. der Katholischen Kirche untreu zu werden.

Ein 37-jähriger Deutscher, der in einem Park in Zürich einen Raubüberfall auf eine alleingehende Frau verübt hatte, wurde in einem Züricher Kino verhaftet.

Das spanische Küstenwachboot „Gusadalupe“ ist bei schwerem Sturm vor Malaga gesunken. Von der 68köpfigen Besatzung konnte das italienische Schiff „Podesta“ nur 41 Überlebende an Bord nehmen.

Ein Passagierflugzeug der mexikanischen Luftfahrtgesellschaft Aero Naves Line ist gestern 26 Kilometer nördlich von Monterrey mit 18 Personen an Bord

Eine Einheitsfront

H. D. Die nach ihrer Niederlage bei den Bundestagswahlen in der SPD begonnene Gewissensforschung führte auch zu der weniger gesinnungsmäßig als taktisch begründeten Erkenntnis, daß es im Hinblick auf den Erfolg der christlichen Parteien zweckmäßig sei, ein positives Verhältnis zu den Kirchen zu gewinnen. Diese hauptsächlich von Carlo Schmid vertretene Meinung hat nicht lange angehalten. Was sich inzwischen in verschiedenen Bundesländern, vor allem in Niedersachsen, abgespielt hat und im Gange ist, wo die Sozialdemokraten Einfluß auf die Regierung besitzen, zeigt, daß die SPD nicht daran denkt, ihre antireligiöse und antikirchliche Haltung zu ändern.

Die christliche und die materialistische Weltanschauung werden sich niemals auf einen Nenner bringen lassen. Das hat der Bundesvorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, auf einem Delegiertentag seiner Partei in Hausham am vergangenen Wochenende mit betonter Schärfe herausgestellt. Ausgerechnet in dem katholischen Südbayern startete er einen Angriff gegen die vermeintliche „Klerikalisierung“ der Politik. Er behauptete: „In der Bundesrepublik sind heute Tendenzen am Werk, die auf eine Klerikalisierung hinarbeiten, wie wir sie bisher nicht erlebt haben!“ Die SPD werde „gegen die totalitären Ansprüche von Kirchen und Konfessionen“ mit aller Entschlossenheit in den Kampf ziehen. In das gleiche Horn stießen die übrigen Redner der Tagung, die sich gegen die Konfessionsschule und die bekennnis-mäßig orientierte Lehrerbildung wandten. Bislang hat sich die SPD in Bayern, wo sie zur Zeit noch eine Regierungskoalition mit der CSU bildet, einer gewissen Toleranz befleißigt.

Während der Abwehrkampf der Katholiken in Niedersachsen gegen das Gottlose Schulgesetz mit unverminderter Heftigkeit weitergeführt wird, hat die Regierung in Hannover zusammen mit den übrigen sozialdemokratisch regierten Ländern einen neuen Beweis ihrer kulturkämpferischen Haltung erbracht. Im Bundesrat stand die Vorlage der Bundesregierung zur Debatte, die diskriminierende Vorschriften zu beseitigen, die Geistlichen Geld- und Gefängnisstrafen androht, wenn sie die kirchliche Eheschließung vor der standesamtlichen Trauung vornehmen. Obgleich von kirchlicher Seite die Anerkennung des Vorranges der Ziviltrauung erneut erklärt wurde, bestanden die sozialdemokratischen Länderregierungen auf der Strafvorschrift von 1876 und brachten die Regierungsvorlage zu Fall. Es wäre ihnen nicht gelungen, wenn nicht die von der CDU maßgeblich beeinflussten Länder Baden-Württemberg und Hamburg auf die liberal-sozialistische Linie eingeschwenkt wären. Woraus sich wiederum ergibt, wie fragwürdig und hinderlich für die Lösung kulturpolitischer Fragen eine mit den Linksparteien eingegangene Koalition wirkt. Am Rande sei vermerkt, daß bei einer Stellungnahme des Bundesrates zum Elternrecht die bürgerliche Regierung Hamburgs gemeinsam mit der sozialistischen Niedersachsens konträrte.

Das alles geschieht, um die „Herrschaftsansprüche der Kirche“ zurückzuweisen. Wenn der FDP-Vorsitzende Dehler gegen die Kirche den durch nichts begründeten Vorwurf erhebt, sie versuche den Staat zu beherrschen, so überrascht dies bei seiner grundsätzlich antikirchlichen Einstellung nicht weiter. Bemerkenswerter erscheint es schon, daß nun auch der Führer der Deutschen Partei, Bundesminister Hellwege, gegen den „Klerikalismus“ zu Felde zieht. So sprach er am letzten Sonntag in Hamburg von dem „Willen zur Macht“ der katholischen Kirche, die — statt in einem Verhältnis des Miteinanders — dem Staat gegenüberstehe. So zeigt sich auch in der Bundesrepublik immer deutlicher eine von links bis rechts reichende Einheitsfront gegen die Kirche. Wenn die Kirche für die Erhaltung christlicher Grundlagen zum Staats- und Gesellschaftsaufbau eintritt, so erhebt sie damit keinen Machtanspruch, sondern sie handelt in Erfüllung des Sendungsbefehles.

Besuch vom Stern der Illusionen

Danzigs ehemaliger Senatspräsident Dr. Rauschnig verteilt Rezepte und Zensuren

Mit einer Handvoll Rezepte für die Genesung Deutschlands präsentierte sich den Hamburger Journalisten ein Farmer aus Caston im amerikanischen Staat Oregon (USA): Dr. Hermann Rauschnig, ehemals Senatspräsident in Danzig, nach 1936 Verfasser erfolgreicher Streitschriften gegen Hitler, geschrieben in der Schweiz, seit 1943 amerikanischer Staatsbürger und Farmer in einem Gebiet, dessen Einwohner nach Rauschnigs Aussage den Vorgängen in Ostasien mehr Interesse zuwenden als dem Geschehen in Europa.

Dr. Rauschnig hat sich in Oregon anscheinend gut akklimatisiert. Wohl gilt sein Interesse noch vorwiegend der europäischen und besonders der deutschen Frage. Aber mit der Entfernung und der Zahl der Jahre seiner Abwesenheit ist auch seine Fähigkeit geschwunden, die Situation Deutschlands richtig zu begreifen und zu verstehen. Dr. Rauschnig lebt auf einem Stern der Illusionen, dem Bestandteil eines Weltbildes, das Wirklichkeitsfremd bleibt, soweit es Deutschland als Faktor der großen Politik einzuordnen bemüht ist.

Weniger Wünsche, mehr Willen

Nach Dr. Rauschnigs Überzeugung gibt es nur einen Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands: den des Handelns mit Moskau. Eine militärische Lösung sei, wie der Fall Korea beweise, nicht mehr möglich. Damit bleibe nur die politische Lösung. Das Deutschland von heute sei der stärkste Faktor in Europa; in den Augen des Westens auch der verlässlichste. Von diesem Schwergewicht müsse Bonn jetzt Gebrauch machen und dabei der Überlegung Geltung verschaffen, daß es in Rußland nicht den ewigen Feind zu sehen brauche, zumal ihm ja für die Freundschaft mit Frankreich kein Opfer zu groß erscheine. Also nicht nur Wünsche, son-

gen wäre, der Bonn mit dem Westen verbündete.

Vergessene Lehren

Die Entfernung, die Dr. Rauschnig heute von den Brennpunkten des politischen Geschehens in Europa trennt, kann vielleicht als Entschuldigung für seine Illusionen gelten. Kaum zu verstehen ist jedoch seine Überzeugung, mit Diktaturen könne es ein Verhandeln geben. Als er 1936 Danzig verließ, mußte er feststellen, daß er weder den Statthalter Hitlers in Danzig, den Gauleiter Forster, noch Hitler selbst von der Abwegigkeit der nationalsozialistischen Politik überzeugt hatte. Welches Ereignis, welche Haltung Moskaus kann ihn zu dem Glauben

geführt haben, mit dem Statthalter Malenkows in Ostberlin, Ulbricht, oder gar Malenkow selbst wäre ein Gespräch möglich, das von deutscher Seite aus so beweiskräftig wäre, daß Moskau zur Aufgabe seiner Position in Mitteleuropa bewegen würde?

Mit einem Mussolini-Zitat wurde in der Diskussion das Recht auf den politischen Irrtum erwähnt, das auch der alte Danziger für sich geltend macht. Es heißt aber vielleicht dieses Recht zu überfordern, wenn Dr. Rauschnig jetzt den Rat gibt, man müsse in Bonn das außenpolitische Ruder völlig herumwerfen. Solange das Besatzungsrecht galt, sei Adenauers Politik richtig gewesen. Jetzt, in relativer Freiheit, soll Adenauer nach Rauschnigs Ansicht erklären, er mache nicht mehr mit, wolle mit Moskau verhandeln und eine neutrale Kraft des Ausgleichs werden. Selbst wenn man von der Frage der Ethik in der Politik absieht, überschätzt Rauschnig zweifellos die Stellung der Bundesregierung gegenüber den Besatzungsmächten.

Israel wünscht freie Fahrt durch Suezkanal

Westmächte sollen Palästinakonflikt vor Sicherheitsrat bringen

Washington. (Reuter) Israel hat die drei Westmächte gestern um Maßnahmen gegen die „Feindseligkeit der arabischen Länder“ ersucht und gebeten, die Lage in Palästina vor den Sicherheitsrat zu bringen. Das Ersuchen wurde vom israelischen Botschafter in Washington, Abba Eban, dem USA-Außenminister Dulles vorge-

tragen. Dulles erwiderte, er werde mit Frankreich und Großbritannien über das Gesuch beraten. Außerdem rief Dulles, im Palästinakonflikt sollten beide Seiten alles vermeiden, was zu einer weiteren Verschlechterung der Lage führen könnte.

Eban hat unter anderem vorgeschlagen, es sollten keine Waffen an die arabischen Länder geliefert werden, Jordanien sollte für den blutigen Autobus-Zwischenfall bei Beersheba verantwortlich gemacht werden, der Sicherheitsrat sollte zur Erörterung des Blutbades sofort einberufen werden, und die Beschränkung des Schiffsverkehrs nach Israel durch den Suezkanal und den Golf von Akaba sollte aufgehoben werden. Im Sicherheitsrat hatten die drei Westmächte und Dänemark eine Entschließung unterstützt, in der die UNO aufgefordert wird, von Ägypten eine Freigabe des Schiffsverkehrs nach Israel durch den Suezkanal zu verlangen.

Die Meinung der anderen:

Semjonow nicht mehr zuständig

„Combat“

Der neue Schritt Moskaus in der Sowjetzone wird nach Ansicht des unabhängigen linksstehenden „Combat“ „Die Teilung Deutschlands wesentlich erhärten“. Die Zeitung schrieb gestern: „Die Sowjettruppen werden nicht mehr als Besatzungsmacht“, sondern genau wie die westlichen Truppen als Alliierte fungieren. Unter den herrschenden Umständen verurteilt der sowjetische Schritt alle Versuche des Westens, mit den Sowjets über die Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Deutschland zu verhandeln, zum Scheitern. Von nun an ist Semjonow nicht mehr zuständig. Die Kontakte müssen zwischen den Regierungen in Bonn und in Pankow hergestellt werden. Aber gerade von diesem direkten Verfahren wollte Adenauer nichts wissen. Jedes Abkommen zwischen den vier Großmächten über einen Friedensvertrag wird jetzt unweigerlich von einem vorläufigen Abkommen zwischen den Deutschen abhängen.“

Frankreich oder Bonn

„Tempo“

Zu dem Besuch des Bundeskanzlers Dr. Adenauer in Rom schrieb der italienische rechtsstehende „Tempo“ gestern: „In Europa existiert heute ein neuer Faktor: das Deutschland von Bonn. Wenn Frankreich sich nicht entschließt, einer Aufnahme der Deutschen in die EVG zuzustimmen, müssen wir und alle anderen eine Entscheidung fällen: für Frankreich oder für Deutschland. Auch in der Weltpolitik muß die Wahl getroffen werden: entweder Atlantikpakt plus EVG oder zweifelhafte Pakte mit den USA.“

Risiko für kleinere Länder

„Allgemeines Dagblad“

Das Rotterdammer „Allgemeines Dagblad“ schrieb gestern zu der bedingten Zustimmung der Hohen Kommission zum Wehrgesetz: „Wir sehen in Frankreich das gleiche Mißtrauen wieder aufkommen wie in den Jahren nach 1918, mit den stichelnden Beschlüssen gegen die Deutschen, die aus ihm hervorgehen. Die Franzosen nähern ihr Mißtrauen, und die Deutschen suchen ihre Zuflucht in eigenmächtigem Auftreten. Die Versuche, Frankreich und Westdeutschland als Freunde in der europäischen Völkerverflechtung miteinander zu verheiraten, hatten leider nicht viele Ergebnisse. Für kleinere Länder wie Holland und Belgien ist das alles nicht angenehm. Ihre Selbstständigkeit kann nur gedeihen, wenn die europäischen Länder in Freundschaft und gegenseitigem Vertrauen miteinander verkehren und gemeinsam die Schwierigkeiten anpacken.“

Angriffe auf McCarthys Privatleben

Die Bemühungen um Sondervergünstigungen für den Schützen Shine

New York. (NP) Senator McCarthy beirat mit seinen Anwälten, ob er die Zeitung „Las Vegas Sun“ im Staat Nevada wegen Beleidigung verklagen soll. Das Blatt hat gegen ihn den Vorwurf der Unmoral erhoben. Diese Behauptungen sind in den letzten Ausgaben der Zeitung auf der ersten Seite in einer Artikelreihe unter der Überschrift „Mein Standpunkt“ enthalten. Der Verfasser Hank Green-spun behauptet unumwunden: „Ich war immer der Meinung, daß McCarthy zu viel p. ostet“. Eine Untersuchung seiner Vergangenheit ergab, daß er homosexuell ist. Seine Taktik wurde damit klar. Indem er einen scheinbaren Kampf gegen gewisse Elemente in der Regierung führte, konnte er den Verdacht von sich ablenken. Es ist ungeschminkt, reine Wahrheit, daß McCarthy nach seinem eigenen Eingeständnis wegen seiner Veranlagung eine Gefahr für die Sicherheit bedeutet.“

In dem Massenblatt „New York Daily News“ berichtet John O'Donnell: „Aus Senator McCarthy Büro kommen wahrscheinlich Klagen wegen Verleumdung und Beleidigung gegen Leute, die durch Beweise erhärtete Kritik an seinem Privatleben führen. Bisher beschränken sich die Behauptungen über die Beziehungen zwischen McCarthy, Cohn und Shine auf eine kleine Zeitung im Westen. Kürzlich haben jedoch alle Gegner McCarthys im ganzen Lande versteckte Andeutungen

über „nicht druckbare“ Behauptungen verbreitet, die bereits gedruckt worden seien.“ Die beiden Columnisten Joseph und Stewart Alsop, deren Kommentare in Zeitungen der gesamten USA erscheinen, meldeten kürzlich, daß der Originalbericht des Heeresministeriums über McCarthys und Cohns angebliche Versuche, Sondervergünstigungen für den Schützen Shine durchzusetzen, gewisse Andeutungen über die Natur der Beziehungen zwischen McCarthy, Cohn und Shine enthielt.“

Das kleinere Übel

London. (dpa) In der Oberhausdebatte über die EVG erklärte Staatsminister Lord Leasing, die britische Regierung sei zu dem Schluß gekommen, daß man das Risiko im allgemeinen Interesse auf sich nehmen müsse. Sie erhoffte von der EVG nicht nur die Bildung einer europäischen Armee, sondern auch das Ende der langen und bitteren Feinde zwischen Frankreich und Deutschland. Ohne die EVG könnte Deutschland vielleicht bald 50 bis 60 Divisionen haben. Mit der EVG sei dies jedoch viel schwieriger.

Die holländische Handelsflotte soll in nächster Zeit zum Schutz gegen Minen entmagnetisiert werden. Die Arbeiten werden durch einen Vertrag finanziert, den die Niederlande mit der USA geschlossen haben.

Die Liebe der Diana von Stjärnö

ROMAN VON BIRGIT SPARRE

COPYRIGHT BY DONAU-VERLAG, WIEN-MÜNCHEN

45. Die Post, die am gleichen Tag kam, gab ihm die Antwort. Joachim erhielt eine Karte von Diana. Sie war aus dem Hotel „Brighton“ und in Paris abgestempelt. Nur ein paar kurze Zeilen mit Grüßen von Mathilde Duclos. Als Joachim die Karte gelesen hatte, meinte er, daß ihm das Schicksal an Kaspers Todestag zwei wichtige Fingerzeige gegeben habe. Er warf einen Blick auf seinen Kalender. In sechs Tagen hatte er eine wichtige Sitzung wegen eines Waldgeschäftes. Reiste er noch heute abend nach Paris, konnte er zwei Tage dort bleiben, Diana treffen und noch zur rechten Zeit wieder zurück sein. Das wurde natürlich eine Blitzreise, aber er konnte sie nur jetzt machen, denn später im Frühling war es ihm unmöglich, Heljö zu verlassen. Sein Beschluß war gefaßt.

Joachim fühlte sich leichter ums Herz als je zuvor. Gleich läutete er nach Anna-Marie. Sie trat langsam und würdig ein. „Sind Sie endlich wieder gekommen? Das war ja nicht zu früh.“

„Ich reise heute mittag für fünf, sechs Tage fort. Wollen Sie dafür sorgen, daß ein Koffer gepackt wird“, sagte Joachim, „es ist eilig, denn der Zug geht in drei Stunden.“

„Konnten Sie das nicht früher sagen?“ Anna-Maries Augen waren rund und hellblau.

Joachim lachte. „Ich sage es ja sofort, ich habe mich erst vor einer Minute entschlossen.“

„Und wo soll es in solcher Eile hingehen, wenn man fragen darf?“

„Nach Paris“, antwortete Joachim und lief pflegend die breite Treppe zu seinem Schlafzimmer hinauf. In seinem Elfer vergaß er ganz, ihr von Kaspers Tod zu erzählen. Anna-Marie blieb fassungslos zurück. So froh hatte sie den Grafen in seinem ganzen Leben noch nicht gesehen.

Es war ein regnerischer Nachmittag. Diesig und neblig lag es über der Seine, als Joachim Riddercrona mit dem Warschauer Expres in Paris ankam. Früh fiel die Abenddämmerung ein, und auf den Boulevards waren die Lichter schon angezündet.

Joachim nahm ein Taxi und ließ sich zum Hotel in der Rue de Rivoli fahren, wo Mathilde Duclos immer abstieg, wenn sie die Hauptstadt Frankreichs besuchte. Der Regen hatte aufgehört, aber der Himmel war grau und wolkig. Mit Wohlbehagen atmete Joachim die milde Frühlingluft und freute sich am ersten Grün der Bäume in den Tuileries. Er elkte. Als er zum Portier kam, zog er eine Visitenkarte heraus. „Seien Sie so freundlich“, sagte er und gab dem Mann die Karte, „melden Sie mich bei Mademoiselle Stjärnudd oder Madame Duclos an und fragen Sie, ob die Damen empfangen.“

Der Mann in der Portierloge las die Karte und schüttelte seinen gutfrisierten Kopf.

„Leider muß ich dem Herrn mitteilen, daß Madame Duclos und Mademoiselle Stjärnudd mit dem Train bleu von Paris

abgereist sind. Sie haben keine Adresse hinterlassen.“

Der Mann machte eine bedauernde Geste.

„Gestern abend haben sie Paris verlassen“, fragte Joachim.

„Ja, Monsieur, gestern abend.“

Es regnete leise, als Joachim wieder unter den Arkaden stand und langsam zur Place de la Concorde ging. Auf seiner Stirn standen tiefe Falten des Ärgers. Es war das zweitmal, daß er zu spät kam.

Der Nebel wurde dichter, der Regen stärker und die Lichter spiegeln sich bunt im nassen, schwarzglänzenden Asphalt. Tausende von Menschen strömten aneinander vorbei, Busse und Autos kreuzten, Zeitungsjungen und Lottoverkäufer schrien, strahlende Lichtreklame flammte durch den Nebel — Paris bereitete sich auf den Abend vor.

Unberührt vom Schreien und Lärmen ging Joachim durch das Gewimmel auf der Place de la Concorde, wo die Autos in Vierreihen dahinsauften. Gleichgültig setzte er seinen Weg zu den Champs Elysees fort, wo die Kastanienblüten schon vor dem Aufbrechen waren. Alles erschien grau und schmutzig an diesem regnerischen Tag. Die zwei Tage, die Joachim noch in dieser Stadt vor sich hatte, kamen ihm wie eine Ewigkeit vor.

Am Rond Point wurde der Regen stärker, und als er noch ein Stück weiterging, zu einem richtigen Wasserfall. Im Augenblick waren alle Tore und Eingänge besetzt, und mit aufgeschlagenem Rockkragen eilte Joachim zu den Arkaden der Champs Elysees, um dort Schutz zu finden. Er stand am Eingang und sah, wie der Regen über die Straße peitschte und die vorbeisauenden Autos Kaskaden von Wasser nach allen Seiten spritzten. Plötzlich hörte er neben sich eine Stimme.

„Où vas tu ce soir, mon prince?“

Joachim sah sich erstaunt um. Dicht neben ihm stand ein kleines Geschöpf in einem schwarzen Seidencape. Das Gesicht war blaß, die Augen braun und lebendig

und die Lippen sehr rot. Er nahm ihren Arm und sie drückte sich eng an ihn. Der kleine, atmende Körper ließ ihn die graue Gleichgültigkeit und Fremdheit ein wenig vergessen.

Der heftige Regenschauer ging so schnell vorüber, wie er gekommen war. Die Menschen drängten sich wieder auf den breiten Avenuen.

„Wir wollen souperen“, sagte Joachim und führte seine Begleiterin aus den beleuchteten Arkaden hinaus. Sie bogen um die Ecke in eine der Seitenstraßen. Joachim meinte, daß er dort leichter ein Taxi finden würde, aber er hatte kein Glück. Sie gingen in der schlecht beleuchteten Straße weiter und kamen an einigen großen Schaufenstern vorbei. Joachim blieb wie angewurzelt stehen und starrte in das Licht.

Mitten in dem großen Schaufenster stand auf einem flachen Sockel ein Kopf aus weißem Marmor. Er sah das kurze, gelockte Haar um Stirn und Schläfen, die leichte Beuge der Lippen, die kühle Rundung der Wangen. Im Fenster vor Joachim stand der Kopf der Artemis. Er zog den Arm aus dem des Mädchens, nahm seine Brieftasche heraus und gab ihr ein Bündel Scheine.

„Warte nicht mehr auf mich!“

Mit erstaunten Augen sah sie ihn die Tür des Geschäftes öffnen und verschwinden. Sie zuckte spöttisch mit den Schultern, prüfte die Scheine, zog die Augenbrauen hoch.

„Est-ce drôle! Ils sont fou, tous ces Américains“, murmelte sie.

Es war bereits nach Geschäftsschluß. Der Inhaber empfing Joachim mit höflicher Kühle und musterte ihn mit kritischen grauen Augen. Aber Joachim fand wohl Gnade vor seinen Blicken, denn er verwandelte sich rasch in einen lebenswichtigen Geschäftsmann und ließ von einem Expedienten den Kopf aus dem Schaufenster holen. Langsam und forschend betrachtete Joachim jede Einzelheit an Delbarres Werk. Das durch eine eigen-

artige Fügung des Schicksals an Stelle Dianass in Paris auf ihn gewartet hatte.

„Er wurde erst vor einigen Tagen zum Verkauf hergebracht, Monsieur“, sagte der ältere lebhaft.

„Erst vor ein paar Tagen“, wiederholte er. „Dieser Marmorkopf hat einem russischen Fürsten gehört, der ermordet wurde. Einer seiner Verwandten hier in Paris hat ihn zum Verkauf freigestellt.“

Joachim strich mit der Hand über den glatten, kalten Marmor. Es war Erinnern, Wiedererkennen, Verwirrung.

„Ich kaufe ihn“, sagte er kurz.

Der Mann neben ihm lächelte über sein ganzes Gesicht.

„C'est bien, monsieur, mais... voulez-vous comprendre...“

„Was wünschen Sie?“ fragte Joachim irritiert.

„Der Preis ist hoch, Monsieur. Das Werk hat einmal den ersten Preis bekommen und...“

„Sie können beruhigt sein, Monsieur, die Kosten spielen in diesem Fall keine Rolle.“

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Im Jahre 1910 machte der schottische Journalist Mac Kennedy im Auftrag einer Glasgower Zeitung eine Reise durch Deutschland. Da er aber kein Deutsch konnte und ein echter Schotte war, bereitete ihm das Trinkgeld Kopfschmerzen.

Damals kassierten die Kellner noch nicht ihre 10 Prozent und wurden auch nicht 15 Prozent Bedienungsgeld auf die Hotelrechnung gesetzt. Der Gast gab nach Belieben. Unser Schotte hatte aber immer Angst, zuviel zu geben. Um das zu vermeiden, versorgte er sich stets mit einer ganzen Tasche voller Groschen. Daraus zählte er dann solange Groschen auf, bis er am Geschäftsausdruck des Kellners merkte, daß der zufrieden war. Dann nahm er schnell zwei Groschen wieder weg.



GEMÜTLICHE GASTSTUBE IM GLOTTERTAL (SCHWARZWALD)

(Foto: A. Tölle)

„Zählt uns mehr!“ verlangen Londoner Bobbies

London. — Englands Unterwelt atmete vor einigen Wochen auf, als bekannt wurde, daß Chief Superintendent Arthur Thorp, Chef des Betrugsdezernates von Scotland Yard, zurückgetreten sei, weil er zu wenig Geld verdiente. Die 16.000 Mark, die ihm Scotland Yard nach 33jähriger Polizeiarbeit bezahlte, genügte dem bulldogg-gesichtigen Thorp nicht, um einen angemessenen Lebensstandard zu halten.

Der Rücktritt dieses hohen Beamten hat wieder einmal ein grelles Licht auf die schlechte Besoldung der Londoner Polizei geworfen. Nur 46 Polizeioffiziere verdienen mehr als 1000 Mark im Monat, und es ist daher nicht verwunderlich, daß in jedem Monat gegen 100 Polizisten ihre Abschiedsgesuche einreichen.

Thorp kann jederzeit als Finanzberater bei großen Firmen im Jahr 35.000 Mark verdienen. Von den 27 Mordfällen, die er in 14 Jahren zu lösen hatte, wurden 25 aufgeklärt. Er zermalmte die stärksten Gänge der Unterwelt, wie z. B. den „Italienischen Haufen“, die „Vierzig Elefanten“ und die „Piccadilly Jungen“. Kurz nach dem Kriege zerschmetterte dieser ausgezeichnete Kriminalist Dutzende von illegalen Aktiengesellschaften, die sich aufgeben hatten, um den rückkehrenden Soldaten das Geld abzuknöpfen. Im Jahre 1948 erreichte er den Höhepunkt seiner Karriere, als er Korruptionen in den Kreisen der Arbeiterpartei-Regierung aufdeckte. Das Resultat einer öffentlichen

Untersuchung war der Rücktritt eines Ministers und eines Direktors der Bank von England, die sich mit einem Hochstapler liiert hatten.

Es tat Scotland Yard leid, dieses Genie abtreten zu sehen, und die Stimmen werden immer lauter, die nach einer gründlichen Reform der Gehaltspolitik für Polizeibeamte rufen. Die Fieberkurve der Kriminaldelikte neigt sich noch nicht und die Gefängnisse sind mit ihren 25.000 Insassen überfüllt. Bessere Gehälter würden auch befähigte junge Leute veranlassen, in den Polizeidienst einzutreten.

Hans Kasper: Klassische Steuerreform

Dieser Tage führten sich zum eintausendsechshundertsebenundsiebzigsten Male jene berühmten Stunden, da in den Iden des März auf dem Capitol zu Rom — nicht etwa Cäsar ermordet wurde, sondern Scaferius, Finanzsenator des Kaisers Hadrianus, in einer großen bewegten Ansprache vor seinen Kollegen vom römischen Senat die sogenannte große Steuerreform vorzutragen sich ernste Mühe machte. Und daran anschließend führten sich zum ebendemselbigen Male jene noch berühmteren Minuten, in denen ihm Casparius, ein anderer Senator von Rom, kurzen Bescheid gab und also antwortete:

„Lobend gleichzustellen ist diese Deine Steuerreform, o Scaferius, allen Steuerreformen, die da waren, sind oder je kommen werden. Sie ist modern, gerecht, erleichternd und kunstvoll...“

Modern, weil jede der alten Steuern einen neuen Namen trägt.

Gerecht, weil sie alle Bürger des Römischen Reiches gleich benachteiligt.

Erleichternd, weil sie keinem Steuerzahler mehr einen vollen Beutel läßt.

Kunstvoll, weil Du in vielen Worten ihren kurzen Sinn verstecktest: Dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und dem Bürger zu nehmen, was des Bürgers ist.“

Scheinwerfer in der Gruft

Särge haben Zinnpest — „Dein Bruder, ein armer Sünder!“

Wien. — In den kühlen Gewölben der Kapuzinergruft im Herzen von Wien herrschte in diesen Tagen ein reges Leben, wie es bei den üblichen Führungen, bei denen die Touristen meist nur zu flüstern wagen, nie zu beobachten ist. Zum ersten Male leuchteten die Filmscheinwerfer das mystische Dunkel der Gewölbe voll aus und offenbarten so dem unbestechlichen Auge der Kamera noch manche Schönheiten, die dem Besucher sonst im Dämmer verborgen bleiben. Die katholische Filmgilde Österreichs drehte einen Kulturfilm über die Grabgewölbe, in denen während dreier Jahrhunderte die österreichischen Monarchen beigesetzt wurden.

Bei diesen Beisetzungen wurde immer ein feierliches Zeremoniell beobachtet. Vor der verschlossenen Klosterpforte mußte der Sarkophag mit den sterblichen Überresten des Herrschers abgesetzt werden. Der kaiserliche Zeremonienmeister klopfte dann an die Pforte und antwortete auf die Frage des Pater Guardian, wer Einlaß begehrte: „Seine apostolische Majestät, der Kaiser!“ Darauf antwortete der Kapuziner: „Den kenne ich nicht!“ Bei der zweiten Bitte um Einlaß lautete die Antwort des Zeremonienmeisters: „Der allerhöchste Kaiser!“ Erst wenn auf die dritte Frage der Zeremonienmeister rief: „Dein Bruder, ein armer Sünder!“, wurde der Sarkophag in die Gruft eingelassen.

1619 wurde zum ersten Male in der Gruft ein Monarch bestattet. Es war Kaiser Matthias, der dritte Sohn des Kaisers Maximilian II. 1916, fast genau drei Jahrhunderte später, öffneten sich zum letzten Male die Pforten der Kapuzinergruft, um den Sarkophag eines Habsburger Monarchen aufzunehmen. Er erhielt die sterbliche Hülle des Kaisers Franz Joseph II. Der letzte regierende Habsburger, Kaiser Karl I., der 1922 in der Verbannung auf

Madeira starb, ist nur durch eine Büste in der Gruft vertreten.

Die Kapuzinerpatres, die auch heute noch die Gruft betreuen, erfüllt jetzt eine große Sorge. Ein Teil der aus Zinn bestehenden Särge ist von einer rätselhaften Krankheit, der sogenannten Zinnpest, bedroht. Einstweilen sind an den Sarkophagen nur kleine stichartige Löcher festzustellen, an denen sich das metallisch feste weiße Zinn in pulverförmiges graues Zinn verwandelt hat. Wenn auch tiefergehende Zerstörungen erst in einigen Jahrzehnten zu erwarten sind, sollen doch jetzt weitgehende Vorkehrungen getroffen werden, um den Zerfallprozeß zu verhindern. Vor allem soll die Gruft mit einer Klimaanlage ausgestattet werden, damit sie auch bei großer Kälte, die der Zinnpest förderlich ist, eine Temperatur von etwa 19 Grad hält. Außerdem sollen die Sarkophage nach einer gründlichen Reinigung und Ausbesserung mit einer Schutzschicht aus Kunstharz überzogen werden, das gegenüber Säuren und Kondenswasser unempfindlich ist. Auf diese Weise wurden bereits die Harnische in der Waffensammlung der Hofburg geschützt.

Der Gefangene ohne Namen

Abenteuerlicher Lebensweg eines Hochstaplers — Nicht einmal das Gericht konnte den Schleier lüften

München. — Einem Roman, wie ihn sich der phantasievollste Schriftsteller kaum abenteuerlicher ausdenken könnte, gleicht der Lebensweg eines Hochstaplers, der vom Landgericht München jetzt in zweiter Instanz wegen einer Reihe von Betrugsereignissen, die er in Österreich beging, zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Man weiß zunächst nicht einmal, wie dieser Mann wirklich heißt, der bisher unter dem Namen Dr. Walter Böhme und Walter Böhm-Abramowsky auftrat. Auch seine Herkunft, sein Familienstand und seine Staatsangehörigkeit sind in tiefes Dunkel gehüllt.

Nach seinen eigenen Angaben wurde der etwa 56jährige Hochstapler in Prag als Sohn eines schlesischen Reeders geboren, besuchte dann ein Gymnasium in Breslau und die österreichische Marineakademie in Fiume, wurde später Kaufmann und kämpfte nach dem ersten Weltkrieg in einem oberschlesischen Freikorps. Dann eröffnete er in Hamburg einen Handel mit Heilkräutern und erbe von einer Tante

in Berlin eine gutgehende Drogerie. Diese soll ihm schließlich ein Vermögen von 400.000 Mark eingebracht haben, das er in Wien hinterlegte. Während des zweiten Weltkrieges will „Böhm-Abramowsky“ im Nachrichtendienst der SS auf dem Balkan tätig gewesen sein. Nach dem Zusammenbruch sollen ihn angeblich die Russen in Berlin verhaftet und nach Polen ausgeliefert haben, wo man ihn zum Tode verurteilte. Der Schwindler entging jedoch dem Galgen, da man ihn mit einem anderen „Kriegsverbrecher“ verwechselt hatte, und wurde nun nach Jugoslawien gebracht. Von dort floh er eines Tages nach Wien, um sein dort noch liegendes Vermögen abzuheben. In der Bundesrepublik inszenierte der Hochstapler einen riesigen Bauschwindel, indem er von der bayerischen Landeszentralbank einen Millionenbetrag zur Errichtung eines „Deutschlandhauses“ in Frankfurt am Main herauszulocken suchte.

Die Gerichte und Staatsanwaltschaften haben bisher vergeblich versucht, die wirkliche Persönlichkeit des Verurteilten festzustellen, der natürlich mit falschen Papieren arbeitete. Man könnte ihn ebenso für einen heute noch illegal lebenden hohen Parteifunktionär aus dem Dritten Reich, einen kleinen Hochstapler mit krankhaftem Geltungsbedürfnis oder einen internationalen Meisterschwindler halten. Auch den österreichischen Gerichten ist es bisher nicht gelungen, das Lügengewebe um den Unbekannten zu entwirren.

Kennen wir!

Belgrad. — Das Präsidium der bulgarischen Nationalversammlung hat 27.788 Mütter dekoriert, die drei oder mehr Kinder geboren, aufgezogen und erzogen haben. Sie erhielten den „Orden des Ruhms der Mutterschaft“. Und zwar wird bei drei bis acht Kindern die 2. Klasse des Ordens, von neun Kindern aufwärts die 1. Klasse verliehen. (lid)

Bunte Welt

Sowjetbürger kritisieren

Moskau. — In der Sowjetpresse gibt es seit einiger Zeit eine Rubrik, in der die Leser — sofern sie das wagen — ihre Beschwerden vorbringen können. Unlängst beschwerte sich ein Iwan Maximowitsch Golokow mit folgender Zuschrift: „Vor zwei Monaten habe ich mir einen Schlafanzug gekauft. Bei der ersten Wäsche ist er so eingegangen, daß ich ihn meinem ältesten Sohn Sascha (15 Jahre alt) geben mußte. Als wir ihn wieder wuschen, ging er weiter ein, und nun erhielt ihn Sergej, mein zweiter Junge (neun Jahre alt). Nach der dritten Wäsche paßte der Schlafanzug nicht einmal mehr ihm. Ich frage hiermit die Redaktion um Rat, ob ich den zusammengeschrumpften Schlafanzug verschenken oder warten soll, bis mir ein drittes Kind geboren wird.“

Kraftfutter

St. Dennis. — Als die Bauernfrau Mrs. W. Goudge aus St. Dennis in Cornwall die Wäsche von der Leine nehmen wollte, fand sie nur noch Klammern vor. Alles andere hatte Daisy, die gute Milchkuh, aufgefressen: vier Staubtücher, sechs Handtücher, zwei Bettlaken, ein Kleid, eine Schürze und als Nachtisch etwas süße Wäsche.

Pausenzeichen

London. — Friedlich ihre Butterbrote verzehrend, sahen die Arbeiter auf einer Baustelle im Londoner Vorort Lewisham zu, wie unter lautem Gepolter die Rohre des bereits abmontierten stählernen Baugerüsts auf einen roten Lkw verladen wurden. Erst als der Lkw davonfuhr, rief der Vormann der Gerüstarbeiter entsetzt: „Das ist ja gar nicht unser Wagen!“ In ganz London sucht man jetzt das verschwundene Gerüst.

Nachricht

Wellington. — Wenn ein Hund einen Mann beißt, ist das keine Nachricht. Doch wenn ein Mann einen Hund beißt, gehört das in die Zeitung: In Wellington (Neuseeland) hatten sich ein Schäferhund und ein Spaniel ineinander verbißten. Der Spaniel hatte den Schäferhund ins linke Hinterbein gebissen und ließ es nicht los. Kurztuschlosens biß ein junger Maori den Spaniel in dessen linke Hinterbein. Jaulend schoß der Spaniel vordran.

Zahnkunde

Bulawayo. — Ein angegebener Apfel war die einzige Spur, die ein Dieb bei einem Einbruch in Bulawayo (Südrhodesien) hinterlassen hatte. Dem Apfeleresser, so stellte die Kripo fest, mußte ein Vorderzahn fehlen. Im Polizeiregister fand man schnell den Verdächtigen: einen am Tage zuvor entlassenen Sträfling. Binnen einer Stunde saß er wieder hinter Gittern. Ein ähnlicher „Apfelstich“ war kürzlich in London passiert.

Schwanenliebe

Rom. — Auf dem Trienter See lebte seit Jahren ein Schwanenpaar. Vor einiger Zeit war jedoch das Männchen eingegangen und Solweg, die Schwanenwitwe, schien hierüber untröstlich. Stadtrat und Bürger taten alles, um Solweg einen neuen Lebensgefährten zu besorgen. Sie ließen männliche Schwäne aus italienischen, französischen, spanischen und schwedischen zoologischen Gärten kommen, aber Solweg wollte nichts von ihnen wissen. Die Geschichte ging durch die Presse vieler Länder, und auch in Amsterdam las man sie. Dort war ein prächtiger Schwan namens Galahad vor einigen Wochen Witwer geworden, der alle Schwanenbräute, die man ihm vorführte, ablehnte. Die Amsterdamer schickten also Galahad nach Trient, und siehe da, er wurde von Solweg mit Enthusiasmus empfangen. (lid)

Lebendige Tradition

ECKSTEIN

»echt und recht«

Der ECKSTEIN-Raucher hat es einfach.

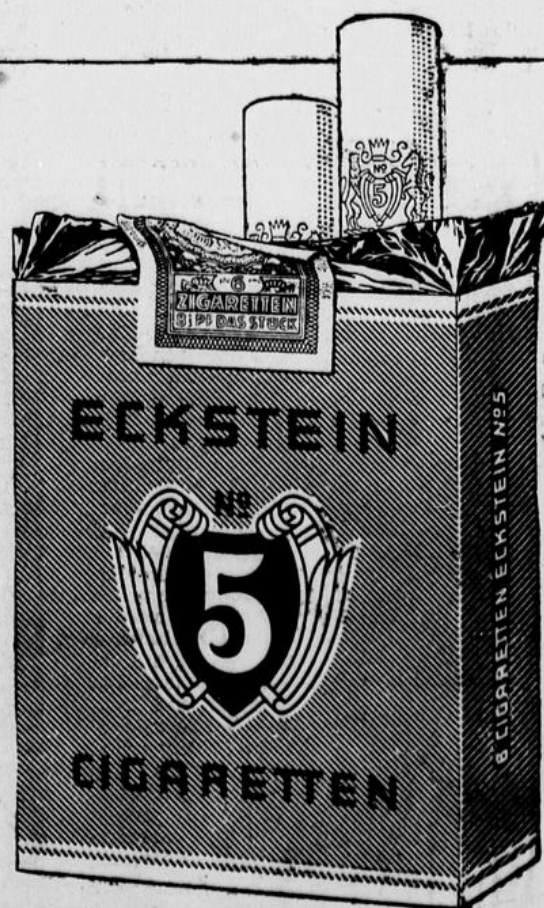
Er raucht mit Behagen und sagt:

»Erstaunlich, wie gut die ECKSTEIN

immer wieder schmeckt!« Aber ist das

so erstaunlich, wenn man weiß, daß hier seit Generationen Tabakmeister um Tabakmeister in lebendiger Tradition ihre reichen Erfahrungen getreulich weitergegeben haben?

So, und nur so, kann eine muster-gültige Cigarette geschaffen werden.





KIRCHGANG IM MÄRZ / HOLZSCHNITT VON RUDOLF WARNECKE

„Kommt zu uns, ihr Waisenkinder der Welt!“

Niegekanntes Paradies für viele Kinder: Das Pestalozzi-Kinderdorf in der Schweiz

Trogen (Schweiz). — Es war eine merkwürdige Zeremonie: Auf dem Berggipfel stand ein zwölfjähriges Mädchen, hatte die Hände zur Schale geformt und rief mit heller, klarer Stimme in die Ferne hinaus: „Kommt zu uns, ihr Waisenkinder der Welt, wo immer ihr auch seid! Wir heißen euch hier willkommen!“ Sie hatte diese Worte deutsch gesprochen und ihr Gesicht dabei gegen Osten gewandt. Nun wandte sie sich gegen Süden und wiederholte die Worte auf italienisch, dann nach Westen und Norden auf französisch und englisch. Um sie herum standen 185 buntgekleidete Kinder im Alter zwischen vier und 18 Jahren. Ganz rote Gesichter hatten sie alle vor Aufregung, denn es war ein wichtiges Ereignis für sie, das sie hier miterleben durften: die Gründung des Pestalozzi-Kinderdorfes in der Schweizer Gemeinde Trogen.

Noch kurz vorher waren diese gesunden, fröhlichen Jungen und Mädchen, die hier mit glückseligen Augen der feierlichen Zeremonie folgten, unglückliche, erbarmungswürdige Geschöpfe gewesen, Opfer des letzten Krieges. Halb verhungert, zitternd vor Kälte und Aufregung, die Eltern tot oder vermisst, so hatte man sie unter den Trümmern zerstörter Häuser gefunden oder auf der Straße aufgefunden und plötzlich in eine Welt versetzt, die ihnen phantastisch und unwirklich erscheinen mußte.

Die hellen, freundlichen Holzhäuser, die sich so malerisch der Schweizer Berglandschaft einfügten und die nun die neue Heimat dieser heimatlosen Kinder wurden, haben zwar durchaus nichts Unwirkliches oder Phantastisches an sich; aber in den Augen dieser kleinen Geschöpfe, die niemals ein normales Leben kennengelernt hatten, waren sie ein niegekanntes Paradies. Für sie war es phantastisch, daß sie in der Nacht schlafen konnten statt in Luftschuttkeller und Unterstände zu laufen, um sich vor Bombenangriffen, Scharfschützen und Dieben zu schützen. Für sie war es unwirklich, daß sie in richtigen Betten lagen, mit warmen Decken und weichen Kissen, daß sie sich ausziehen konnten, wenn sie schlafen gingen, und daß ihre Kleider am nächsten Morgen immer noch am gleichen Platz lagen, an den sie sie abends hingelegt hatten.

Es dauerte lange, bis diese Kinder erkannten, daß dies alles kein Märchen sei, das eines Tages wieder zu Ende gehen mußte. Ein kleiner Junge aus Finnland wagte es in den ersten Nächten nicht, einzuschlafen. Steif saß er in seinem Bettchen, seine kostbaren Besitztümer — eine Spielzeug-Uhr, einen roten Seidenschal und einen Gummiball — mit beiden Händen fest an sich drückend. Ein anderer Junge aus Österreich war lange Zeit nicht dazu zu bewegen, sich abends auszuziehen. Angezogen legte er sich auf sein Bett, bereit, aufzuspringen und zu laufen. Wenn diese Kinder vor Erschöpfung schließlich doch einschliefen, dann wachten sie immer wieder mit angsterfüllten Schreien auf. Monatlang unterbrachen diese Angstschreie der Kinder die Stille der Nacht, bis ihre überreizten Nerven sich allmählich beruhigten.

„Mit der größten Genugtuung in meinem Leben war die erste ruhige Nacht, die die Kinder in ihrer neuen Heimat verbrachten“, erklärte der Leiter des Kinderdorfes, der 36jährige Arthur Bill. „Es bedeutete mir mehr als all die Belobigungen und Anerkennungen, die wir von den großen Erziehern und Soziologen aus allen Teilen der Welt erhielten.“

Der Krieg wütete noch in Europa, als der junge Schweizer Schriftsteller Walther Robert Corti anregte, daß die Bevölkerung der neutralen Schweiz aus Dankbarkeit dafür, daß sie von den Leiden und Entbehrungen des Krieges verschont blieb, ein Heim für hilflose Waisen errichten sollte. „Dieses Heim soll ein internationales Kinderdorf werden“, so schrieb er in einer Schweizer Zeitschrift, „wo diese unschuldigen Opfer des Krieges sich zu tüchtigen Menschen einer besseren Zukunft entwickeln können, wo der Geist der Toleranz und des Verständnisses — auch ihren ehemaligen Feinden gegenüber — in ihre Herzen gesät wird, auf daß sie, wenn sie nach Beendigung ihrer Erziehung in ihre Heimat zurückkehren, dort am Aufbau eines friedlichen und geeinten Europas mitarbeiten können.“

Sein Ruf blieb nicht ungehört und bald schon trafen von allen Seiten Schenkungen ein. Idealistische Männer und Frauen aus allen Teilen Europas boten ihre Unterstützung an. „Wir können kein Geld spenden“, schrieben einige, „aber wir können beim Bau der Häuser helfen.“ Im Frühjahr 1946 hatten sich bereits mehr als 600 Freiwillige von 17 Nationen mit mehr als 25 000 Arbeitsstunden zur Verfügung gestellt und beim Bau dieses einzigartigen Projektes mitgeholfen. Die Regierungen fast aller europäischen Länder sicherten ebenfalls begeistert Hilfe zu, nicht, weil sie sich auf diese Weise von den finanziellen Verpflichtungen gegenüber ihren Kriegswaisen zu befreien versuchten, sondern weil sie sich der Tatsache bewußt waren, daß hier den elternlosen Kindern eine gesunde Atmosphäre geboten wurde, wie es sie in keinem anderen Land Europas geben konnte.

Noch bevor die Einrichtung des Kinderdorfes vollendet war, kamen die ersten Waisenkinder; sie kamen aus Frankreich, Polen, Deutschland, Ungarn, Italien, Österreich, Finnland, England und Griechenland. Sehr bald jedoch wurden die Kinder aus Polen und Ungarn von ihren Regierungen ohne Angabe des Grundes zurückgerufen, und seither ist aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang kein Kind mehr nach Trogen gekommen. Im Kinderdorf selbst sind die Kinder aus einem Land jeweils in einem eigenen Haus untergebracht, wo sie unter Aufsicht eines „Haus-Elternpaares“ und eines oder mehrerer Assistenten leben, ihren Unterricht empfangen und im Geiste Pestalozzis — dessen Namen das Kinderdorf trägt — erzogen werden. Nach Abschluß ihrer Volksschulausbildung haben sie die Möglichkeit, drei weitere Jahre eine Mittelschule zu besuchen.



Gutes Rezept: Wenn man an Regentagen Sonne braucht

Krieg gegen Atombomben-Hysterie

Eine Feststellung, die uns kaum tröstet: Es wird alles „halb so schlimm“ sein

New York. — In den Vereinigten Staaten greift eine Furcht vor Atombombenangriffen um sich, die man nur als Hysterie bezeichnen kann. Die Zeitungen und Zeitschriften überbieten sich in drastischen Schilderungen der Katastrophe, die eintreten müßte, wenn es den Sowjets gelänge, Atombomben über New York oder Chicago abzuwerfen. Sie beschreiben nicht nur in allen Einzelheiten den Augenblick der Explosion, sondern auch die Folgen für alle, die nicht rechtzeitig unter die Erde verschwinden können: Blindheit, Sterilität, Lungenschäden, Taubheit und Krebskrankheiten.

Dieser allgemeinen Hysterie ist jetzt ein Ausschuß entgegengetreten, der bemerkenswerterweise keine amerikanische, sondern eine japanische Gründung ist. Kurz nach dem Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki setzten sich japanische Wissenschaftler und Ärzte zusammen, um die Wirkungen des Angriffs zu studieren. Wenige Wochen später traten amerikanische Forscher dem Ausschuß bei, die seitdem eng mit den Japanern zusammenarbeiten. Der Ausschuß hat seinen Sitz in Hiroshima und nennt sich Atomic Bomb Casualty Commission, abgekürzt ABCC.

180 000 Überlebende untersucht

Diese ABCC ist jetzt den wilden Schilderungen der Folgen eines Atombombenangriffs auf amerikanische Städte energisch entgegengetreten. Sie hat kein Bild in milden Farben gemalt, denn ein solcher Angriff kostet auf alle Fälle Tausenden von Menschen das Leben. Aber die Folgen wurden auf ihr wirkliches Ausmaß zurückgeführt, dessen Umfang sich in den Ergebnissen der achtjährigen Forschung abzeichnet. An ihrer Spitze steht die Feststellung, daß die meisten der Betroffenen einen Angriff überleben können.

Die Kommission, der rund 1000 Wissenschaftler und Ärzte angehören, darunter 200 Amerikaner, hat in diesen acht Jahren 180 000 Japaner aus Hiroshima und Nagasaki untersucht, die den Angriff überlebten. Sie hat auch die Wirkung der Bomben auf ungeborene Kinder studiert und kon-

trolliert noch heute alle Frauen, die seit dem Bombenabwurf Kinder bekamen. Alle Beobachtungen seit Ende 1945 wurden katalogisiert und nach den modernsten statistischen Methoden bearbeitet. Dabei konnte festgestellt werden, daß die Auswirkungen in beiden Städten zunächst genau übereinstimmten. Später zeigten sich jedoch in psychologischer Hinsicht wesentliche Unterschiede. Die Bevölkerung von Hiroshima baute ihre Stadt in einem Rekordtempo wieder auf. Sie war schon 1952 größer als vor dem Angriff. In Nagasaki

ging der Wiederaufbau wesentlich langsamer vor sich.

Aus all den wissenschaftlichen Erkenntnissen, die in diesen acht Jahren gewonnen wurden, hat die ABCC wichtige Schlüsse gezogen. Dank der verbesserten Abwehr werde es, wie es heißt, einen Überraschungsangriff wie den von Hiroshima nicht mehr geben. Die Bevölkerung werde rechtzeitig gewarnt werden können. Die Maßnahmen zur Rettung der Betroffenen und zu ihrer ärztlichen Behandlung seien so ausgebaut worden, daß man die Zahl der Toten auf die Hälfte der Opfer in den beiden japanischen Städten beschränken könne, selbst wenn eine Wasserstoffbombe geworfen werden sollte. Wohl handle es sich bei ihr um eine der schwersten Vernichtungswaffen, aber in New York wie in Chicago könne man die Gewißheit haben, mit dem Leben davonzukommen, wenn man sich richtig verhalte.

Tapfere Frau meisterte das Schicksal

Sowjetzonalen Bürgermeisterin wandert nach Venezuela aus

Stockholm. — Ein seltsames Schicksal hat Frau Charlotte Rechl, die jetzt mit Mann und zwei Kindern zur Fahrt nach Venezuela rüstet. Schuld daran ist eigentlich der Umstand, daß Frau Rechl etwas Russisch spricht und deshalb von den Sowjets zum Bürgermeister des Dorfes Bannemin auf der Insel Usedom ernannt worden war. Bis in den Sommer 1953 hinein regierte sie. Dann hatte sie es satt, nach der Pfeife der Russen zu tanzen; sie floh mit Mann und Kindern nach Schweden, um in der Freiheit ein neues Leben beginnen zu können.

Frau Rechl war in erster Ehe mit einem Kapitän verheiratet. Von ihm lernte sie etwas Russisch. Während des Krieges lief sein Schiff auf eine Mine und versank in der Ostsee. Die Witwe des Kapitäns übersiedelte von Steftin nach Swinemünde, wo sie ein Milchgeschäft eröffnete. Bevor 1945 die Russen auch die Insel Usedom besetzten, gab die heutige Frau Rechl den Laden auf und floh nach Bannemin. Dort mußte sie bleiben, teils gezwungen, teils freiwillig. Denn die Sowjets hatten bald herausbekommen, daß sie etwas Russisch sprach. 1948 war ihr Schicksalsjahr. Sie wurde nicht nur zur Bürgermeisterin ernannt, sondern begegnete auch dem Werftingenieur Martin Rechl, der eben aus sowjetischer Gefangenschaft zurückgekehrt

war. Bald darauf heirateten sie. Frau Rechl verdiente 100 Ostmark als Bürgermeisterin, ihr Mann brachte das übrige als Waldarbeiter heim.

Alles wäre gutgegangen, wenn die Russen nicht immer wieder versucht hätten, Frau Rechl zum Eintritt in die SED zu bewegen. Lange hielt sie dem Druck stand, fast fünf Jahre. Aber dann hatte sie das „Liebeswerben“ satt. Kurzerhand beschaffte sie ein Boot, verfrachtete ihre Familie und das Lebensnotwendige und überließ das Fahrzeug dem günstigen Wind. Nach einer abenteuerlichen Segelfahrt landete die Familie in Ystad. Die schwedischen Behörden gaben dem Ehepaar Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung. Es bezog eine Kätnerstube in Hållingsberg und schlug sich recht und schlecht durchs Leben.

Die Bemühungen des Mannes, wieder Arbeit im eigentlichen Beruf zu finden, hatten jetzt Erfolg. Eine Werft in Venezuela stellte ihn als Ingenieur ein und sandte die Schiffskarten für die Überfahrt. Mit wenig Gepäck, aber viel Hoffnungen wird Familie Rechl in den nächsten Tagen die Reise in ein neues Leben antreten. Ein deutsches Nachkriegsschicksal fand — Ausnahmen bestätigen die Regel — sein glückliches Ende.

Willi mit der müden Stimme

Amerikas Bankräuberkönig schrieb seine Memoiren — Ein Meister der Verkleidung

New York. — Es war eine Minute nach 8 Uhr, als ein Mann in der Uniform eines Telegrafanten an der Eingangstür einer New Yorker Bank klingelte, und gähnend zu dem bewaffneten Portier sagte: „Morgens, bud, hier ist ein Telegramm für den böß, quitierte bitte!“ Während der Wächter nach dem Federhalter griff, angelte der „Postbote“ die Pistole des Portiers aus dem Futteral. Dann erklarte die müde Stimme ein zweites Mal: „Und nun, mein Junge, sei so freundlich und gehe mir ruhig voran!“

Das Ganze sah nach „Gelegenheitsarbeit“ und Zufall aus. In Wirklichkeit steckte ein ausgeklügeltes System dahinter. Willie Sutton, der sanfteste Bankräuber aller Zeiten, setzte es später der Polizei mit derselben gleichgültigen Stimme auseinander, mit der er den Portier überrumpelt hatte. Er hatte sich wochenlang in der Nähe der Bank herumgetrieben und alle Gewohnheiten auskundschaftet. Er wußte, daß der Portier die Angestellten nur einzeln passieren lassen durfte. Willie Sutton zählte sie. Als sie alle da waren, gab er das fingierte Telegramm ab. In einer halben Stunde hatte er die ganze Belegschaft vor der Pistole, d. h. vor der Pistole des Portiers, denn Willie ging stets unbewaffnet. Der Manager mußte ihm 8000 Dollar aus dem Safe holen. Seiner Drohung, daß Komplizen das Gebäude von außen bewachten und jeden erschießen würden, der ihm zu folgen wagte, glaubte man. Niemand rührte sich vom Platz, als der Räuber mit seiner Beute abzog.

Diese Taktik brachte Sutton in zwanzig Jahren 500 000 Dollar und 200 Jahre Gefängnis ein, wenn man alle seine Strafen zusammenzählt. Da er zweimal ausbrach, hat er bis jetzt nur zwanzig abgesessen. Augenblicklich ist er wieder hinter Gittern. Als „Lebenslänglicher“ wird er das Gefängnis auf legalem Wege vor seinem Tode kaum mehr verlassen. Zusammen mit dem Journalisten Quentin Reynolds schrieb er jetzt seine Lebensgeschichte, „um der Jugend zu beweisen, daß sich Verbrechen nicht lohnen.“

Willie Suttons erster großer Coup ging auf eine Liebesgeschichte zurück. Mit der Tochter eines Werftbesitzers stahl er 25 000 Dollar aus dessen Büro. Der Vater des Mädchens rettete beide vor dem Gefängnis. „Wir hatten die Polizei unterschätzt“, sagte Willie von seinem ersten Fall. „Amateure haben keine Chancen!“ Sutton stammt aus gutem Hause, kein Mensch versteht, was ihn zu seinen Taten trieb. Er raubte sogar, als er 45 000 Dollar ehrlich erworbenes Geld in der Tasche hatte. Die Unterwelt nennt ihn „Willie, der Schauspieler“. Er mimte ausgezeichnete Polizisten, Postboten, Fensterputzer und Telegrafanten, um in streng bewachte Bankräume zu gelangen. Er steckte sich Korken in die Nasenlöcher und Watte in die Backen, um sein Gesicht zu verändern, schminke sich auf alt und färbte seine Haare.

Im Gefängnis von Philadelphia stellte er heimlich eine Maske von seinem Gesicht her, zog sich Haare aus, machte Augenbrauen und eine Perücke davon und legte den fertigen Kopf in sein Bett. Während der Wächter glaubte, Willie schlief, war er längst ausgebrochen und narrte fünf Jahre lang die Polizei. Ein ganzes Kapitel ist seiner „Lehrjahrszeit“ gewidmet. Der Schloßspezialist „Doc“ lehrte ihn Verbrechen planen, aus Fehlern zu lernen und nie dieselbe Methode zweimal anzuwenden. „Wenn du einen richtigen Dietrich hast, stehen dir alle Türen offen!“, sagte er seinem Schüler. Willie wird nie wieder einen in die Hand bekommen. Wie er sagt, hat er auch kein Verlangen danach.

DAS VERSÄUMNIS

Ein junger Mann stand in St. Louis wegen Einbruchdiebstahls vor Gericht. Der Richter sah ihn scharf an und fragte: „Sie sind doch der Sohn des weltberühmten Pädagogen Dr. X?“

„Gewiß“, sagte der Angeklagte.

„Ihr Vater war ein großer Mann“, herrschte ihn der Richter mit erhobener Stimme an. „Ich habe seine Autobiographie gelesen — was für ein großartiges Buch! Und jetzt haben Sie seinen Namen mit Schimpf und Schande bedeckt. Ich möchte nur wissen, ob Sie sich seiner überhaupt noch erinnern!“

„Ich erinnere mich sehr gut an ihn“, sagte der Angeklagte gelassen. „Jedemal wenn ich zu ihm kam, um ihn etwas zu fragen, oder um mit ihm zusammen zu sein, warf er mich hinaus und schrie erbost: Laß mich in Ruhe. Siehst du denn nicht, daß ich an einem Buch arbeite? Nun, ich habe ihn sein Buch schreiben lassen — und jetzt stehe ich hier!“

Auf einer Tournee durch Oberbayern trat Rudi Godden mit seinem Ensemble in einem kleinen Kreisstädtchen auf. Der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig, und wenige Minuten vor Beginn betrat der Manager die Künstlergarderobe und sagte: „Kinder, ist das nicht zum Steinerweichen? Der Saal nur knapp voll und überhaupt keine Prominenz. Weder der Landrat noch das Stadtoberhaupt ist da.“ — „Hast du denn keine Augen im Kopf?“ rief Rudi Godden. „Eine viel berühmtere Persönlichkeit ist da!“ — „Nun bin ich aber gespannt“, sagte der Manager. — „Der amerikanische Autokönig Ford ist da.“ — „Wie bitte? Henry Ford soll da sein?“ — „Natürlich! Draußen steht doch sein Wagen!“

Zahn angeklebt

Stockholm. — Die Herstellerfirma eines schwedischen Allesklebers wirbt in allen schwedischen Zeitungen mit einer „wahren“ Wundergeschichte. Als einem Pfarrer aus Skarne vor Beginn der Sonntagspredigt ein Vorderzahn abbrach und die Predigt in Frage gestellt war, bestrich seine Frau den Zahn in der Not mit jenem Alleskleber und drückte ihn gegen die im Gaumen des Pfarrers steckende Wurzel. Die Predigt war gerettet, der Zahn saß fest und hält auch heute noch, obwohl die Operation schon sechs Monate zurückliegt.

Zigarre für den König

Kopenhagen. — 1898 schenkte der spätere König Frederik VIII. von Dänemark als Kronprinz bei Besichtigung eines Wachlokals einem Rekruten eine Zigarre in einer Glashülle. 56 Jahre lang bewahrte der damalige Rekrut Hartmann die Zigarre zur Erinnerung an seinen König auf. Jetzt schenkte er sie König Frederik IX., dem Enkel Frederiks VIII., zum Geburtstag.

Herz für Mitmenschen

Ryton-on-Tyne (England). — Dreißig Jahre lang stellte das Ehepaar Wallace aus Ryton-on-Tyne Omnibusreisenden ihre gute Stube als Wartezimmer zur Verfügung. Die Eheleute konnten es nicht ansehen, daß die Reisenden von dem Haus an der Bushaltestelle in Wind und Wetter warten mußten. Jetzt endlich baut die Stadt eine Warthalle im Vorgarten ihres Hauses. Der alte Wallace stellte den Grund kostenlos zur Verfügung. Die Möbel des Wartezimmers sind in den 30 Jahren völlig ramponiert worden. Das Ehepaar bekam dafür den Ehrennamen „Barmherzige Samariter der Reisenden“.

Bei Millionen zu Hause

New York. — Einige amerikanische Millionäre haben anscheinend den Ehrgeiz, sich durch schlechtes Benehmen auszuzeichnen. Millionärsskandale sind in den USA an der Tagesordnung. Der neueste Fall: Zuckermillionär Adolph Sprecels, 39 Jahre alt, brach seiner sechsten Frau, der 22jährigen Judith Sprecels, bei einer ehelichen Auseinandersetzung den rechten Arm. Und das nach anderthalb Monaten Ehe.

Einbrecher aus Musikliebe

London. — Der 50jährige Engländer Norman Parker gründete das Midland Red Symphonie Orchester und übte dabei seine ganzen Ersparnisse ein. Um seine Gläubiger zu befriedigen, verübte Musikfreund Parker eine Reihe von Einbrüchen. Von den zwei Jahren Gefängnis, die das Gericht über ihn verhängte, wurde ein Jahr erlassen, weil Parker wirklich nur aus leidenschaftlicher Musikliebe Einbrecher geworden ist.

Zwei Fehler

Bonn. — Bundeskanzler Adenauer hat in seinem Arbeitszimmer Fotografien von Eisenhower, Churchill und Schuman aufgestellt, die ihm diese Staatsmänner mit Autogrammen gewidmet haben. Churchill ist bei seiner Widmung zwei Fehler unterlaufen, indem er schrieb: „To Conrad Adenauer“.

UNSERE Heimat

Olper Stadtspiegel

Der Vortragsabend mit dem sudetendeutschen Schriftsteller Fritz Graas, den die Sudetendeutsche Landsmannschaft veranstaltet, beginnt heute um 20 Uhr im „Westfälischen Hof“. Unter der Devise „Gott ist mit den Fröhlichen“ bringt Graas auch diesmal wieder Proben echt ostdeutschen Humors aller Gattungen. An seinen Vortrag im vergangenen Jahre werden sich seine Zuhörer noch mit Vergnügen erinnern.

Für den St. Hedwigskreis und alle katholischen Heimatvertriebenen ist am Sonntag um 15 Uhr eine Andacht im Pallottinerkloster.

Eine Mütterberatungsstunde findet am kommenden Freitag um 14.30 Uhr im Gesundheitsamt, Imbergstraße, statt.

Das Jugendherbergswerk in Olpe hat seit dem Fortzug des früheren Vikars Lohmann keinen Vorsitzenden mehr. Um Vorschläge für die Besetzung dieses Postens durch ein Ratsmitglied oder eine geeignete Lehrperson wurde im Jugendausschuß gebeten. Ein direkter Vorschlag wurde jedoch noch nicht gemacht.

Kolping baut weiter. Wie uns vom Kolpingsbauverein mitgeteilt wird, sollen heute die Arbeiten am Neubau des Kolpingshauses in der Maria-Theresia-Straße wieder aufgenommen werden. Die Mitglieder von Jung- und Altkolping sind zur

tatkräftigen Mithilfe aufgerufen. Sie mögen sich um 14.30 Uhr an der Baustelle einfinden. Bekanntlich konnte noch vor Weihnachten das Kellergeschoß des neuen Gebäudes fertiggestellt werden. Bemerkenswert ist noch, daß am Dienstag nächster Woche an diesem Neubau 33 Lehrlinge ihr Gesellenstück zu machen haben. — Sonntagmorgen um 11 Uhr ist eine Versammlung für Alt- und Jungkolping im „Westfälischen Hof“.

Die Jugendheimräume in Olpe reichen seit langem nicht mehr aus. In dieser Hinsicht besteht eine große Kalamität, die in der Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege kurz zur Sprache gebracht wurde. Kreisjugendpfleger Broermann sprach von „müßlichen Verhältnissen“. Er hat also in seiner Eigenschaft als Jugendpfleger von diesen Dingen gehört und würde es bestimmt gern sehen, wenn hier im Interesse unserer Jugendverbände die Abhilfe geschaffen werden könnte. Doch vorerst drückt die Stadt noch der Schuh woanders; es sind noch dringendere Aufgaben zu erfüllen.

Achtung, Brieftaubenzüchter von Olpe-Stadt und -Land! Zur Förderung und Pflege des Reisetaubensportes ist beabsichtigt, eine Vereinsgründung vorzunehmen bzw. den alten Verein wieder ins Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke werden alle sportinteressierten Brieftaubenzüchter, insbesondere die alten Vorkriegsliebhaber gebeten, am Dienstag, dem 30. März, ge-

gen 20 Uhr im Hotel „Zum Schwanen“ (kleines Zimmer im Erdgeschoß) zu erscheinen. Durch die Vereinsgründung soll die Möglichkeit gegeben werden, wenigstens mit den Jungtauben an den diesjährigen Wettflügen teilnehmen zu können. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die Mitglieder der Industriegewerkschaft Metall werden vom DGB aufgefordert, am Sonntag vollzählig an der Kundgebung im großen Schwanensaal teilzunehmen. Das Thema lautet: „Der DGB in der Verantwortung für das Volk, den Staat, die Wirtschaft und die Gesellschaft“. Redner ist Kollege Peter Claassen, Düsseldorf, 2. Landesvorsitzender des DGB.

Die SGV-Abteilung Olpe unternimmt am morgigen Sonntag eine Nachmittagswanderung: Feldberg-Bremge-Rhode. Die Wanderfreunde fahren um 13 Uhr ab „Kölner Hof“ mit dem Omnibus nach Neuenwald. Von dort beginnt die Wanderung.

Trübe Erinnerung. Am 28. März 1945 wurde unsere Stadt von einem schweren Fliegerangriff heimgesucht. Großer Schaden wurde damals angerichtet. Viele liebe Mitbürger kamen ums Leben oder wurden verletzt. Den Toten jenes 28. März soll am Sonntag das Hochamt in der St. Martinus-Pfarrkirche gewidmet sein. Bekanntlich enthält die Kirche auch ein eindrucksvolles Gedächtnisfenster für die Opfer des Bombenkriegs. Sie mögen ruhen in Gottes Frieden, nachdem sie auf so tragische Weise ihr Leben eingebüßt haben! In den Herzen der Bevölkerung wird ihr Andenken stets lebendig bleiben.

Die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe. Im Februar 1954 verminderte sich, wie das Statistische Bundesamt mitteilt, im Bauhauptgewerbe infolge der noch immer kalten Witterung die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden bei den Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten um 15 v. H. (arbeitsmäßig berechnet). In Süddeutschland und Nordrhein-Westfalen trat gegen Monatsende eine leichte Wetterbesserung ein, so daß wieder Einstellungen vorgenommen wurden. Trotz weiterer, zum Teil umfangreicher Entlassungen, vor allem in den norddeutschen Ländern, war daher im Bundesgebiet die Zahl der Beschäftigten Ende Februar mit 446.000 etwas höher als Ende Januar (+ 1 v. H.).

Zum Schulrat ernannt

Drolshagen. Der Rektor der hiesigen kath. Volksschule Dr. Karl Zillgens wurde vom Landesministerium in Düsseldorf zum Schulrat ernannt. Dr. Zillgens hat lange Jahre die kath. Volksschule mit bestem Erfolge geleitet; er ist über die engeren Grenzen hinaus als führender Pädagoge bekannt, so daß sein Scheiden allgemein bedauert wird. Zu seiner Ernennung als Schulrat und in seinen neuen Wirkungskreis begleiten ihn die besten Wünsche!

Drolshagen. Oberprimar Joachim Dallmann bestand am Staatl. Gymnasium (Willenweberschule) in Bergneustadt sein Abitur mit bestem Erfolg. Wir gratulieren!

Hohes Alter

Hützmert. Werkmeister i. R. Franz Stahl beging am 26. März seinen 83. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Herzlichen Glückwunsch!

der Zuhörer aufwies. Der niedrige Eintrittspreis war gewiß für jedermann erschwinglich und er stand obendrein noch in keinem Verhältnis zu der hier gebotenen Kunst. Man hätte es daher sehr begrüßt und gern gesehen, wenn sich vor allem auch unsere musikliebende Jugend im „musikfreundlichen Olpe“ zahlreicher zu einer so qualitativ hochstehenden und lehrreichen Veranstaltung eingefunden hätte.

Mütterberatungen

Kreis Olpe. In der nächsten Woche finden folgende Mütterberatungen statt: Dienstag um 15 Uhr in Altenhundem, Fürsorgestelle; Donnerstag um 14.30 Uhr in Oberveschede, Schule; 15 Uhr in Griesemert, Gasthof Albus; 15.45 Uhr in Stachelau, Gasthof Bergweiler; 16.15 Uhr in Lüttringhausen, Schule.

Jugend-Rotkreuz auf der Burg

Bilstein. Die Mitglieder der Jugend-Rotkreuz-Gruppen des Kreises Olpe treffen sich heute und morgen zu einem Wochenende auf Burg Bilstein. Hauptziel der Zusammenkunft ist die Förderung des Gemeinschaftsgefühls. Am Sonntag spricht im Rahmen der Veranstaltung ein Mitglied des Landesverbandes zu den Jugendlichen. Am Nachmittag ist ein großer Wettstreit.

„Von der Eger bis zur Memel“

Wenden. In einer Zusammenkunft des Bundes vertriebener Deutscher im Amt Wenden, die am 1. April im Saale des Gasthofes Wurm stattfindet, wird unter anderem der Tonfilm „Von der Eger bis zur Memel“ gezeigt.

Altenhof. Frau Juliane Allgeier geb. Friedrich vollendete am Mittwoch ihr 80. Lebensjahr. Wir gratulieren!



Nora-Bevedere-S, eine technisch ausgereifte und elegante Fernsehtruhe. Die große 43 cm Bildröhre bringt ein bis aus 6 m Entfernung tadellos sichtbares Bild. Die Bedienung ist bequem wie bei den Nora-Rundfunkgeräten. Selbst bei größerer Entfernung vom Sender haben Sie noch einwandfreien Empfang. 18 Röhren. Auf Wunsch mit Fernbedienung. Preis DM 1278,-. Unverbindliche Vorführung beim Fachhandel. Fordern Sie ausführliche Prospekte.



NORA-RADIO · BERLIN-CHARLOTTENBURG 4 / UL 3

Die Welt kommt ins Haus! Bequemer geht es wirklich nicht. Sie schalten den Nora-Fernseher ein und schon rollt ein vielseitiges Programm vor Ihnen ab. Lassen Sie sich von Ihrem Fachhändler die neuesten Nora-Fernseh- und Rundfunkgeräte zeigen.



Aussprache im Jugendausschuß

Erfolg der Jugendschutzwochen

12000 Zuhörer wohnten 150 Vorträgen bei — Im Herbst Fortsetzung

Olpe. Im vergangenen Herbst wurden bekanntlich Jugendschutzwochen in den drei Verwaltungsbezirken Kirchhundem, Olpe und Grevenbrück durchgeführt. Während dieser Wochen wurden insgesamt 150 Vorträge vor rund 12.000 Zuhörern gehalten. Zahlenmäßig darf man diese Tatsache als einen großen Erfolg bezeichnen. Dazu kommt, daß die Kosten im Kreise Olpe, die größtenteils durch das Land zurückersetzt werden, auffallend (im Vergleich zu anderen Kreisen) gering waren, wie Kreisjugendpfleger Broermann in der Sitzung des Ortsausschusses Olpe für Jugendpflege mitteilte.

Die Ausschußsitzung am Donnerstag nachmittag im Sitzungssaal des Rathauses wurde von Stadtdirektor Habbel geleitet. Sie war diesmal besonders gut besucht und die Aussprache war sehr reg.

Hat sich der Aufwand gelohnt?

Diese Frage wurde an die Spitze der Diskussion über den ersten Punkt der Tagesordnung „Auswertung der Jugendschutzwoche“ gestellt. Man kann selbstverständlich die Auswirkung nicht mit dem Metermaß erfassen. Immerhin liegen neben den eingangs erwähnten Zahlen sehr beredende Äußerungen, namentlich aus den Landbezirken vor. Der Aufwand hat sich mithin gelohnt! Jugend und Eltern wurden ausgiebig angesprochen und mit unseren heutigen Jugendproblemen bekannt gemacht. Wie sehr es dabei auf die Persönlichkeit der Vortragenden ankam, geht aus der Kritik an einem (unzulänglichen) Referenten hervor, der nicht wieder zum Einsatz kommt. Andere Referenten wurden sehr gelobt. Die Kritik bemängelte auch, daß in den größeren Orten (z. B. in Olpe) der Kreis der Zuhörer zu groß war, um eine fruchtbringende Aussprache zu ermöglichen. Sie forderte ferner, daß die Vorträge getrennt vor Eltern, Jugend und Lehrpersonen gehalten werden sollten; bei Jugendlichen auch getrennt nach Geschlechtern. Daß die biologischen Fragen — sexuelle Probleme — von den Referenten fast durchweg nicht so aufgegriffen wurden, wie man es erwartet hatte, wurde allgemein bedauert.

Für die Zukunft

soll aus diesen — wohlberechtigten — Beanstandungen die Konsequenz gezogen werden. Dringend gefordert wurde die noch ausstehende Erzieherkonferenz, weil man der Ansicht ist, daß über die Erzieher (und die Eltern) die beste

bisher aktiv an der Jugendpflege (außerhalb der Schule) beteiligen möge.

Für die Stadt Olpe

ist vorgesehen, einige Vorträge in kleinerem Rahmen zu wiederholen, bzw. die Aussprache über die Themen nachzuholen. Dies kann im Herbst anlässlich der noch geplanten Jugendschutzwochen für Attendorn-Stadt und -Land, für Wenden und Drolshagen erfolgen, wenn die betreffenden Referenten wieder in unserm Raum weilen. Insbesondere will man versuchen, zu einigen Vorträgen Dr. Kreutz (Köln) nochmals nach Olpe zu bekommen. Hatte doch sein tiefgründiger und verständnisvoller Eröffnungsvortrag in Olpe seinerzeit größten Anklang gefunden!

Zusammenfassend

ist nach der Aussprache im Jugendausschuß zu sagen, daß die Jugendschutzwochen im Kreise Olpe nicht ohne günstige Auswirkung geblieben sind. „Die Jugend sehnt sich nach einem offenen Wort“, wurde immer wieder betont. Eltern und Erzieher wollen hören, wie sie die Dinge praktisch mit Erfolg anzupacken haben, Dinge die nur in vertrauensvoller Aussprache geklärt werden



können. „Wir hätten nie gedacht, daß die Jugend so begeistert sein kann“, bemerkte Kreisjugendpfleger Broermann, der vielen Veranstaltungen der Jugendschutzwochen — besonders in den kleineren Gemeinden — beiwohnte. Alle diese Feststellungen berechneten zu den besten Erwartungen für die kommenden Jugendschutzwochen, zumal man aus den bisher gemachten Erfahrungen schöpfen kann. Die Jugendschutzwochen sollen zu einem ehrlichen Erlebnis in und mit der gefährdeten Jugend unseres Heimatkreises werden.

Handelsvertreter zur Steuerreform

Siegen. In der Jahreshauptversammlung des Bezirksverbandes der Handelsvertreter Siegerland brachte Vorsitzender Ernst Schneider die Erwartung zum Ausdruck, daß es gelingen werde, Verbesserungen in der Gestaltung der Umsatzsteuer auch für die Handelsvertreter zu erzielen. Es soll darauf gedrungen werden, daß die Steuerfreigrenze auf 24.000 DM heraufgedrückt wird. Im übrigen wurden die Steuerreform-Vorschläge des Bundesfinanzministers als ungenügend bezeichnet. Für völlig falsch wird die Absicht des Gesetzgebers gehalten, in der Frage des Ladenschlusses auch für die Handelsvertreter einen „blauen Mittwoch“ einzuführen. — Starkes Interesse begegnete dem Vortrag des Polizeikommissars v. Kischinsky über das Verhalten von Auto-, Kirschrad-, Fahrradbenutzern im Verkehr, über die Anwendung der Blutprobe bei Trunkenheit am Steuer und die Verfahrensregelung bei Unfällen mit der Besatzungsmacht.

Straße wird Instand gesetzt

Brün. Die durch Frostaufrüche und nachher fast völlig zerfahrene Straße von Brün nach Rothemühle wird Instand gesetzt. Der Unterbau ist bereits fertiggestellt. Als Oberfläche wird die Straße eine Teerdecke erhalten.

Beseelte und virtuose Violinkunst

O. H. Grevesmühl interpretierte Handel, Vitali, Mozart und Beethoven

Olpe. Einen namhaften Solisten, der unstrittig ein Meister seines Fachs ist, hatte Olpe zu einem Geigenkonzert am Mittwochabend in der Aula des Oberlyzeums verpflichtet: Otto Hermann Grevesmühl. Der gute Ruf, der diesem seit Jahren immer mehr in die Oeffentlichkeit tretenden Künstler vorausgeht, wurde durch sein hiesiges Gastspiel vollauf bestätigt.

Schon nach dem ersten Vortrag war man davon überzeugt, daß Grevesmühl ein ursprüngliches Talent besitzt, das hohes technisches Können mit einem eigenwilligen, beseelten Deutungsvermögen der interessantesten Werke der Geigenliteratur verbindet. Seine sämtlichen Vorträge bewegten sich auf beachtlicher Höhe und fanden ständig wachsenden Applaus bei der tiefbeeindruckten Olper Zuhörerschaft, die diesen Konzertabend zweifellos als einen besonderen Höhepunkt und Genuß in der Reihe der Kulturveranstaltungen 1953/54 empfunden hat.

Händels wohlige, klangschöne Sonate in D-Dur bot der Künstler mit natürlicher Frische und dem lebendigen Impuls einer bezaubernden musikalischen Aussage. Quicklebendig, fast übermütig erklang später die temperamentvoll und brillant wiedergegebene Sonate C-Dur (K. V. 269) von W. A. Mozart, die dem Geiger eben-

falls Gelegenheit zur Entfaltung schönster tonlicher Qualitäten bot. Den ganzen Umfang und die bestückende Wirkung seiner hervorragenden Technik offenbarten jedoch die „Ciaccona“ g-moll von Tomaso Vitali und die ausdrucksvolle Interpretation der „Kreutzer-Sonate“ (A-Dur-Sonate, Werk 47), die Beethoven dem französischen Geiger Kreutzer gewidmet hat. Diese Sonate ist ein reines Virtuosenwerk, das mit gebieterisch-strahlender Gebärde in akkordischen Griffen das Adagio sostenuto einleitet und über ein festliches Andante con varazione hinführt zum strahlenden Gipfel im berausenden Presto-Finale.

Bogenführung und Fingertechnik sind bei Grevesmühl, der ein Schüler Kulenkampfs ist, bewundernswürdig! Daneben läßt sein Vortrag einen reichen Gefühlsstrom innerer Wärme und konzentrierteste Ausdruckskraft erkennen. Man war von seinem Spiel fasziniert und muß auch seinem aufmerksamen und gewandten Begleiter am Flügel, Walter Bohle, verdienten Dank wissen.

Es war ein seltener, künstlerischer Genuß, der den Olper Musikfreunden an diesem Konzertabend mit O. H. Grevesmühl bereitet wurde. Nur zu bedauern bleibt, daß der Konzertsaal nicht voll besetzt war, sondern erhebliche Lücken in den Reihen

...übrigens: man geht nicht mehr ohne Hut!

50 Jahre Barmer Ersatzkasse

Heute Jubiläumsfeier in Wuppertal — Namhafte Ehrengäste erwartet

Kreis Olpe. Vor 50 Jahren wurde die Barmer Ersatzkasse, Deutschlands größte Krankenkasse für Angestellte, gegründet. Sie war zunächst nur eine kleine Kasse mit örtlich begrenztem Wirkungsbereich, wie viele andere auch. Nach dem 1. Weltkrieg jedoch begann ein Aufstieg, wie er bisher ohne Beispiel und Vorbild auf diesem Gebiet ist. Die echten Leistungen und eine jederzeit fortschrittlich eingestellte Betreuung der Mitglieder ließen die BEK in wenigen Jahren zum weitaus größten Träger der sozialen Krankenversicherung werden.

Mit dem Zusammenbruch 1945 verlor die Barmer Ersatzkasse — hauptsächlich durch die Abtrennung der sowjetischen Zone — die Hälfte ihres Mitgliederbestandes. Ihr unbeugsamer Lebens- und Aufbauwille und ihr unvermindertes Streben, den Mitgliedern auch in Zeiten der Not das Beste an Leistungen und Betreuungsmaßnahmen zu bieten, haben es jedoch vermocht, in den wenigen Nachkriegsjahren die Mitgliederzahl fast zu verdoppeln. Heute sind im Bundesgebiet 1,2 Millionen Angestellte (zusammen mit deren Angehörigen über 2 Millionen Menschen) bei der BEK versichert. In über 2000 Orten findet der Versicherte seine BEK vertreten.

Die Barmer Ersatzkasse hat in den nunmehr fünf Jahrzehnten ihres Bestehens ihren Charakter als Selbsthilfeinstitution auf berufständischer Grundlage stets zu wahren gewußt. Im vergangenen Jahre ist ihr durch Gesetz auch die Möglichkeit der Selbstverwaltung zurückgegeben worden, so daß die Kasse heute, ihrer bewährten Tradition entsprechend,

wieder von den Mitgliedern, durch die Mitglieder, für die Mitglieder geführt und verwaltet wird.

„Dem berufständischen Gedanken und dem Willen zur Selbsthilfe“, so sagte der Bundesminister für Arbeit, Anton Storch, anlässlich des 50. Geburtstages der BEK, „hat zu allen Zeiten eine große soziale Kraft innegelebt. Dieser Geist hat auch in unserer Zeit eine Aufgabe und Sendung zu erfüllen; daß er in der Barmer Ersatzkasse lebendig bleibe, wünsche ich ihr zu ihrem 50jährigen Jubiläum.“

Anlässlich des Jubiläums findet heute eine Feierstunde in Wuppertal, der Geburtsstätte der BEK statt, an der zahlreiche Persönlichkeiten aus Regierung und Parlament teilnehmen werden.

Aus dem Olper Gerichtssaal

Fahrerflucht und Körperverletzung

Olpe. Das Schöffengericht verurteilte einen Angeklagten wegen Fahrerflucht und fahrlässiger Körperverletzung zu 400 DM Geldstrafe. Der Angeklagte hatte einen Lastzug gesteuert. Diesen versuchte ein Kradfahrer auf einer verhältnismäßig engen Fahrbahn zu überholen, wozu ihm der Angeklagte aber keine Gelegenheit gab. Als der Angeklagte schließlich seinen Lastzug nach rechts steuerte, glaubte der Kradfahrer nunmehr überholen zu können. Er befand sich bereits neben dem Maschinenwagen, als der Angeklagte wieder nach links fuhr, um eine Kurve zu schneiden. Diese Fahrweise zwang den Kradfahrer, zurückzubleiben. Er wurde von dem Anhänger gestreift und kam zu Fall. Infolge der erlittenen Verletzungen war er wochenlang nicht arbeitsfähig. Der Angeklagte, der seinen Lastzug kurz nach dem Unfall durch einen besonderen Umstand zum Halten bringen mußte, wurde

Holzladung hing über Ladefläche

Ein Kraftfahrer hatte auf dem Anhänger seines Lastzuges Bauholz geladen, das weit über die Ladefläche hinausragte. In einer Kurve schleuderte der Anhänger, weil der Angeklagte gebremst hatte und die Straße naß und schlüpfrig war. Durch das Schleudern wurde von den überstehenden Hölzern das eiserne Geländer einer Haustreppe weggerissen. Einige Hölzer fielen auf den Bürgersteig und verletzten einen Fußgänger. Das Schöffengericht verurteilte den Kraftfahrer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 200 DM Geldstrafe. Zu dem Unfall wäre es nicht gekommen, wenn der Angeklagte seine Fahrgeschwindigkeit früher vermindert hätte.

Fischereirechte im Hachener Bach

Theten. Die Fischerei im Hachener Bach ist neu verpachtet worden. Von den beiden Pächtern sind inzwischen bereits mehrere hundert Jungfische eingesetzt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß das unberechtigte Fischen gerichtliche Bestrafung nach sich zieht.

Radsportverein in Meggen gegründet

Morgen Querfeldein-Rennen — Im Sommer Bergrennen

Meggen. Die Freunde des Radsportes fanden sich am Sonntag im Hotel „Westfahlenhof“ zusammen und gründeten einen Radsportverein, der den Namen „Ueber Berg und Tal“ Meggen führt und dem Bund deutscher Radfahrer angehört. Einangs begrüßte August Becker aus Oberelspe, Mitglied des Bezirksvorstandes im BDR, die Freunde des Radsportes und wies in einem Referat auf die Aufgaben und Ziele des Bundes hin.

Folgender Vorstand wurde gewählt: August Becker (Oberelspe) als 1. Vorsitzender; Ernst Grünebaum (Altenhundem) als 2. Vorsitzender; Gerhard Bayer (Meggen) als Schriftführer und Wolfgang Haffke (Meggen) als Straßenfahrwart bestimmte man Josef Bayer (Meggen) und als Wanderfahrwart Ernst Grünebaum (Altenhundem).

Der neugegründete Verein will seine Aktivität sofort unter Beweis stellen und bereits am Sonntag, dem 28. März, als erste Veranstaltung ein „Querfeldeinrennen“ mit dem Start und Ziel am Hotel „Westfahlenhof“ in Meggen durchführen. An diesem Rennen können auch Tourenfahrer u. Nichtmitglieder des Bundes teilnehmen. Der Startschuß fällt morgens um 10 Uhr. Die Rennstrecke verläuft zunächst in Richtung Altenhundem bis zur Eisenbahnüberführung, dann über die Kampstraße, Dierkestraße übergehend auf den Feldweg zur Strübecke, an der Gastwirtschaft Hufnagel vorbei, über die Schulstraße in Maumke zur Dinsel, weiter über den Festenberg bis zur Ortschaft Bonzelerhammer und Bonzel, an der Schlosserei Sonntag vorbei über den Knäppen entlang des Kreuzberges wieder nach Maumke über die Dinsel und zurück nach Meggen. Gewertet wird bei diesem Rennen die beste Zeit, wobei auch die Geschwindigkeit des Fahrers ausschlaggebend ist. Bisher liegen etwa 20 Meldungen vor, darunter die bekannten Fahrer Dyrecks (Attendorf), Bischopink und Bayer aus Meggen. Nach der Veranstaltung ist im Vereinslokal die Siegerehrung.

Als zweite Veranstaltung will der Verein das von BDR geplante „Bergrennen“ von Meggen nach Halberbracht

durchführen, das zuerst im April geplant war, aber erst im Laufe des Sommers zur Durchführung kommen wird. — Weiter ist am 22. bzw. 23. Mai eine Hallenveranstaltung in Oberelspe vorgesehen, an der führende Vereine aus dem Ruhrgebiet teilnehmen. Hier werden Kurfahrer (Einzel- und Zweifahrer) der Herrenklasse zu sehen sein; auch ein Radballspiel der Herren soll gezeigt werden; ferner ein Sechser-Damen-Kunstreigen. — Beschlossen wurde eine Wanderfahrt nach Wuppertal und Solingen zu den dortigen Radweltmeisterschaften.

Die Mitglieder wollen sich künftig jeden ersten Mittwoch im Monat im Vereinsheim „Westfahlenhof“ treffen. Freunde des Radsportes aus dem Lemetal, die dem neugegründeten Verein beitreten wollen, können sich bei den Vorstandsmitgliedern melden.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Geburtstagsgruß

Olpe. Die Witwe Regina Kraft geb. Melcher, wohnhaft Auf dem Gallenberg 3, begeht morgen ihren 83. Geburtstag. Der hochbetagten Mitbürgerin unsere besten Glückwünsche!

Riesen-Auswahl Steppdecken

neueste, elegante Dessins und Farben

Hauptpreislagen:

DM 98,— 69,— 49,— 39,— 27,—

Kebbekus & Eibach · Olpe

Unterrichtsbeginn der Lernanfänger

Olpe. Die Lernanfänger aller Olper Volksschulen werden nicht am 1. April, sondern erst am Dienstag, dem 27. April, um 10 Uhr in die Schulen aufgenommen.

50 Jahre Priester

Rhode. Am Sonntag feiert Ehrendechant und Geistl. Rat Hähner, der aus Rhode stammt, in Verl bei Gütersloh sein goldenes Priesterjubiläum. Er wurde 1879 geboren und empfing 1904 die hl. Priesterweihe. Seit 1927 ist er in Verl tätig. Dem Priesterjubiläum gelten die besten Glück- und Segenswünsche zu seinem Ehrentage!

Versteigerung von Jagdwaffen

Kreis Olpe. Die Besatzungsmacht hat Sport- (Jagd-)Waffen zurückgegeben, deren Empfangsberechtigten nicht festgestellt werden konnten. Diese Waffen sollen nunmehr versteigert werden. Die

Aerztliche Vertretung

Am 28. März in Olpe: Dr. Junker, Marktstraße 6 (privat Seminarstraße 33, Telefon 548). Die Vertretung — bei Verhinderung des Hausarztes — beginnt am Samstag um 13 Uhr und endet am Montag um 7 Uhr.

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, dem 27. März, um 19 Uhr die Martinus-Apotheke (Tel. 9797).



Schuppen stoßen ab! Kopfschuppen sind peinlich, weil sie als Ungepflegtheit gelten. Kopfschuppen sind auch Warnzeichen: Haarausfall droht! Seborin, das Haar-Tonic von Schwarzkopf, führt dem unternährten Haarboden fehlende Aufbaustoffe zu (Thioharn). Bald schwinden Schuppen und Kopfkuppen. Gesund wächst das Haar nach. Seborin gibt es in jedem Fachgeschäft in Flaschen ab DM 2,20. Außerdem behandelt Sie Ihr Friseur auf Wunsch gern mit Seborin.

Seborin macht schuppenfrei!



An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Die katholische Pfarrbücherei teilt mit, daß die Gabenverzeichnis ausgegeben werden. Die Gabenwahl ist innerhalb von zwei Wochen nach Erhalt des Verzeichnisses unter Benutzung der am Schluß beigefügten Bestellscheine einzureichen. Wo Nachzahlungen vermerkt sind, sind diese bei Aufgabe der Bestellung zu entrichten.

Grevenbrück. Die Spar- und Darlehnskasse hält heute um 19.30 Uhr im Saale Otto Boerger ihr Jahresversammlung ab. **Grevenbrück.** Das 82. Lebensjahr

vollendete am Freitag die Witwe Johanna Tombrink geb. Stellermann. Heute wird die Witwe Elisabeth Humpert geb. Bischopink 73 Jahre alt. Wir gratulieren!

Rentenzahltag

Bilstein. Rentenzahltag beim Postamt sind der 29. März für die Empfänger von Angestellten- und Versorgungsrenten und der 1. April für Empfänger von Renten aus der Invaliden- und Unfallversicherung.

Grevenbrück. Beim Postamt und den zugeordneten Stellen werden die Angestellten- und Versorgungsrenten für den Monat April am Montag, dem 29. März, und die Invaliden- und Unfallrenten am Donnerstag, dem 1. April, gezahlt.

Meggen. Das Postamt zahlt die Aprilrenten an folgenden Tagen: 29. März Versorgungsrenten; 30. März Invaliden- und Angestelltenrenten und am 1. April Unfallrenten und restliche Invalidenrenten.

Else. Das Postamt zahlt die Angestellten- und Versorgungsrenten am 29. März und die Invaliden- und Unfallrenten am 1. April. **Altenhundem.** Beim Postamt werden die Versorgungsrenten am 29. März, die Angestelltenrenten und die Invalidenrenten von 1 bis 500 am 30. März, die Unfallrenten und die restlichen Invalidenrenten am 1. April ausgezahlt.

Holzdiebe wurde bestraft

Meggen. Einen Holzdiebstahl verübten zwei Arbeiter, die für eine auswärtige Firma aus der Plettenberger Gegend Grubenholz abgefahren hatten. Die letzte Fuhre mit drei Festmeter Holz schafften sie nach Hause, um es bei einem Bekannten, der eine Kreissäge besitzt, zu Brennholz zu zerschneiden und dann im eigenen Haushalt zu verfeuern. Beide Diebe gestanden jetzt vor dem Grevenbrücker Amtsgericht ihre Tat ein. Für den einen der beiden Angeklagten war aber der Umstand erschwerend, weil er bereits wegen Diebstahls erheblich vorbestraft ist. Mit Rücksicht auf sein Geständnis erhielt er die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Sein Komplize, der auch schon wegen verschiedener Eigentumsdelikte mit dem Strafrichter Bekanntschaft gemacht hatte, wurde zu 120 DM Geldstrafe verurteilt.

Zum Frühjahr

Preiswerte Fertigteile von „K & E“

Knaben-Anzüge ab DM 39,50

Kommunion-Anzüge ab DM 47,50

Konfirmations-Anzüge ab DM 59,—

Schulentrassungs-Anzüge ab DM 59,—

Herren-Anzüge ab DM 85,—

Trenchcoat-Mäntel für Burschen ab DM 55,50

für Herren ab DM 89,—

Kebbekus & Eibach · Olpe

Gottesdienste

Sonntag, den 28. März 1954

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus-Pfarrei Olpe: 6 Uhr, 6.45 Uhr erste hl. Messe; 7.45 und 8.45 Uhr Schulentlassungsfeiern mit Gottesdienst; 10 Uhr Hochamt; 11.15 Uhr letzte hl. Messe; 14 Uhr Andacht für die Kinder; 20 Uhr Fastenpredigt. — Das Hochamt um 10 Uhr ist für die Opfer des Fliegerangriffs am 28. März 1945.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Vorstellung der Konfirmanden; 11 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst in Drolshagen; 11 Uhr Kindergottesdienst in Drolshagen. — Mittwoch: V. Passionsandacht um 20 Uhr. — Donnerstag: 16 Uhr ev. Frauenhilfe.

Attendorf: 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. — In Papiermühle um 13.30 Uhr Kindergottesdienst, 14.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 16 Uhr ev. Frauenhilfe in Papiermühle; 15.30 Uhr Konfirmanden-Mütter im Gemeindefestsaal in Attendorf. — Donnerstag: 20 Uhr Passionsandacht in Attendorf. — Samstag: 20 Uhr Bordesholmer Marienklage (Kirche).

Grevenbrück: 9 Uhr Gottesdienst mit anschließender Beichte und Feier des heiligen Abendmahls; 10.25 Uhr Kindergottesdienst. — 15.15 Uhr Kirchweisede (Dorfkirche) Gottesdienst. — Mittwoch: 15.30 Uhr in Grevenbrück ev. Frauenhilfe. — Donnerstag: 19 Uhr in Tiefensiepen Bibelstunde; 20.15 Uhr in Grevenbrück Jungmännerkreis. — Freitag: 19.30 Uhr V. Passionsandacht.

Altenhundem-Meggen: 9.30 Uhr Prüfung der Konfirmanden (Pastor Albert); 8.45 Uhr Prüfung der Konfirmanden (Pastor Ziesen) in Würdinghausen; 10.45 Uhr Kindergottesdienst in Altenhundem; 15 Uhr Oedingen; 17 Uhr Hofolpe; 13.30 Uhr Saalhausen; 15 Uhr Langenl; 16.30 Uhr Lenne; 20 Uhr Männerabend.

FILMSCHAU

Olpe: „Schlagerparade“; „Bis 5 nach 12“

Attendorf: „Scaramouche, der elegante Marquis“; „Tarzan und das Leopardenweib“

Grevenbrück: „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“

Altenhundem: „Sterne über Colombo“

Kirchhundem: „Samson und Delilah“; „Die leibhaftige Unschuld“

Meggen: „Der Klosterjäger“

Meschede: „Geliebtes Leben“; „Robin Hoods Vergeltung“

Bestwig: „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“

Siegen: „Meines Vaters Pferde“ (Apollo); „Der Vetter von Dingsda“ (Central); „O Cangaceiro“ (Charlotten); „Vom Winde verweht“ (Roland).

150
glatte und
angenehme
Rasuren
für



Mit Olivenöl u. Glycerin hergestellt u. hervorragend parfümiert, gewährt Ihnen Palmolive-



Rasierseife bei sparsamem Verbrauch eine langanhaltende, glatte u. angenehme Rasur. Kaufen Sie sich noch heute eine Stange Palmolive-Rasierseife und überzeugen Sie sich selbst

MIT DEM HANDLICHEN FUSS

„Zeitgemäßes Inkern“

Altenhundem. Am morgigen Vormittag treffen über 30 Inkern aus dem südwestfälischen Raum bei der Vogelschutzstelle in Altenhundem zu einem eintägigen Lehrgang über „Zeitgemäßes Inkern“ ein, der unter der Leitung der Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht in Münster steht.

Stadt Attendorf

SGV-Wanderung. Am Sonntag veranstaltet der SGV eine Wanderung über Reperhöhe, Sonnenberg zur Schnellenburg. Treffpunkt: 14 Uhr am Attahügel.

Versammlung des BvD. Morgen ist um 16 Uhr im Hotel „Zur Post“ eine wichtige Versammlung des BvD. Es spricht der Kreisvorsitzende Rechtsanwalt Krüger.

Obst- und Gartenbauverein. Eine gut besuchte Versammlung fand unter dem Vorsitzenden Rottmann im Café Biergans statt. Im neuen Jahre soll wieder eine Reihe von wertvollen Vorträgen gehalten werden. Der Vorsitzende gab den Arbeitsplan bekannt und erwähnte auch die üblichen Gartenbegehungen. Zur Baumspritzung erklärte er, daß nicht in der Fruchtblüte gespritzt werden solle, um die Bienen nicht zu gefährden. Anschließend sprach Landwirtschaftsberater Polte über die Ergebnisse der Bodenuntersuchungen. Er machte die Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Ergebnisse ausgenutzt und danach der Düngplan aufgestellt werden müsse. Im weiteren

Verlauf seines Vortrages entwickelte der Vortragende den Mitgliedern einen systematischen Plan für die Betreuung des Kleingartens. Besonders eingehend behandelte er die für den heimischen Boden nutzbringenden Düngungsmethoden. Nur durch regelmäßige Humusversorgung wird ein gutes Gartenland und damit ein lebendiger und fruchtbarer Boden geschaffen. Im Anschluß an die Vorträge wurde Robert Scherer zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Ein wertvolles Buch wird in diesem Jahr als Prämie für den schönsten Garten ausgegeben.

Totenglocke. Im Alter von 33 Jahren verstarb Gerda Grehl, Kampstraße. R.I.P.

Junge Bäumchen angepflanzt

Ennest. Zum „Tage des Baumes“ pflanzte die hiesige Schuljugend 8000 junge Bäumchen an, wobei ihr die ganze Dorfbevölkerung behilflich war. Auf dem „Ritterhöf“ wird so ein schönes Naturschutzgebiet geschaffen.

Trockenbrück. 80 Jahre alt wird am Sonntag Heinrich Hardenacke. Unsere besten Wünsche!

JACOBS KAFFEE

die Spitzenmarke
in der Goldfolie

Sie ist 42 und er 26

Soll eine Frau einen jüngeren Mann heiraten? — Führende Romanautorin verteidigt Ginger Rogers

Wenn eine Frau gereiften Alters einen jüngeren Mann heiratet, ruft sie damit unweigerlich Kritik unter ihren Mitmenschen hervor. „Jetzt mag es ja noch gehen“, heißt es dann, „aber wird er sie noch lieben, wenn er 45 ist und sie eine alte Frau von 60 Jahren?“ Solche Bedenken wurden auch laut, als vor einem Jahr die 42jährige amerikanische Filmschauspielerin Ginger Rogers den 26jährigen Franzosen Jacques Bergerac heiratete. In der britischen Romanautorin Denise Robins, von deren Romanen in den letzten Jahren über drei Millionen Exemplare verkauft wurden, hat Ginger Rogers jetzt eine Fürsprecherin gefunden. Denise Robins kann sich ein Urteil in diesem Fall erlauben, denn sie ist seit 14 Jahren ebenfalls mit einem jüngeren Mann glücklich verheiratet.

Ich nehme Ginger Rogers' Partei, denn ich tat genau das gleiche wie sie. Auch ich war 42, als ich mit einem 30jährigen Offizier aufs Standesamt ging. Mit Ausnahme einiger Freunde prophezeite mir jeder, daß es schlimm ausgehen werde. Zu den Ausnahmen gehörte eine meiner drei Töchter, die 18jährige Patricia. Sie sagte: „Du brauchst dir über dein Aussehen keine Sorgen zu machen, Mutti, du hast so moderne Ansichten, daß du niemals wirklich alt sein wirst. Warum sollte diese Ehe kein Erfolg werden?“ Die Ehe wurde ein Erfolg, und sie ist ein Erfolg. Im vergangenen Monat feierten wir unseren vierzehnten Hochzeitstag.

Warum liebt eine Frau einen jüngeren Mann? Sein gutes Aussehen und seine Jugend sind nicht allein der Grund. Ginger z. B. hat einmal gesagt: „Für mich ist Jacques ein sympathischer Kamerad. Und wenn man vierzig ist, braucht man einen guten Kameraden, mit dem man fröhlich sein kann.“ Es gibt so viele ältere Männer, die einem raten, sich „zu Ruhe zu setzen“. Aber warum soll ein Mensch, der Freude am Leben hat, vorzeitig aufgeben?

Verwöhnt, nicht bemuttert
Es wird so viel Dummes über den sogenannten Mutterkomplex gesagt und geschrieben. Auch mir unterstellte man, ich brauchte einen jüngeren Mann in meinem Leben, damit er die Stelle des Sohnes einnehme, den ich nie hatte. Wenn darin ein Körnchen Wahrheit steckt, dann ist es nur tief in Unterbewußtsein zu suchen. Ich verwöhne meinen Mann — aber ich verwöhne alle, die ich liebe, jung oder alt. Und ich glaube, ein Mann würde es langweilig finden, immer und immer nur „bemuttert“ zu werden.

Ich biete meinem Mann einfach ein gemütliches Zuhause und höre mir seine Sorgen an. Das ist ja genau, was ein junger Mann sucht, aber nicht alle hübschen Mädchen sind bereit dazu, dies zu geben. Gerade weil sie oft die Forderungen sind, wenden sich viele junge Männer einer älteren Frau zu.

Zweimal überlegen
An jenem Oktobermorgen, da ich im Büro des Standesamtes stand, hatte ich keine Bedenken. Meine Schwiegermutter aber, mit der ich inzwischen gut Freund geworden bin, hatte sie gewiß, und das war nur verständlich, denn sicher träumt jede Frau davon, ihr Junge möge ein nettes junges Ding heiraten, das im weißen Brautkleid vor den Altar tritt und ihm Kinder schenken wird.

Ich wußte vorher, daß meinem Mann meine drei erwachsenen Töchter nichts ausmachen. Aber alles hätte doch schiefgehen können, wenn ich ihn gleich mit der ganzen Familie überfallen hätte. Ich wählte einen andern Weg, wartete, bis sie nach und nach gute Freunde wurden. Heute ist mein Mann für meine Töchter wie ein Bruder, und wir alle lieben uns köstlich, wenn er den „Großvater“ meiner sieben Enkelkinder spielt.

Nicht eifersüchtig sein!
Keine solche Ehe kann gutgehen, wenn die Frau jemals Eifersucht zeigt. Ich wußte es und lud stets junge und hübsche Mädchen zu uns ein. Es ist ganz natürlich, daß Jugend die Jugend sucht — als Gesprächspartner, zum Tanzen und zum Tennisspiel. Am Schluß aber kommt mein Mann stets zu mir zurück. Junge Mädchen langweilen ihn, sagt er — und es stimmt auch.

Er hat seine eigenen Interessen, und ich habe die meinen. Niemand von uns hat je versucht, das Leben des andern umzuwandeln. Ich glaube, daß eine Frau, die auf ihren Besitz pocht und ihren jungen, gutaussehenden Mann „fest am Zügel“ hält, sehr schlecht dabei fahren wird.

Und ich glaube an die Ehrlichkeit. Vom Tag der Eheschließung an nahm ich mir vor, mich niemals auch nur für einen Tag

jünger auszugeben, als ich war. Gefahr besteht allein für die Frau, die mit allen Mitteln zu vertuschen versucht, daß sie älter als ihr Mann ist. Ich gebe es prinzipiell sofort zu. Denn ich glaube, wenn man sich erst seines Alters schämt, wird sich eines Tages auch der Mann schämen, mit einer älteren Frau verheiratet zu sein.

Erfahrung hilft
Wenn es Schwierigkeiten gab, so halfen mir sowohl mein Alter als auch meine Erfahrung, sie zu überwinden. Meine Mutter war mir dabei das beste Beispiel und Vorbild. Vor 35 Jahren heiratete sie einen um 15 Jahre jüngeren Mann. Vor kurzem feierte sie ihren 81. Geburtstag. Er verehrt sie wie am ersten Tag.

Und das andere große, geradezu klassische Beispiel: Die überaus glückliche Ehe des großen englischen Politikers Disraelis mit der um 15 Jahre älteren Frau, der er bis zu ihrem Tode treu ergeben war. Die Franzosen verstehen gar nicht recht, warum man aus solcher Verbindung bei uns ein Problem macht. Für sie ist es nur natürlich, daß ein Mann sich in eine ältere Frau verliebt, denn sie sind Kenner und wissen jenes Verständnis zu schätzen, das allein eine Frucht des Alters und der Erfahrung ist. Jedes Jahr scheitern Hunderte von Ehen zwischen gleichaltrigen Eheleuten, ohne daß man viel Aufhebens davon

macht. Ich persönlich glaube, daß ältere Frauen sich die Liebe ihres Mannes dort noch erhalten, wo junge oftmals versagen.

Das Geheimnis
Ich weiß, daß ich älter als mein Mann aussehe. Mein Haar ist grau, seines nicht. Aber warum den Leuten etwas vormachen? Alles ist in Ordnung, solange man nicht versucht, es mit den Glamour-Girls aufnehmen zu wollen. „Wenn man glücklich ist, zählt man die Jahre ebenso wenig wie die Kalorien beim Essen“, sagte Ginger einmal in einem Interview. Und ich gebe ihr recht.

Seife, Margarine, Kaffee und Konsumschokolade werden teurer oder sind es bereits geworden. Es gibt Gründe dafür, aber diese Gründe sind für die Hausfrau uninteressant, sie hat allein mit den Tatsachen zu rechnen. Und sie muß feststellen, daß es ihr in Zukunft noch schwerer fallen wird, mit dem Wirtschaftsgeld auszukommen.

Der Bundeswirtschaftsminister hat von der Macht der Verbraucher gesprochen. Er hat dabei vor allem die Hausfrauen gemeint, die Markt und Preise durch ihre Nachfrage und Auswahl beeinflussen sollen. Aber wie kann das geschehen? Die entscheidenden Verteuerungen finden — wie eben jetzt — nicht auf der Ebene des Einzelhandels statt, sondern sie sind von internationalen Spekulationen oder auch echten Rohstoffverknappungen abhängig. Hier hat die Hausfrau überhaupt keinen Einfluß. Sie kann auch nicht sagen: Ich kaufe jetzt keine Seife oder Margarine mehr, denn sie braucht sie nun einmal. Es gibt hierfür keine Ausweichmöglichkeiten.

Auch sonst ist die Sache nicht so einfach, wie sie immer wieder vorgetragen wird. Eine Hausfrau, die morgens zum Einkauf geht, um die für die Mahlzeiten nötigen Lebensmittel einzukaufen, hat im allgemeinen keine Zeit, fünf und mehr Geschäfte aufzusuchen, um festzustellen, wo das Kalbfleisch heute 20 Pf billiger ist und wo sie für Gemüse weniger auszugeben braucht. Sie kann auch nicht untersuchen, ob das Fleisch in einem Geschäft besser ist als in einem anderen oder ob das Gemüse dort, wo es billiger erscheint, vielleicht nicht mehr ganz frisch ist. Es ist einfach unmöglich für sie, in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit ein genügend großes Warenangebot in Augenschein zu nehmen und zu beurteilen. Es heißt zwar, daß 63 % des Sozialproduktes

hitzen keimfrei gemacht werden muß, bevor sie an den Verbraucher gelangt. Viele Menschen haben eine Abneigung gegen abgekochte und erhitzte Milch, und das dürfte auch der Grund sein, weshalb der Trinkmilchverbrauch so zurückgegangen ist.

Wenn sich jetzt Molkereien aus eigener Initiative bemühen, eine Milch zu liefern, die den Frischgenuss erlaubt, weil sie aus tuberkulosefreien Beständen stammt, und die in einwandfreier Verpackung zum Verbraucher kommt, so ist das nur zu begrüßen. Infolge ihres hohen biologischen Wertes ist diese Milch trotz des hohen Preises nicht zu teuer bezahlt.

Dr. med. H. D. R.
Milch läßt sich als Nahrungsmittel gar nicht ersetzen, aber sie muß keimfrei und vor allem frei von Tuberkulosebakterien sein, so daß man sie unabgekocht trinken kann. Diese Forderung gilt nämlich vor allem für die Kindermilch. Wenn die Hausfrau Beefsteak im Werte von einer DM kauft, so erhält sie — nach dem gegenwärtigen Preisstand für Fleisch — rund 1200 Kalorien. In der Handelsmilch, die sie für den gleichen Betrag ersteht, sind jedoch 1800 Kalorien enthalten. Man muß also zugeben, daß die Milch immer noch einen beträchtlichen Preisspielraum nach oben zuläßt, bevor der Punkt erreicht ist, an dem die Hausfrau mit Recht sagen könnte, Fleisch oder Eier zu kaufen sei günstiger. Dazu kommt noch, daß die Milch wichtige Vitamine enthält, die zum Beispiel im Muskelfleisch völlig fehlen und auch sonst nicht häufig zu finden sind.

Zudem enthält die Milch wahrscheinlich noch weitere Stoffe, die die Abwehrkraft des Körpers gegen Krankheiten aufrecht erhalten. Aber das bezieht sich nur auf die unabgekochte Milch. Darum ist es bedauerlich, daß die Handelsmilch heute wegen der Tuberkulosegefahr durch Er-



Interessantes Cocktail-Kleid in Pullover-schnitt. Den feinen Wollstoff der Bluse durchziehen Brokatfäden, an Hals und Taille funkelt ein großes Straß-Bukett.

macht. Ich persönlich glaube, daß ältere Frauen sich die Liebe ihres Mannes dort noch erhalten, wo junge oftmals versagen.

Das Geheimnis
Ich weiß, daß ich älter als mein Mann aussehe. Mein Haar ist grau, seines nicht. Aber warum den Leuten etwas vormachen? Alles ist in Ordnung, solange man nicht versucht, es mit den Glamour-Girls aufnehmen zu wollen. „Wenn man glücklich ist, zählt man die Jahre ebenso wenig wie die Kalorien beim Essen“, sagte Ginger einmal in einem Interview. Und ich gebe ihr recht.

Seife, Margarine, Kaffee und Konsumschokolade werden teurer oder sind es bereits geworden. Es gibt Gründe dafür, aber diese Gründe sind für die Hausfrau uninteressant, sie hat allein mit den Tatsachen zu rechnen. Und sie muß feststellen, daß es ihr in Zukunft noch schwerer fallen wird, mit dem Wirtschaftsgeld auszukommen.

Der Bundeswirtschaftsminister hat von der Macht der Verbraucher gesprochen. Er hat dabei vor allem die Hausfrauen gemeint, die Markt und Preise durch ihre Nachfrage und Auswahl beeinflussen sollen. Aber wie kann das geschehen? Die entscheidenden Verteuerungen finden — wie eben jetzt — nicht auf der Ebene des Einzelhandels statt, sondern sie sind von internationalen Spekulationen oder auch echten Rohstoffverknappungen abhängig. Hier hat die Hausfrau überhaupt keinen Einfluß. Sie kann auch nicht sagen: Ich kaufe jetzt keine Seife oder Margarine mehr, denn sie braucht sie nun einmal. Es gibt hierfür keine Ausweichmöglichkeiten.

Auch sonst ist die Sache nicht so einfach, wie sie immer wieder vorgetragen wird. Eine Hausfrau, die morgens zum Einkauf geht, um die für die Mahlzeiten nötigen Lebensmittel einzukaufen, hat im allgemeinen keine Zeit, fünf und mehr Geschäfte aufzusuchen, um festzustellen, wo das Kalbfleisch heute 20 Pf billiger ist und wo sie für Gemüse weniger auszugeben braucht. Sie kann auch nicht untersuchen, ob das Fleisch in einem Geschäft besser ist als in einem anderen oder ob das Gemüse dort, wo es billiger erscheint, vielleicht nicht mehr ganz frisch ist. Es ist einfach unmöglich für sie, in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit ein genügend großes Warenangebot in Augenschein zu nehmen und zu beurteilen. Es heißt zwar, daß 63 % des Sozialproduktes

hitzen keimfrei gemacht werden muß, bevor sie an den Verbraucher gelangt. Viele Menschen haben eine Abneigung gegen abgekochte und erhitzte Milch, und das dürfte auch der Grund sein, weshalb der Trinkmilchverbrauch so zurückgegangen ist.

Wenn sich jetzt Molkereien aus eigener Initiative bemühen, eine Milch zu liefern, die den Frischgenuss erlaubt, weil sie aus tuberkulosefreien Beständen stammt, und die in einwandfreier Verpackung zum Verbraucher kommt, so ist das nur zu begrüßen. Infolge ihres hohen biologischen Wertes ist diese Milch trotz des hohen Preises nicht zu teuer bezahlt.

Dr. med. H. D. R.
Milch läßt sich als Nahrungsmittel gar nicht ersetzen, aber sie muß keimfrei und vor allem frei von Tuberkulosebakterien sein, so daß man sie unabgekocht trinken kann. Diese Forderung gilt nämlich vor allem für die Kindermilch. Wenn die Hausfrau Beefsteak im Werte von einer DM kauft, so erhält sie — nach dem gegenwärtigen Preisstand für Fleisch — rund 1200 Kalorien. In der Handelsmilch, die sie für den gleichen Betrag ersteht, sind jedoch 1800 Kalorien enthalten. Man muß also zugeben, daß die Milch immer noch einen beträchtlichen Preisspielraum nach oben zuläßt, bevor der Punkt erreicht ist, an dem die Hausfrau mit Recht sagen könnte, Fleisch oder Eier zu kaufen sei günstiger. Dazu kommt noch, daß die Milch wichtige Vitamine enthält, die zum Beispiel im Muskelfleisch völlig fehlen und auch sonst nicht häufig zu finden sind.

Zudem enthält die Milch wahrscheinlich noch weitere Stoffe, die die Abwehrkraft des Körpers gegen Krankheiten aufrecht erhalten. Aber das bezieht sich nur auf die unabgekochte Milch. Darum ist es bedauerlich, daß die Handelsmilch heute wegen der Tuberkulosegefahr durch Er-

FÜRS LEBEN ERZIEHEN

Selbstbehauptung und Verantwortungsbewußtsein stärken

Eine englische Schriftstellerin hat einmal das Wort geprägt: „Ein gesundes Kind will erwachsen werden.“ Das Kind will sich äußerlich und innerlich weiterentwickeln. Die Merkmale des echten Erwachsenseins sind Selbständigkeit und Selbstverantwortung. Nur Kinder, deren normale Entwicklung unterbrochen ist, scheuen davor zurück. Sie verstecken sich hinter Mütters Rockzipfel, und so bleibt es oft über die Kinderjahre hinaus. Auch draußen im Leben suchen sie nach einem Menschen, der ihnen die Verantwortung abnimmt. Gelingt ihnen das nicht, so fühlen sie sich vom Leben enttäuscht. Aus dem unselbständigen Mädchen wird eine verspielte, unselbständige Frau. Aus dem verzogenen Jungen wird ein junger Mann, der jede Verantwortung scheut und seiner Mitwelt auf die Nerven fällt.

Die weitaus größte Zahl der Jugendlichen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten, haben es versäumt, rechtzeitig erwachsen zu werden. Wie Kinder folgen sie ihren Trieben und Launen und bedenken nicht die Folgen ihres Handelns, weder für sich noch für andere. Die meisten Männer und Frauen, die in unglücklicher Ehe leben, sind Menschen, die durch mangelnde Reife vorschnell geheiratet haben oder mit dem Leben und seinen Anforderungen nicht fertig werden.

Erziehe deine Kinder für das Leben! Es gibt Mütter, die sehr wohl erkennen, daß es ihren Kindern an Lebenserfahrung mangelt. Schon äußerlich verraten sich solche Störungen in der Entwicklung durch mangelnde Anzeichen. Wenn ein Kind unordentlich ist, achtlos Sachen verliert, mit dem Hausrat umgeht, als hätte er kein Geld gekostet, und jede Schuld auf andere abzuwälzen versucht, sollte das genügen, um die Eltern aufmerksam zu machen. Kinder können schon früh den Mut entwickeln, sich zu ihren eigenen Taten zu bekennen.

Die normale Entwicklung eines Kindes kann durch falsche Erziehung gehemmt sein, die Abwehr gegen das Erwachsensein kann aber auch durch äußere Ereignisse hervorgerufen werden. Ein Schock in jungen Jahren kann sich beispielsweise so auswirken: Das Kind hat Angst vor dem wirklichen Leben und kapselt sich in seiner kindlichen Welt ein. Bei manchen Kindern verläuft die Entwicklung bis zu den Pubertätsjahren ganz normal, dann aber flüchtet sich das Mädchen oder der Junge plötzlich zurück in die Kindlichkeit. Der Krieg mit allen seinen Begleit- und Folgeerscheinungen hat viele Heranwachsende auf diesen Fluchtweg gedrängt. Man kann das bei manchen Kriegsgefangenen beobachten, die als Sechzehn- oder Siebzehnjährige der Geborgenheit des Elternhauses entrissen wurden und — als Männer heimgekehrt — über die Entwicklungsstufe des Jünglings nicht hinausgekommen sind.

„Für das Leben erziehen“ — das bedeutet allerdings nicht, daß man die Kinder lehren sollte, wie man am besten den Nebenmann niederboxt. Selbstbehauptung ist wichtig, aber sie muß auf dem Verantwortungsbewußtsein gegenüber sich selbst und der Umwelt beruhen. Wer seine Kinder zur inneren Festigkeit erzieht, kann sicher sein, daß sie dem Leben so am besten gewachsen sein werden.

Lilo Dorm.

Frauen-Allerlei

50 Prozent aller Frauen in Österreich sind berufstätig, 12 Prozent davon arbeiten in selbständigen Positionen, und 34 Prozent sind als mithelfende Familienangehörige tätig.

In Fürsorgeerziehung befinden sich in der Bundesrepublik etwa 60 000 Minderjährige, weitere 50 000 stehen unter Schutzaufsicht, rund 220 000 werden außerdem von den Jugendämtern betreut. Die Jugendkriminalität steigt ständig.

Ihr 25. Kind brachte eine 42jährige Farmersfrau in Fort Kent (USA) zur Welt. Von ihren Kindern leben noch 18, das älteste ist 24 Jahre alt.

Nach einem Entscheid des Bundesgerichtshofes in Karlsruhe steht der Aussteueranspruch der Töchter nicht im Widerspruch zum Grundsatz der Gleichberechtigung von Mann und Frau. Die Kosten der Berufsausbildung sind jedoch bei den Zuwendungen zu berücksichtigen.

Während bisher Strümpfe von 15 Denier und 66 Gauge das feinste war, was in Deutschland hergestellt werden konnte, hat jetzt eine Strümpfabrik in Lippstadt als einzige in Europa für das Pariser Modehaus Dior die Fabrikation von 10/75er Strümpfen begonnen. Der Preis der Strümpfe wird bei 20 DM liegen.

Nach einem Gesetzentwurf der CDU/CSU sollen alle Kinderbeihilfen bis zur Höhe von 20 DM, die für das dritte und jedes weitere Kind gezahlt werden, steuer- und sozialversicherungsfrei sein.

Rund 1000 6—12 Jahre alte Flüchtlingskinder aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Hamburg und Berlin werden zu einem 3 Monate dauernden Ferienaufenthalt nach Schweden fahren. Die erste Gruppe ist bereits in Stockholm eingetroffen.

Im Waldorf-Astoria-Hotel in New York fand eine Modenschau statt, bei der Damen der Gesellschaft als Mannequins den Laufsteg betraten. Der Erlös der Veranstaltung kam dem Hilfsfonds zur Bekämpfung der Kinderlähmung zugute.

Geschäftstüchtig

Der Besitzer eines gemütlichen kleinen Restaurants auf dem Montmartre brachte in seinem Schaufenster ein großes Plakat mit der Aufschrift an: „Warum wollen Sie denn heiraten, solange Ihnen meine Frau das Essen kochen kann?“

Sie verloren den Kontakt

Ein englischer Wissenschaftler, der kürzlich von einer Expedition aus Afrika zurückkehrte, berichtete, daß er eines Tages zu einem modern eingerichteten Dorf kam, das von den Einwohnern verlassen war. Die Gründe der Abwanderung: Die Installation von fließendem Wasser im Hause war das letzte, was die Eingeborenenfrauen sich wünschten. Diese Neuerung beraubte sie jedes Vorwandes, mit den anderen Frauen am Dorfbrunnen die tägliche Plauderstunde abzuhalten.

Frau Durchschnitt

Die englische Textilindustrie hat 200 000 Frauen gemessen und gewogen, um zu möglichst passenden Größen in der Konfektion zu kommen. Die „durchschnittliche“ Engländerin wiegt 60,15 kg — allerdings bleibt sie zwischen 18 und 29 Jahren um 3 kg gegen den Durchschnitt zurück —, dafür sind diese jungen Damen fast 1,5 cm größer als Frau Durchschnitt, die 1,60 m mißt, 68,5 cm Taillenweite hat und 96,6 cm Hüftweite. Mit 45 Jahren gehen die Rundmaße um je etwa 5 cm hinauf.

Salz rosa, Zucker blau

Newyork. — Um der Hausfrau in der Küche unangenehme Verwechslungen zu ersparen, will man in den USA jetzt Zucker und Salz verschiedene färben. Zucker soll eine himmelblaue, Salz eine rosarote Tönung erhalten. (Beta.)

Ist die Milch wirklich zu teuer?

Ihr Wert als Nahrungsmittel ist durch nichts zu ersetzen

Als einzelne Molkereien dazu übergingen, Trinkmilch aus tuberkulosefreien Tierbeständen auf den Markt zu bringen, war die erste Reaktion der Hausfrauen: zu teuer! Es mag dahingestellt bleiben, ob diese neue Vorzugsmilch nicht wirklich um ein paar Pfennige billiger sein könnte. Hier geht es aber um die Frage: Lohnt es sich, aus gesundheitlichen Gründen regelmäßig ein teureres Erzeugnis zu verwenden als die übliche Handelsmilch?

Milch läßt sich als Nahrungsmittel gar nicht ersetzen, aber sie muß keimfrei und vor allem frei von Tuberkulosebakterien sein, so daß man sie unabgekocht trinken kann. Diese Forderung gilt nämlich vor allem für die Kindermilch. Wenn die Hausfrau Beefsteak im Werte von einer DM kauft, so erhält sie — nach dem gegenwärtigen Preisstand für Fleisch — rund 1200 Kalorien. In der Handelsmilch, die sie für den gleichen Betrag ersteht, sind jedoch 1800 Kalorien enthalten. Man muß also zugeben, daß die Milch immer noch einen beträchtlichen Preisspielraum nach oben zuläßt, bevor der Punkt erreicht ist, an dem die Hausfrau mit Recht sagen könnte, Fleisch oder Eier zu kaufen sei günstiger. Dazu kommt noch, daß die Milch wichtige Vitamine enthält, die zum Beispiel im Muskelfleisch völlig fehlen und auch sonst nicht häufig zu finden sind.

Zudem enthält die Milch wahrscheinlich noch weitere Stoffe, die die Abwehrkraft des Körpers gegen Krankheiten aufrecht erhalten. Aber das bezieht sich nur auf die unabgekochte Milch. Darum ist es bedauerlich, daß die Handelsmilch heute wegen der Tuberkulosegefahr durch Er-

hitzen keimfrei gemacht werden muß, bevor sie an den Verbraucher gelangt. Viele Menschen haben eine Abneigung gegen abgekochte und erhitzte Milch, und das dürfte auch der Grund sein, weshalb der Trinkmilchverbrauch so zurückgegangen ist.

Wenn sich jetzt Molkereien aus eigener Initiative bemühen, eine Milch zu liefern, die den Frischgenuss erlaubt, weil sie aus tuberkulosefreien Beständen stammt, und die in einwandfreier Verpackung zum Verbraucher kommt, so ist das nur zu begrüßen. Infolge ihres hohen biologischen Wertes ist diese Milch trotz des hohen Preises nicht zu teuer bezahlt.

Dr. med. H. D. R.
Milch läßt sich als Nahrungsmittel gar nicht ersetzen, aber sie muß keimfrei und vor allem frei von Tuberkulosebakterien sein, so daß man sie unabgekocht trinken kann. Diese Forderung gilt nämlich vor allem für die Kindermilch. Wenn die Hausfrau Beefsteak im Werte von einer DM kauft, so erhält sie — nach dem gegenwärtigen Preisstand für Fleisch — rund 1200 Kalorien. In der Handelsmilch, die sie für den gleichen Betrag ersteht, sind jedoch 1800 Kalorien enthalten. Man muß also zugeben, daß die Milch immer noch einen beträchtlichen Preisspielraum nach oben zuläßt, bevor der Punkt erreicht ist, an dem die Hausfrau mit Recht sagen könnte, Fleisch oder Eier zu kaufen sei günstiger. Dazu kommt noch, daß die Milch wichtige Vitamine enthält, die zum Beispiel im Muskelfleisch völlig fehlen und auch sonst nicht häufig zu finden sind.

Zudem enthält die Milch wahrscheinlich noch weitere Stoffe, die die Abwehrkraft des Körpers gegen Krankheiten aufrecht erhalten. Aber das bezieht sich nur auf die unabgekochte Milch. Darum ist es bedauerlich, daß die Handelsmilch heute wegen der Tuberkulosegefahr durch Er-

hitzen keimfrei gemacht werden muß, bevor sie an den Verbraucher gelangt. Viele Menschen haben eine Abneigung gegen abgekochte und erhitzte Milch, und das dürfte auch der Grund sein, weshalb der Trinkmilchverbrauch so zurückgegangen ist.

Schule im Krankenhaus

Ein Newyorker Kinderkrankenhaus hat gute Erfahrungen damit gemacht, die kranken Kinder unterrichten zu lassen. Wenn ein Kind länger als 14 Tage dort sein muß, wird sein Befinden es aber erlaubt, wird sein Lehrplan angefordert, und es erhält den entsprechenden Unterricht. Kinder, die schon aufstehen dürfen, werden in kleinen Klassen zusammengefaßt. Die Lehrkräfte kommen von den städtischen Schulen. Die Ärzte erklären, daß die Kinder rascher gesund werden, weil sie beschäftigt sind. (Vielleicht auch, weil es sich „nicht mehr lohnt“?)

Wir schlagen den Storch

Newyorker Taxifahrer im Wettlauf mit dem Klapperstorch

Nachdem Daniel Lißner vor einiger Zeit durch eigene Vaterfreuden erfahren mußte, wie schwierig es in Newyork manchmal sein kann, eine hoffnungsfreudige Mutter, die ihre Stunde kommen fühlt, noch rechtzeitig in ein Hospital zu überführen, hatte er eine Idee. Mr. Lißner ist heute Chef und Eigentümer eines Unternehmens, das ihm ein sehr gutes Einkommen sichert.

„We beat the Stork“ — „Wir schlagen den Storch!“ Diese Inschrift auf den zwanzig geschlossenen Taxis, die Mr. Lißner heute sein eigen nennt, ist allen Newyorkern ein Begriff geworden. Mit Ärzten, Hebammen und Hospitalen wurden Ver-

träge abgeschlossen, und zwanzig Fahrer und fünf Eilboten stehen zu jeder Stunde — am Tage und in der Nacht — bereit, um zum Wettrennen mit dem Klapperstorch anzutreten. Daniel Lißner wäre ein schlechter „moneymaker“, wenn er in seinen Werbeschriften nicht die Tatsache betont würde, daß er mit seiner Organisation stets Sieger blieb. Für jedes „Storchrennen“ werden drei Dollar Einheitspreis berechnet, und wenn man bedenkt, daß bis zu 70mal in 24 Stunden die SOS-Telefonanrufe in der Zentrale des Unternehmens einlaufen, ist damit wieder einmal der Beweis erbracht, daß gute Ideen Geld bringen können.



Tips, die nichts kosten

4) Runder Rücken

Abfallende Schultern in einem trägerlosen Kleid sehen nicht schön aus. Man verkleide sie lieber mit einer weichen Drapierung.

Es geht auch ohne Schlaftabletten

Länge des Schlafes nicht maßgeblich - Vor dem Schlafengehen nicht schwer essen

Schlaflosigkeit ist oft mehr Einbildung als leidvolle Tatsache. Man sollte sich nicht zuviel Sorgen darum machen; meistens schläft man mehr, als man glaubt. Beispiele dafür gibt es in jedem Krankenhaus. Viele Patienten beklagen sich: „Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugemacht!“ Aber die Nachtschwester weiß es besser, sie hat den „Bedauernswerten“ recht lange im süßen Schlummer liegen sehen.

Wer gut schläft, ist zwar zu beneiden, aber andererseits ist es nicht einzusehen, warum sich nicht jeder gesunde Mensch einer vollkommenen und erholsamen Nachtruhe erfreuen soll. Regelmäßige Schlafenszeiten und ein unbeschwerter Geist sind die Voraussetzungen für einen gesunden Schlaf, aus dem man am anderen Morgen frisch und gestärkt erwacht. Es kann zwar Wunder wirken, wenn man ein Problem „überschläft“, aber man sollte doch immer darauf achten, daß die Betonung auf

„Schlafen“ liegt. Darum fort mit dem Problem aus dem Gehirn; wenn man am anderen Morgen ausgeschlafen erwacht, dann wird man meistens feststellen, daß schon alles ganz anders aussieht.

Schlafzimmer lüften

Um körperlich und seelisch gesund zu bleiben, braucht der Mensch eine angemessene Menge Schlaf. Man rechnet acht Stunden täglich als Durchschnitt, es hat jedoch im Laufe der Geschichte manche „große Männer“ gegeben, die mit viel weniger auskommen sind. Das Schlafbedürfnis eines jeden Menschen ist verschieden, jeder wird an sich selbst prüfen müssen, wieviel Nachtruhe er braucht, um voll leistungsfähig zu bleiben. Und maßgeblich dafür ist nicht nur die Länge des Schlafes; er muß tief und gesund sein, um sich voll zum Vorteil des Körpers auswirken zu können.

Man könnte drei Arten von Schlaflosigkeit aufzählen: 1. Schwierigkeiten beim Einschlafen, 2. Erwachen schon nach wenigen Stunden Schlaf und 3. Schlafunterbrechungen durch Träume oder physische Störungen.

Ein gut gelüfteter, nicht überheizter Raum und ein angenehmes warmes Bett sind wichtige Voraussetzungen für einen sanften und durchgehenden Schlaf. Jeder muß an sich selbst feststellen, wie viele Kissen und Decken er braucht. Kalte Füße hindern uns am Einschlafen; Bettsocken oder Wärmflasche können dagegen helfen. Ein Heizkissen oder gar eine elektrisch

geheizte Decke kann besonders alten Leuten das Einschlafen erleichtern.

Man soll niemals hungrig ins Bett gehen, aber ebenso falsch ist es, sich vor dem Schlafengehen den Magen vollzuschlagen. Beides kann zur Schlaflosigkeit führen. Auch Tee und Kaffee sollte man in späten Abendstunden meiden. Auf Alkohol reagiert jeder Mensch anders. Den einen macht er munter, für den anderen ist er ein Schlafmittel. Auch hier liegt die Entscheidung bei jedem einzelnen.

Leichte Lektüre

Sehr gut kann sich ein warmes Bad vor dem Schlafengehen auswirken. Manche Leute schlafen gut ein, wenn sie im Bett noch ein wenig lesen. Allerdings darf es nicht ein aufregender Kriminalroman sein, der einem eine Gänsehaut nach der anderen den Rücken hinunterjagt. So etwas fördert das Einschlafen gewiß nicht. Man sollte Bücher wählen, die weder den Geist noch die Phantasie allzusehr anregen. Es gibt genug davon.

Wenn alle diese einfachen Maßnahmen nichts nützen, rufe man den Arzt zu Hilfe. Sollte er Schlaftabletten oder andere Beruhigungsmittel verschreiben, dann vermeide man es, über die von ihm verordneten Dosen hinauszugehen oder die Drogen längere Zeit zu nehmen, als der Arzt bestimmt hat. Das führt dazu, daß man sich an die Mittel gewöhnt, und das ist noch schlimmer als die Schlaflosigkeit.

Was aber auch immer man tut, vor allem lege man sich mit der festen Absicht ins Bett, auch wirklich schlafen zu wollen. Man versuche es, zum Schlaf wieder eine positive Einstellung zu gewinnen. Nur nicht ins Bett gehen mit dem Gedanken: „Ob ich heute wohl einschlafen werde?“ Wer so denkt, schläft gewiß nicht ein.

Dr. Mo.

Kein Grund zur Aufregung

London. — Eine beruhigende Nachricht für alle Engländer, die sowjetische Spione fürchten, brachte die Zeitschrift „London Opinion“: „Die Unordnung im britischen Verteidigungsministerium ist so groß, daß sich nicht einmal sowjetische Spione dort zurechtfinden können.“

Begehrtes Jenseits

Stockholm. — Im Himmel seien nur 454 Plätze frei, behaupten die schwedischen „Zeugen Jehovas“.

Vorsorglicher Urlaub

Stockholm. — Für Strafgefangene forderte die Zeitung „Stockholms Tidningen“ anlässlich des Beginns der „Ausbrecher-Saison“ einen dreiwöchigen gesetzlichen Urlaub — um Ausbruchsschäden und Fahndungsaufwand zu vermeiden.

Alkoholreiche Außenpolitik

Washington. — Das Außenamt der Vereinigten Staaten veröffentlichte jetzt die Spesenrechnung für die Alkoholspritzen der US-Außenpolitik des Jahres 1953. Die Beamten des Ministeriums kredenzten ihren Gästen 122 Millionen Cocktails. Allein für Gin wurden 6 Millionen Dollar ausgegeben.

McCarthy jagt Känguruhs

Washington. Der Kommunistenjäger Joseph McCarthy wird von vielen Amerikanern gefürchtet, aber sie lachen auch über ihn. Bestseller der Washingtoner Witzproduktion war in diesem Monat eine McCarthy-Fabel. Ein Eichhörnchen fragt ein flüchtendes Kaninchen: „Warum rennst du denn so, Kaninchen?“ Antwortete das Kaninchen: „McCarthy ist hinter mir her! Er jagt Känguruhs.“ — „Aber du bist doch gar kein Känguruh!“ — „Ich weiß“, schluchzte das Kaninchen, „aber ich kann es nicht beweisen.“

Ferner fliegen ...

Amsterdam. Auf 12 Leerstellen für Luftstewardessen bei der niederländischen Luftfahrtgesellschaft KLM melden sich gewöhnlich 250 Bewerberinnen. Statistisch errechnete Ursache für die Flugbegeisterung der weiblichen Jugend: durchschnittlich geben die Luftstewardessen ihren Job nach 29 Monaten wieder auf, um zu heiraten. Eine KLM-Stewardess erfolgt sich einen Millionär. Eine andere heiratete einen amerikanischen General. 10 Prozent übernahmen den ehelichen Bodendienst für Kollegen vom fliegenden Personal. Der Rest heiratete „gewöhnliche Bürger“.

Frauenknappheit in Israel

Jerusalem. Mehr Frauen wünschen sich die jungen Männer des Staates Israel von ihren Einwanderungsbehörden. Grund: Israels 49 000 Junggesellen werden, so schrieb der „Schutzverband der Junggesellen“ an die Einwanderungsbehörden, „kraft des katastrophalen Frauenmangels von den wenigen Israelitinnen schändlich ausgenutzt“. Im übrigen hätten nur Junggesellen mit Kraftwagen und dicker Brieftasche Ehechancen.

Regierungssprache

London. — Der neue Posttarif Englands bestimmt: „Sämtliche Telegramme, ausgenommen Regierungstelegramme, müssen in leicht verständlicher Sprache abgefaßt sein.“

Was weiß der Fisch vom Wasser?

Gedanken von Albert Einstein

Was an der eigenen Existenz bedeutsam ist, wird uns selber kaum bewußt. Was weiß ein Fisch vom Wasser, in dem er sein Lebtage herumswimmt?

Die Naturwissenschaft ohne Religion ist lahm, die Religion ohne Naturwissenschaft aber ist blind.

Wahre Religion ist wirkliches Leben, Leben von ganzer Seele, mit aller Güte und Geradheit.

Worte sind und bleiben leerer Schall. Auch mit Lippenbekenntnissen kann der Weg zur Hölle gepflastert sein.

Es ist die hohe Bestimmung des Menschen, mehr zu dienen als zu herrschen.

Der ist am glücklichsten, der am wenigsten von irgendwem verlangt.

Ich denke und denke, monatlang, jahrelang. Neunundneunzigmal sind die Schlüsse falsch. Beim hundertsten Male habe ich das Richtige.

Meister historischer Romane

Emanuel Stickelberger zum 70. Geburtstag am 13. März

Um Emanuel Stickelbergers Gesamtwerk zu verstehen, muß man wissen, daß sein Geschlecht seit Jahrhunderten in Basel verbürgert ist. Stickelbergers Arbeiten lenken auf einen Vergleich mit C. F. Meyers hin. Seine Geschichtsbetrachtung ist weder Historismus noch Verklärung bestimmter Zeiten. Seine Geschichtsschau ist realistisch bis in die Sprache. Er wurde am 13. März 1884 geboren und lebt in Utwil am Bodensee. 1929 ernannte ihn die theologische Fakultät der Universität Basel zum Ehrendoktor. Er ist Ehrenpräsident des Baseler Pen-Clubs und Ehrenmitglied des internationalen Pen-Clubs in London. Von seinen Werken sind besonders bekannt:

Die Holbein-Trilogie, „Der Späher im Eskorial“, „Reformation“, „Calvin“, „Der graue Bischof“, „Der Reiter auf dem fahlen Pferd“, „Zwingli“ und „Bunte Ufer“. Außerdem gibt es seine gesammel-

ten Werke in 12 Bänden. Alle Ausgaben sind bei J. F. Steinkopf, Stuttgart, erschienen.

Eine beinliche Verwechslung

Während der Aufnahmen zu „Susan slept here“ (RKO) entdeckte ein Reporter, daß Dick Powell auf dem rechten Bein lahmt. „Am besten fragen Sie Debbie Reynolds, meine Partnerin“, meinte der Darsteller schmerzlich berührt. — Die Geschichte hat sich folgendermaßen abgespielt: Das Drehbuch schrieb vor, daß die temperamentvolle Debbie ihren zudringlichen Liebhaber gegen das Schienbein zu treten hat. Das tat sie denn auch, und Dick Powell brüllte so echt und entrüstet auf, daß der Regisseur ihn später zu dieser großartigen schauspielerischen Leistung beglückwünschte. „Sie haben Nerven“, sagte der Darsteller, noch blaurot im Gesicht. „Debbie hat mich gegen das falsche Bein getreten, das Gummipolster war doch an meinem linken!“

Scherzrätsel

Was ist mitten in Ulm?
(Das „I“)

Der Pfennig 200 Jahre alt

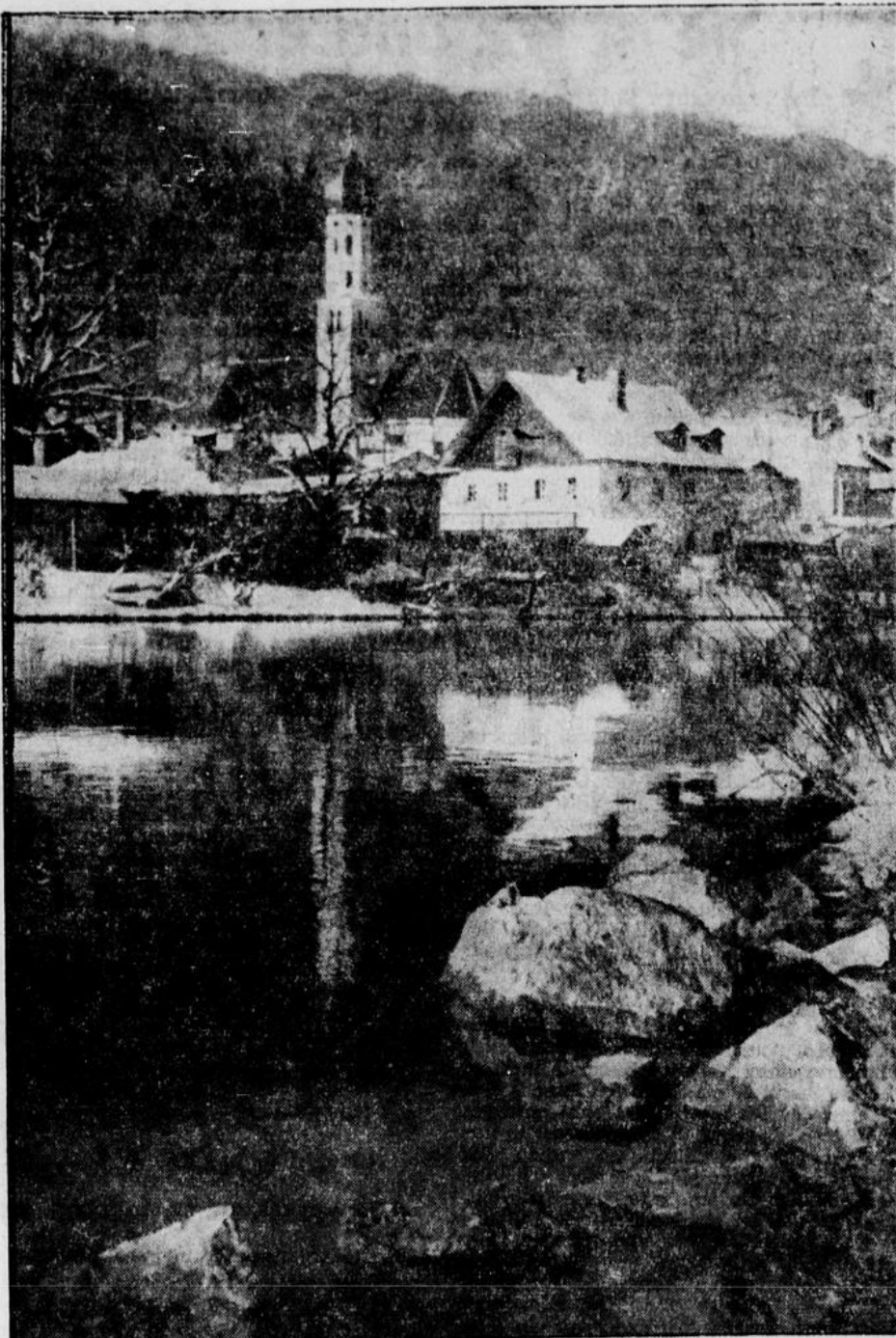
Schon Karl der Große schuf die kleinste Münze — Seit 1870 der hundertste Teil einer Mark

Ein kleiner, unscheinbarer, aber wichtiger Begleiter unseres Alltags kann jetzt auf eine 200jährige Vergangenheit in seiner heiligen Form zurückblicken: der Kupferpfennig.

Nach einer Bestimmung Karls des Großen sollten aus dem Pfund Silber 20 Schilling oder 240 Pfennig geprägt werden. Vor dem 12. Jahrhundert stellte man aus der Mark feinen Silbers 320 Pfennig her; um die Mitte des 13. Jahrhunderts trafen 660, im 14. Jahrhundert 960 und zu Anfang des 15. Jahrhunderts 1200—1400 Pfennig auf die Mark. Bis in das 13. Jahrhundert hinein war der Pfennig die einzige Silbermünze. Um 1140 begann man statt der zweiseitigen Münzen größere, dünnere mit einseitigem Stempelaufdruck zu prägen, sogenannte Hohlpfennige, die um 1300 zuerst in Böhmen durch zweiseitige „Dickpfennige“ oder „Groschen“ ersetzt wurden. Die berühmten Hohlpfennige, die in Anlehnung an die nordische Gold- oder Silberblech entstanden, tauchten zuerst in Thüringen und Niedersachsen auf, wo sie zur Zeit Heinrichs des Löwen höchste Bedeutung erlangten. Doch waren sie damals auch im Harz zu finden, um sich im 13. Jahrhundert dann bis nach Dänemark, Mecklenburg und Pommern hinauf zu verbreiten.

Im 12. Jahrhundert hatten die eigenartigen Blechmünzen meist die Größe eines Zweimarkstücks und waren oft von außerordentlicher künstlerischer Vollendung und Schönheit. In Süddeutschland waren sie nur zwischen Augsburg, Ulm, Basel und Bern als Augustensee- und Bodensee-Brakteaten bekannt, während sie in Böhmen und Schlesien mit kleinerem Durchmesser bis ins 10. Jahrhundert hinein geprägt wurden.

Nachdem der Pfennig gegen Ende des Mittelalters zur Scheidemünze geworden war und im Silbergehalt ständig abgenommen hatte, wurde er seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, seit 1754, überall in Kupfer geprägt. Der starke Kupferzusatz gab dem auf diese Art „heruntergekommenen“ Geld ein dunkles Aussehen, weshalb man zu dieser Zeit zwischen den noch aus Silber bestehenden „weißen Pfennigen“ und den schon aus Kupfer hergestellten „schwarzen Pfennigen“ unterschied. Daneben gab es in früheren Jahrhunderten bei dem damals herrschen-



SCHÖNE DEUTSCHE HEIMAT: WOLFRATHSHAUSEN (Obb.)

Die Unsterblichen

Ab und zu begeht ein Film die Ungeschicklichkeit, seine Helden im letzten Akt sterben zu lassen und sich damit einen Fortsetzungsfilm, den Teil II des Heldenlebens, selbst zu verbieten. In solchen Fällen hilft alles nichts, man muß auf den direkten Nachwuchs der Verbliebenen oder doch auf die nähere Verwandtschaft zurückgreifen. Wir hörten bereits von den „Söhnen der drei Musketiere“, deren einer ein Mädchen war und die ihren rauhbeinigen Vätern auf das Haar gleichen. Jetzt ist die RKO den Abenteuern von „Sindbads Sohn“ (Son of Sinbad) auf der Spur. Die in einer solchen 1001-Nacht-Geschichte unumgänglich notwendigen 40 Räuber sind hier ersetzt durch 40 liebeliche Räubertöchter.

Tradition

Der Lehrer hat versucht, seinen Schülern klarzumachen, daß Tradition etwas ist, das von Generation zu Generation weitergetragen wird. Um sich zu überzeugen, daß die Kinder ihn auch richtig verstanden haben, fragt er zum Schluß: „Kann mir nun jemand ein Beispiel für Tradition nennen?“

Da zeigt Müllers Fritzchen auf und meint treuerherzig: „Meine Hosen, Herr Lehrer!“

Paul Verhoeven hat die Atelieraufnahmen zu „Eine Frau von heute“ in Geiselgasteig beendet. Mit Luise Ullrich, Curt Jürgens, Carsta Löck, Annie Rosar, Marianne Brauns und Robert Freitag dreht er jetzt Außenaufnahmen am Brenner, in San Gignano und Poggi Bonsi, in der Nähe von Florenz.

Michael Jerry wurde als Komponist für den neuen Europafilm „Das Fräulein vom Amt“ verpflichtet, dessen Aufnahmen Ende März in Hamburg-Wandsbeck beginnen. Bisher sind Georg Thomalla, Erich Pontow und Ernst Waldow für den Film verpflichtet worden. Er greift als musikalisches Lustspiel auf den überraschenden Erfolg der Telefonistin Renée Franke als Schallplattenangelernte zurück.

Während der Dreharbeiten zu dem CCC-Film „Der Raub der Sabinerinnen“ in Berlin-Spandau, der in Kürze im Allianz-Verleih herauskommt, sagte Paul Hörbiger im Kreise von Kollegen: „Man wird alt und bequem. Wenn ich eine Dame kennenlerne und sie ist häßlich, atme ich direkt erleichtert auf!“

Gerade von der Theaterschule entlassen, hatte die blutjunge Schauspielerin Margit von dem Regisseur Kurt Hoffmann eine winzige Rolle in diesem Filmschwank bekommen. An ihrem ersten Drehtag erschien sie zu spät und entschuldigte sich: „Mir war schrecklich zumute. Ich hatte immer das Gefühl, als ob das Schwert des Kolumbus über mir hing.“ „Sie meinen wohl das Ei des Damokles?“ war Hoffmanns unvermeidliche Antwort.

Kein Appetit auf Wasser

Herbertchen soll schwimmen lernen. Nach einigen Augenblicken brüllt er laut: „Laß mich heraus, Papa, ich habe keinen Durst mehr!“

KURZ GEMELDET

In Amerika wurde eine Uhr konstruiert, die gleichzeitig die genaue Zeit: Monat und Jahr auf der Erde und auf dem Mars anzeigt. Zahlreiche Weltraumbummler in spe haben sich bereits mit diesem Chronometer der Zukunft eingedeckt.

Eine junge Verkäuferin aus Karlsruhe, die als Zeugin zu einem Gerichtstermin geladen war, blieb der Verhandlung fern mit der Entschuldigung, sie sei durch den Winterschlußverkauf verhindert. Die Richter hatten Verständnis; die Sitzung wurde verschoben.

Die 12jährige Ingeborg Nyberg aus Sundsvall (Schweden) zählt zu den besten Steuerzahlern ihrer Heimatstadt. Im Herbst vorigen Jahres wurde sie als Sängerin entdeckt und ersingt sich täglich schon 400 Mark — allerdings nur während der Schulferien, die aber in Schweden immerhin drei Monate lang dauern.

In den Vereinigten Staaten besteht seit mehreren Jahren eine „Nationale Lebensrettungs-Liga“. Es handelt sich um eine religiöse Vereinigung mit dem Ziel, Selbstmorde zu verhindern. Seit ihrem Bestehen konnten ihre Mitglieder 42 000 Lebensmüde an der Verwirklichung ihrer Absichten hindern.

Die fliegenden Stoffhändler aus Italien, von den Deutschen „Enricos“ genannt, sind allmählich fast ganz aus Westdeutschland verschwunden. Von den rund 15 000 wandernden „Magliari“ der Jahre 1947—49 dürften sich kaum mehr tausend in der Bundesrepublik aufhalten. Der größte Teil ist nach Brasilien übersiedelt und versucht nun dort sein Glück.

Eine amerikanische Schallplattenfirma hat eine „Schlaf-Platte“ in den Handel gebracht. Unter Hammondorgelbegleitung redet eine sympathische Frauenstimme dem Schlaflosen begütigend zu, sich zu entspannen, ruhig und gleichmäßig zu atmen und zu schlafen, zu schlafen zu schlafen...

Unsere Photo-TIPS

Tiefenschärfe, Plastik, Perspektive eines Lichtbildes werden bekanntlich von der Brennweite der Camera bestimmt. Eine „lange“ Brennweite zeichnet anders als eine „kurze“. Wer nun ein Bild „richtig“ betrachten wollte, müßte seine eigene Brennweite der der Camera anpassen. Ein Bild, das mit einer Camera von 5 cm Brennweite aufgenommen ist, müßte in einem Abstand von 5 Zentimetern vors Auge gehalten werden. Das geht natürlich nicht! Und weil das nicht geht, sehen unsere kleinen Abzüge nie so gut, so plastisch, so lebendig aus wie die Vergrößerungen. Mit der Vergrößerung ist auch die dem Bild eigene Brennweite vergrößert, man kann es jetzt so betrachten, wie es betrachtet werden will. Also: Nicht die Größe allein macht den Reiz der Vergrößerung aus. Sie erstholt aus dem Bild all das heraus, was wir bei der Aufnahme selbst gesehen haben. Unsere Amateur-Formate sind ja — seit wir Opas 18 x 24-



Auf den Ausschnitt kommt es an; nicht alles eignet sich zur Vergrößerung!

sich auch die Möglichkeit einen guten Ausschnitt zu wählen, Überflüssiges oder Störendes wegzulassen, kurz und gut: die Aufnahme in ein wirkliches Bild mit vorbedachter Bildwirkung zu verwandeln. Man kann aber den Ausschnitt kaum nach dem Negativ bestimmen. Man muß schon einen Kontakt-Abzug opfern und in ihn den sorgsam gewählten - Ausschnitt einzeichnen.

„Ich bin der Sohn der La Jana!“

Herbert Paul Hiebel kann es beweisen — Die berühmte Tänzerin war verheiratet

Niemand kennt das Geheimnis dieses hochaufgeschossenen jungen Mannes, der in dem nüchternen Raum der Obdachlosenpolizei in Wilmsdorf Dienst tut. Er spricht nur wenig. Mitunter wenn kein Besucher im Zimmer ist, wandern seine großen Augen minutenlang wie verloren zum Fenster.

Er ist der Sohn der großen Tänzerin La Jana. Nur zwei oder drei Menschen wußten, daß die Tänzerin jemals verheiratet war. Zehntausende waren bei der Beerdigung La Janas erschienen. Aber niemandem fiel der hagere, blonde Junge auf, der weinend etwas abseits von der Gruft stand. La Jana selbst hat ihr Leben lang ihre Ehe und das Kind verheimlicht.

Herbert Paul Hiebel — Hiebel ist der Mädchenname der La Jana — wurde am 14. August 1924 in der Hubertus-Klinik in Berlin-Lichtenberg geboren. Die Geschichte seines Lebens klingt wie ein Roman. Oft hat er sich mit seiner Mutter an heimlichen Orten getroffen. Sein Vater, ein gebürtiger Russe, ist kurz nach der in Paris erfolgten Eheschließung verschollen.

Raspitins Tochter

La Jana war 19 Jahre alt, als ihr Sohn Herbert zur Welt kam. Ihren Mann hatte sie in Frankreich durch die Tochter Raspitins, Marja Solowiew, kennengelernt. Herbert hat seinen Vater nie zu Gesicht bekommen. Ursprünglich sollte der Vater nach Berlin kommen, um seiner Frau in den schweren Stunden der Geburt beizustehen. Aber La Jana, die seinerzeit ein Engagement in Paris hatte, wartete in Berlin vergebens. Sechs Monate blieb Herbert bei seiner Mutter. Dann wurde er dem Staatssekretär Alexander Heliopolis anvertraut. Er nahm sich des Kindes an, wie es ein Vater nicht besser hätte tun können. Heliopolis — ebenfalls ein gebürtiger Russe — war bei der ägyptischen Regierung in Kairo tätig.

Mit dem Pflegevater durch die Welt

Wo auch immer in der Welt der Staatssekretär zu tun hatte, Herbert reiste mit ihm. 1925 ging es nach Kairo zurück, 1931 fuhr man nach Persien, und in den kommenden Jahren lernte er China und Indien kennen. Der Staatssekretär war nicht nur ein wohlhabender Mann, er genoß auch überall in der Welt ein hohes Ansehen. Herbert hat in seinen Jugendjahren nie Not kennengelernt. Ständig stand er mit seiner Mutter in brieflicher Verbindung.

1936 fuhr Heliopolis mit dem Jungen zu den Olympischen Spielen nach Berlin. Im Hotel Adlon traf er seine Mutter. „Ich hörte, wie sie im Nebenzimmer mit Heliopolis sprach. Sie wollte gern, daß ich von nun an ständig bei ihr bleiben sollte. Aber mein Pflegevater redete es ihr aus. Er meinte, sie solle noch eine Zeitlang allein bleiben, um besser arbeiten zu können, erzählte uns Herbert Paul Hiebel.“

Zurück zur Mutter nach Berlin

Obgleich zwischen seiner Mutter und Heliopolis vereinbart war, daß er das nächste Jahr in Berlin verleben sollte, fuhr Heliopolis nach drei Monaten wieder mit ihm nach Kairo zurück. Aber 1938 war die Sehnsucht La Janas nach ihrem Kind so groß, daß sie sich nicht mehr davon abbringen ließ, es ständig bei sich zu haben. Heliopolis kam mit dem Jungen, und man mietete in der Hitzig-Allee im Tiergarten eine Villa. Oft kam ihn die Mutter besuchen, zu einer Zeit, als sie auf dem Höhe-

punkt ihres Ruhms angelangt war. Kein Mensch hatte eine Ahnung, daß die gefeierte Tänzerin einen Sohn hatte.

Am 24. Februar 1940 feierte La Jana in Österreich ihren Geburtstag. Sie befand sich gerade auf einer Tournee. Herbert hatte sie eine Eisenbahn-Fahrkarte 1. Klasse geschickt. In einem kleinen Hotel feierten beide allein den Geburtstag. „Meine Mutter klagte schon damals über Schmerzen in der Brustgegend“, erzählt Herbert. „Sie fühlte sich krank. Sie sagte, daß sie nur noch kurze Zeit arbeiten werde, um sich dann für einige Zeit von der Bühne zurückzuziehen.“

Unglückszahl 13

Sechzehn Tage später, am 13. März 1940, starb La Jana. Sie kam zurück nach Berlin und begab sich in die Landhausklinik in Wilmsdorf zur Behandlung. „Am Vormittag des 12. März wurde ich vom Arzt angerufen. Man sagte mir, daß mich meine Mutter zu sprechen wünsche. Als ich durch das Portal trat, kam der Arzt sofort auf mich zu und bat mich, auf keinen Fall das Datum zu nennen, falls mich meine Mutter danach fragen sollte.“

Die 13 war stets die Unglückszahl La Janas. Alles drehte sich in ihrem Leben um diese Zahl. Auch Vornamen und Zuname ihres Kindes zählen zusammen dreizehn Buchstaben. „Sagen Sie Ihrer Mutter, daß heute der 28. März ist“, flüsterte der Arzt dem Sohn ins Ohr. Und tatsächlich — kaum hatte er das Krankenzimmer seiner Mutter betreten, fragte sie ihn nach dem Datum.

„Such deinen Vater!“

„Es wird jetzt alles anders — ich verspreche es dir“, hauchte ihm die Mutter zu. „Wir werden jetzt immer zusammenbleiben.“ Und dann erzählte sie ihm von seinem Vater. Sie beichtete ihm, daß sie ihr ganzes Leben lang nach ihm geforscht habe und daß sie sich deshalb nie entschließen konnte, einen anderen Mann zu heiraten. „Unsere Ehe wurde in Paris geschlossen. Aber in Deutschland war sie nicht rechtskräftig. Ich habe alles getan, um ihn wiederzufinden, ich habe keine Unkosten gescheut und keine Mühe. Ich liebe nur deinen Vater. Sollte ich eines Tages nicht mehr dazu in der Lage sein, ihn zu suchen, so mußt du das für mich tun.“

Der Totenschein der Mutter

Das waren die letzten Worte, die zwischen Mutter und Sohn gesprochen wurden. Am nächsten Tag, dem 13. März, wurde Herbert erneut ins Krankenhaus gerufen. Aber die Mutter war bereits tot.

Herbert Paul Hiebel hat den Totenschein La Janas. Bisher ist irrtümlich immer angegeben worden, sie sei am 14. März gestorben. Aber die Dreizehn, die Zahl, die das Schicksal La Janas bestimmte, steht auch auf ihrem Totenschein. Der junge Hiebel bekam einen Nervenzusammenbruch. Unmittelbar nach der Beerdigung brachte man ihn in ein Sanatorium nach Thüringen. 37.000 Mark hatte die Mutter auf einem Geheimkonto für ihn hinterlassen. Heliopolis legte das Geld zum Teil in einem Grundstück im Wartheland an.

Nach Oranienburg

Es kam der totale Krieg. Herbert begann Medizin zu studieren, wurde dann aber dienstverpflichtet und mußte in einer Polsterwerkstatt in Berlin arbeiten. Unmittelbar nach dem Einrückten der russischen Truppen in Berlin wurden Herbert und sein Pflegevater Alexander Heliopolis verhaftet. Man brachte die beiden nach Oranienburg. Am 28. Mai wurde Heliopolis erschossen. Herbert mußte seinen Pflegevater eigenhändig begraben.

Einige Wochen später brachte man ihn nach Tilsit in ein Arbeitslager. Herbert, der keine harte Arbeit gewohnt war, brach zusammen. Aber die Russen kannten kein

Mitleid. Von den 500 Lagerinsassen, zur Hälfte Frauen und Kinder, starben täglich 10 an Entkräftung und an der Ruhr.

Notstandsarbeiter

Am 27. Juli 1946 wurde Herbert entlassen. Er schlug sich wieder nach Westberlin durch und stand vor dem Nichts. Er kannte keinen Menschen und hatte keinen Pfennig Geld. Er wurde Bote in einer Buchdruckerei, Zeitungshändler, Verkäufer bei Karstadt und nahm Tanzunterricht. Aber das Glück war ihm nicht hold. Schließlich bezog er Sozialunterstützung und wurde später als Notstandsarbeiter beim Bezirksamt Wilmsdorf angestellt. Und da sitzt er heute noch. Er ist bei der Baupolizei beschäftigt. Er hat keine Freunde und lebt von der Hand in den Mund.

„Das Leben meiner Mutter“

Seit einiger Zeit bemüht er sich, eine Biographie seiner Mutter zu schreiben. „Es ist so furchtbar viel Falsches und Widersprechendes bisher über das Leben meiner Mutter veröffentlicht worden“, sagt er. „Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, es so zu schildern, wie es wirklich war.“

Und noch etwas hat sich Herbert Paul Hiebel vorgenommen: er will aus mehreren alten Filmkopien einen Streifen zusammenstellen, der einen Überblick über die künstlerische Laufbahn seiner Mutter geben soll.

Gerhard K. Ritter



La Jana

Vor dem Velasquez-Bild steht ein Mörder

Elfmäßige Verbrecherjagd eines „Rächers“ — Verhaftung in der Kunstgalerie

New York. — Die Verbrecherjagd eines einzelnen Mannes wurde nach elf Jahren endlich vom Erfolg gekrönt. Seit Juni 1943 sucht der 58jährige New Yorker Joseph Gnoffo den Mörder seiner Schwester Tessa. Sie war erstochen worden, wahrscheinlich von ihrem Mann, der vom Tage der Tat an spurlos verschwunden war.

Gnoffo aber beschloß, seinen Schwager Joseph Schiro zu finden, und wenn es noch so lange dauern sollte. Wie Gnoffo war auch Schiro ein leidenschaftlicher Kunstliebhaber.

Darauf baute der Verfolger seinen Plan auf. Er besuchte einmal wöchentlich eine der großen Kunstgalerien New Yorks, elf Jahre lang, und er hoffte, einmal dort seinen Schwager zu finden.

Da es Gnoffos Steckenpferd ist, mit Pinsel und Farben umzugehen, nutzte er seine Galeriebesuche dazu aus, Kopien von den Werken alter Meister anzufertigen. Jetzt fand er den Gesuchten im Metropolitan-Museum. Schiro stand in einem farbenbelegten Kittel vor Velasquez' „Christus und die Pilger“. Auf Zehenspitzen schlich Gnoffo aus dem Saal und gab den Wächtern einen Wink: „Nebenan ist ein Mörder!“ Schiro ließ sich ohne Widerstand verhaften.

Auf Ehr', für die ernsthafte Zeit
Gib's noch immer viel g'späßige Leut!

Johann Nestrov

Männer sind rar / Von Manfred Thomas

Florian suchte. Was sucht ein Mann, wenn er ledig und unbewehrt ist? Ein Mädchen. Florian suchte ein Mädchen. In der „Kreuz-und-Quer-Post“.

„Junger Mann“, stand in der „Kreuz-und-Quer-Post“, „vielseitig interessiert, besonders Sport, Tanz, Musik und Film, wünscht Bekanntschaft und Briefwechsel mit liebem, nettem, jungem Mädchen“.

„Du bist verrückt“, sagte Bonneval. „Männer sind rar, und Mädchen liegen auf der Straße.“

„Ich will ein anständiges Mädchen.“ Bonneval protestierte Florian zu:

„Viel Glück.“

Florian hatte Glück. Am nächsten Tag flatterte durch die Hand seiner Wirtin, Frau Servalami, die erste Zusage auf seinen eingegebenen Schreibzettel. Mit Bild. Ein hübsches, blondes Mädchen. Inge mit Namen. Florian triumphtierte.

„Nicht übel“, meinte Bonneval, der das Foto von allen Seiten beäugte. „Das wäre ein Mädchen. Willst du ihm schreiben?“

„Ich warte noch.“

Florian wartete. Die nächste Vormittagspost brachte acht, die Mittagspost zweiundzwanzig, die Abendpost sechsunddreißig Briefe. Florian öffnete Briefumschläge. Rosarote, blaue, gelbe, grüne, weiße, graue, beschriftete Fotos. Große, mittlere, kleine. Auf Hochglanzpapier, matted Papier, chamois. Studierte Handschriften. Schräge, gerade, steile, dünne, dicke, fette. Die halbe Nacht.

Als am anderen Morgen der Postbote kam, hatte Florian drei Mädchen in der engeren Wahl.

Ministerpräsidenten-Gattin wurde Putzmakerin

Madame Chautemps ist eine energische Frau — Mittellos nach Amerika

Washington. — Als „Selbstmade-Frau“ echt amerikanischen Typs hat sich eine Französin erwiesen, Madame Camille Chautemps, die Frau eines Mannes, der es in seiner Heimat bis zum Ministerpräsidenten gebracht hatte. Madame Chautemps besitzt heute in Washington ein Hutgeschäft. Sie macht Hüte für Margaret Truman, Mrs. Allen Dulles, Mrs. Forrestal und die Frauen von mehreren Ministern des Kabinetts Eisenhower.

Vor 13 Jahren kamen die Chautemps völlig mittellos nach Amerika. Sie sprachen kein Wort Englisch und hatten vier Kinder zu versorgen. Madame Chautemps arbeitete anfangs als Chauffeuse. Inzwischen haben sie und ihr Mann die Landessprache so gut gelernt, daß Monsieur Chautemps sogar als Englischlehrer wirken kann. Er hatte einst der Regierung Pétain angehört und wurde 1947 in Abwesenheit zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Die ganze Familie hat die US-Staatsbürgerschaft erworben. Über Modellierung befragt, meinte Madame Camille, daß für die Amerikaner beim Hutkauf vor allem der Preis eine Rolle spielt. Teure französische Modelle würde sie nie kaufen. Und was das allgemeine Kleiderproblem betrifft: „Eine amerikanische Frau ist lieber hübsch als schick.“

Regenmacher in England

London. — Wie auf Kommando begann es zu regnen, als Amerikas „Regenmacher Nr. 1“, Oberst Irving Parkhurst Krick, auf dem Londoner Flughafen aus der Maschine stieg. Er spannte seinen Regenschirm auf, blickte gen Himmel und meinte lächelnd: „Damit habe ich aber nichts zu tun!“

Oberst Krick, der einst Eisenhower bei der alliierten Landung in Frankreich meteorologisch beriet, will durch seine Kunst einige Landstriche Großbritanniens fruchtbarer machen. Seine bewährte Methode besteht darin, vom Erdboden aus Silberjodid-Rauch zu den Wolken emporsteigen zu lassen. Damit hat er bisher so viele Erfolge erzielt, daß er zum schwerreichen Mann geworden ist. Er arbeitet mit hundert Angestellten, darunter etlichen Fachwissenschaftlern und Technikern.

Ein englischer Abgeordneter meinte skeptisch: „Das Regenmachen mag ja ganz nett sein, aber man weiß nie, ob es nicht sowieso geregnet hätte, wenn es einmal gelungen ist.“

„Sie bringen Briefe?“ fragte Florian erregt.

Der Postbote verneinte.

„Gott sei dank“, atmete Florian auf.

„Wieso?“ fragte der Postbote. „Es sind ihrer so viele, daß ich sie nicht mehr in die Posttasche bekomme. Sie müssen sie abholen. Auf der Post. Schalter 17. Nehmen Sie eine Aktentasche mit.“

Florian ging mit der Aktentasche zur Post. Am Schalter nannte Florian seinen Namen. „Ich möchte meine Post ...“

„Ihren Koffer, bitte“, sagte der Beamte.

„Meinen — was?“

„Ihren Koffer“, wiederholte der Beamte.

„Wohin sonst wollen Sie die Briefe tun?“

Florian zückte die Aktentasche.

„Gehen Sie, holen Sie Ihren Koffer.“

Florian holte einen Koffer.

Der Beamte am Schalter schüttelte den Kopf. „Inzwischen ist die Mittagspost eingegangen. Haben Sie keinen Handwagen?“

Florian hatte keinen Handwagen. Er besorgte einen.

Der Beamte verzog das Gesicht. „Sagen Sie mal“, wettete er, „wie stellen Sie sich das eigentlich vor? Denken Sie, daß wir nur für Sie da sind? Dauernd kommen Züge, dauernd Briefe. Ihre Briefe füllen unsere Regale. Sie werden Gebühren bezahlen müssen. Lagergebühren.“

„Was soll ich tun?“ flehte Florian.

„Besorgen Sie sich einen Wagen.“

Zwei Tage später hatte Florian einen Wagen.

„Mit Anhänger?“ fragte der Beamte.

Florian verpflichtete einen Wagen mit Anhänger. Einen Pferdewagen zuerst. Als Florian, drei Tage später, einen Lastwagen hatte, mußte der Tag und Nacht fahren.

Die Wirtin, Frau Servalami, gebot Halt.

„Ich habe Ihnen zwei Zimmer zum Wohnen vermietet. Die Zimmer sind voller Briefe. Wo wollen Sie nun übernachten?“

Florian schlief im Hotel.

Als er am nächsten Morgen zurückkam, warteten drei Möbelwagen.

„Wo soll Ihre Post hin?“ fragten die Packer.

Florian mietete eine Wohnung. Im Nu füllten sich die Räume bis zur Decke mit Briefen. Florian inserierte nach Lageräumen. Die Briefe, in denen Lageräume angeboten wurden, mußten sortiert werden von den Briefen, die junge, hübsche Mädchen schrieben. Florian suchte einen Sortierer. Der Sortierer inserierte nach An-

gestellten. Die Lastwagen rollten. Büroräume wurden gemietet. Abteilungsleiter eingesetzt, ein Geschäftshaus gekauft. Filialen eingerichtet ...

Lachend kam Florian zu Bonneval.

„Ich habe es geschafft“, strahlte Florian.

„Du hast ein Mädchen?“

„Eins? Zehntausende von Mädchen. Ein Geschäft. Heiratsvermittlung. Florian.“

Wenn du ein Mädchen brauchst, wende dich an mich.“

„Danke, ich bin versorgt. Aber du?“

„Ich wähle die erste. Das hübsche, blonde Mädchen. Inge mit Namen. Ent-

sinnt du dich? Du hast doch noch den Brief.“

„Das wird nicht gehen“, sagte Bonneval.

Und er gab Florian den Brief zurück. „Inge wurde inzwischen meine Frau.“

Kritik an Ribbentrop-Buch

Das Buch von Anneliese von Ribbentrop „Zwischen London und Moskau“, das die Erinnerungen des ehemaligen Außenministers wiedergibt, hat in der holländischen Öffentlichkeit heftige Kritik gefunden. Das Buch wurde als eine Beleidigung des holländischen Volkes bezeichnet. Der Abgeordnete Schmal hat an das holländische Außenministerium, die Frage gerichtet, ob eine weitere Verbreitung dieses Buches von holländischer Seite nicht bedauert werden müsse. Besonders Anstoß hat die in dem Buch enthaltene Behauptung erregt, es bestehe nicht der geringste Zweifel, daß Belgien und Holland vor dem Einmarsch der deutschen Truppen das Prinzip der Neutralität eindeutig verletzt haben.

Das holländische Wochenblatt „Elsevier“ schreibt dazu: „Wenn Deutschland uns, wie es in Berlin geschah, zum Kampf für seine Einheit aufruft und diese Einheit als europäisches Problem par excellence hinstellt, dann fürchten wir, daß das Buch von Ribbentrop uns rät, auf diesem Gebiet etwas vorsichtiger zu sein. Für uns ist die deutsche Einheit verwerflich, solange man in der Buchführung des heutigen Deutschlands dieser öffentlichen und gut verkauften Propaganda begegnet.“

Ohne Brille

„Ober, bringen Sie mir ein Beefsteak — aber das größte, das in der Küche vorhanden ist, ich habe meine Brille im Büro vergessen.“

Sie werden mit der Welt nicht fertig?

Von Rolf Bougs

Der Tag vergeht. Er ist ausgefüllt bis in den letzten Winkel. Er ist zweckgebunden wie eine Maschinerie, die der Gehetzte bedienen muß, damit sie nicht stehen bleibt.

Der Tag beginnt mit hastigem Aufstehen, einem nüchternen eiligen Frühstück — Musik aus dem Radio und die drängende Folge der Zeitanzeigen —, dem raschen Gang zur elektrischen Bahn. Wie eine Klammer endet am Abend der Tag. Man mag nicht mehr denken, man mag sich nicht mehr anstrengen, man möchte in Ruhe gelassen werden. Kino? Ja, da ist sie, die Stille, niemand spricht mit einem, niemand will etwas von einem, sie rollt, die farbige, bewegte, bunte Welt. Dann schnell noch ein Glas Bier oder ein Glas Wein, schnell, denn man muß schlafen gehen, um für den anderen Tag frisch zu sein.

Ist es anders? Anders ist es darin, daß aus der elektrischen Bahn ein Zug, ein Fahrrad, ein Auto, ein Motorrad, ein Flugzeug werden kann, daß aus sieben Uhr dreißig eine andere Stunde werden kann. Aber alle Menschen haben das Gefühl: der Tag ist wie ein laufendes Band, jeder Handgriff eilt, das Band läuft vom Anziehen bis zum Ausziehen, bis in den Schlaf der Erschöpfung. Ich habe keine Zeit.

Es wäre Torheit, gegen die Zeit, den Rindfunk, den Film zu sprechen. Diese Dinge gehören in unser Leben als selbstverständlicher Bestandteil. Aber jeder Einzelne sollte sich dagegen sträuben, an jenem laufenden Band zu stehen, von dem man nur weggibt in den Schlaf, in das Alter, in die Invalidität oder in den Tod. Denn dieses laufende Band ist eine Zwangsvorstellung, von der man nicht

weiß, wie sie entstanden ist, eine Zwangsvorstellung des Bauern, dessen letztes Feld verunkrautet, des Geschäftsmannes, der niemals auf den Tag abgerechnet hat, des Arbeiters, der sein Fahrrad nicht geputzt hat, der Hausfrau, die den Speicher, den Flur, den Keller nicht gesäubert hat.

Ist es in Vergessenheit geraten, daß, wer sich einmal im Ablauf seines Tages frei macht, einen einzigen Augenblick nichts als nur er selbst zu sein, einen Atemzug hindurch die Lust irdischen Lebens zu genießen, daß sich ihm aus diesem Augenblick eine Kraft entfaltet, über den Dingen zu stehen, sie zu beherrschen, statt sich beherrschen zu lassen, sich ihrer zu bedienen statt ihnen zu dienen? Wir haben dazu keine Kraft, keine Zeit, kein Alleinsein, keinen Mut?

Zu diesem Augenblick brauchen wir eine Brücke. Eine Hilfe, die uns stärkt, um uns zu befreien. Noch hören wir das laufende Band surren, die Bindungen des Alltags knirschen — aber schon nicht mehr! Wir öffnen ein Buch — der Buchhändler, der Bibliothekar, ein Freund werden uns sagen, welches wir lesen sollen —, wir öffnen es, und wir haben den Weg ins Freie vor uns. Ja, daran sollte man sich gewöhnen, durch die Seiten eines Buches in die Freiheit zurückzukehren, in eine Welt, die des Menschen würdig ist: diese Augenblicke werden den ganzen Tag verwandeln, ihn erfüllen, verändern. Das Schwere wird uns leichter fallen, vor Freude, Schmerz oder Leid, vor dem Ärgern werden wir stärker sein. Ein Buch? Sie sollten es versuchen, wenn Sie meinen, nicht ganz mit der Welt fertig zu werden.

Wer sich die Zeit nimmt, hat die Zeit



Der Sohn der Tänzerin

Warum kein Montblanc-Tunnel?

Frankreich fürchtet für seine Sicherheit

Chamonix (Savoyen). — Die Bewohner des französischen Alpengebietes von Chamonix hatten ebenso wie die Italiener gehofft, daß die französische Regierung endlich ihre Zustimmung zum Bau eines Tunnels durch den höchsten Berg der Alpen, den Montblanc, geben werde. In Paris aber entschied der „große Wirtschaftsrat von Frankreich“ mit überwältigender Mehrheit dagegen, 119 Deputierte lehnten den Tunnel ab, die 30 übrigen Deputierten enthielten sich der Stimme.

Wie kam es, daß eine solche Entscheidung fiel, obwohl jedermann sich darüber klar ist, daß ein Montblanc-Tunnel gerade den französischen Alpenländern von Chamonix und Umgebung einen unerhörten Aufschwung im Fremdenverkehr gebracht hätte, einen Aufschwung, der bei dem notorischen Rückgang des internationalen Touristenverkehrs in der vierten französischen Republik keineswegs zu unterschätzen gewesen wäre. Man hatte mit der Annahme gerechnet, vor allem, weil man wußte, daß der geplante Tunnel für den Automobilverkehr auch in erster Linie den Schweizern und nicht den Franzosen zugutekommen wird.

Bei der Debatte über den Tunnelbau durch den Montblanc wollten die Sprecher des Pariser Wirtschaftsrates anfangs nicht so recht mit der Sprache heraus. Man redete zunächst nur von den sehr hohen Kosten des Projekts, obwohl jedermann wußte, daß die Ausgaben sich durch den

verstärkten Verkehr bald verzinsen würden. Ein Interpellant gab zu bedenken, daß an einer Stelle des etwa 12 Kilometer langen Tunnels Temperaturen von mindestens 40 bis 50 Grad herrschen würden. Auch das war mehr Spiegelfechterei, da jeder Eingeweihte weiß, daß man heute Belüftungsfragen sehr viel leichter lösen kann als zu der Zeit, da man die viel größeren und schwierigeren Tunnels durch Gotthard und Simplon baute.

Ein ehrliches Wort sprach dann der französische Ingenieur Séjourné, der rundheraus erklärte, der Montblanc sei für Frankreich nun einmal die Mauer, die Marseille und die Mittelmeerhäfen beschirme. Man wünsche in maßgebenden Kreisen nicht, diese Mauer zu durchlöchern. Diese freimütige Erklärung löste auch anderen die Zunge, die nun keck erklärten, Lyon und Marseille würden eher Himmel und Hölle in Bewegung setzen, ehe sie einen Tunnel durch den Montblanc ihre Zustimmung gäben. Es sei nämlich zu befürchten, daß viele Touristen, die heute mit dem Wagen nach diesen beiden Städten fahren, künftig Genua als Ziel wählen würden. Ihnen sekundierten Vertreter der Verkehrsbehörden, die erklärten, Frankreich brauche soviel Geld für die bestehenden Autostraßen, daß man keinen Centime für einen solchen Tunnel zahlen könne.

Aber das war nur eine elegante Ausrede. Im Grunde hat Frankreichs Angst um seine angeblich überall bedrohte Sicherheit diesen Bau verhindert!

Junghasen leben gefährlich / Von Otto Koke

Dort, wo die Grenze zwischen Wald und Acker verläuft, bewegt sich suchend eine Häs. Birken stehen am Weg, deren schlanke Rutenzweige noch kaum Leben verraten. Auch die Wacholder rühren sich nicht, und die Drahtschmieden sind zunder-trocken. Vereinzelt bricht ein grünes Halmchen Spitzweiger durch, und ein Blatt des Löwenzahns zeigt sich. Feldsteine liegen aufgeschüttet, daneben steht ein mächtiger Ginsterstrauch, den die Rehe verbeißen, ehe sie zu Feld ziehen.

Die Häs hoppelt noch einmal über den Rain, dann kehrt sie zu dem Besenginsten zurück, und bald ist ein kleiner Hase geboren. Die dunkle, warme Leibesöhle hat ihn auf diese Erde entlassen, von der er nichts weiß. Aber er lernt sie schon bald nach dem Setzen kennen. Die Erde ist kalt, und den kleinen Hasen hungert nach Sonne. Dann kommt noch eine dazu und wieder einer. Und so kauern die jungen Lampes auf dem kalten Boden, gut faust-groß. Die Häs hat kein Lager gescharrt, keine Bauchwolle ausgezupft, wie es die Kaninchen machen, die ihre Jungen in schön warmen Höhlen setzen. So hocken die Junghasen in der weiten Welt und warten. Sie warten, daß die Häs kommt und sie säugt. Morgens und in den Nachmittagsstunden hoppelt der Satzhas, die Häs, unauffällig daher, macht vor den kleinen Hasen einen Haken und taucht dann neben ihnen wieder auf, um die Kleinen zu säugen. Die Lampes nuckeln

sich satt, putzen sich die winzigen Bärtchen mit ein paar possierlichen Bewegungen ihrer Vorderläufe und sind zufrieden, indes die Mutter erneut auf das Feld hoppelt.

Die Gefahren dieser Welt lauern um die kleinen Hasen hunderte. Der Meister



des Segelflugs, der Bussard, schwebt im Pfahlflug über der Flur. Ab und zu fällt er mit angezogenen Schwingen im Hochwald ein, vor dem die kleinen Hasen am Ginsterbusch hocken. Wehe, wenn die kleinen Hasen sich rühren! Dann senkt sich der Mäuser trotz seiner plumpen Gestalt ganz wendig herunter und packt sie. Die kleinen Löffelmänner dürfen sich nicht bewegen, wenn die Fuchsfähe hungrig im frühen Abenddämmer auf Feld trollt, um zu mause. Wenn sich die Lampes nicht rühren, dann schnürt die Fähe keine fünf Meter an ihnen vorbei.

Böse meint es noch einmal die Erde mit ihren hilflosen Geschöpfen. Denn sie läßt

Schnee herunterkommen, der auf der Erde zwar stirbt, aber alles ist naß und kalt, alles verklammert. Wenn das nichts ausmacht, den stört empfindlich der kalte Regen, der den Schlackschnee ablöst. Die Hasen hocken frierend nebeneinander. Das Wetter ist schlecht, und die Jäger sagen, daß die Junghasen keine gute Zeit hätten. Aber immer, wenn die nasse Kälte die Kleinen schüttelt, kommt die Mutter daher und säugt sie. Drei Wochen lang erscheint sie morgens und nachmittags, dann aber werden ihre Besuche unregelmäßig. Die drei Junghasen beginnen, hier ein wenig Löwenzahn zu äsen und dort ein wenig Schafgarbe, die zart aus der Erde kommt. Wenn Schatten auftauchen und Geräusche laut werden, huschen die Kleinen schon in den Brahmusch hinein, der sie birgt. Bald wagen sie sich auf den großen breiten Weg zwischen Wald und Feld. In der fünften Woche sind sie ganz auf sich gestellt. Die drei jungen Lampes brauchen nicht mehr auf die Mutter zu warten, denn sie treibt sich am hellen Tage schon wieder im Kreise hoppelnd auf dem Felde umher, was sonst die Art der Hasen nicht ist.

Die kleinen Lampes entbehren auch nichts mehr. Es ist in einer Nacht warm geworden. Der Roggen sprießt. Alle Mümmelmannen füllen sich die Pansen an dem zarten Grün. Die Junghasen wagen sich schon am späten Nachmittag auf das Feld, wo sie nun vorläufig immer bleiben, denn der Roggen ist handhoch und bietet gute Deckung.

Von einem Lichtmast, der quer durch die Flur gehenden Leitung ruft eine Rabenkrähe. Sie bläht ihren Kehlsack auf, weil sie nun einmal seit eh und je zu den Singvögeln gehört, macht im Krähen einen Diener nach dem andern und plaudert Unverständliches, daß der kleine Junge des Waldbreiters dem Vater erzählt, auf dem Mast säße eine zahme sprechende Krähe. Plötzlich verstummt der Rabensänger. Er hat mit seinen schwarzen scharfen Augen eine Bewegung im Roggen gesehen. Er hält den Kopf schief und späht. Er täuscht sich nicht, gleitet herab und landet einige Meter vor einem Junghasen, der auf den Schatten des heranfliegenden Krähenvogels sich drückt. Die kleine Nasenspitze des Hasen zuckt. Der rostrote Balg bewegt sich, denn das Hasenherz hämmert wild in der kleinen Brust. Nickend schreitet der stahlblaue Vogel zwischen den Roggen-drillreihen. Nun hat der Rabe den Krummen entdeckt und greift ihn an.

Junglampe flieht. Hopsend und unter Zuhilfenahme der Schwingen eilt die Rabenkrähe hinterdrein. Ihr Schnabel saust auf den kleinen Löffelmännchen. Er klagt. Er schreit erbärmlich. Er strebt dem Tannicht des nächsten Weges zu und hat Glück. Ein Mädchen von der Waldbreitersiedlung kommt zufällig daher und jagt den schwarzen Büttel davon. Drei Tage darauf aber hatte der schwarze Rabenvater Erfolg. Ihm fiel die Schwester des jungen Hasen zum Opfer. Der Rabe hakte ihr den Schädel ein und trug das kleine Häslein in den Horst zu den hungrigen Rabenkinder. Die andern beiden aber hatten Glück, und wenn sie im Herbst der böse Jäger nicht schießt, dann werden sie ein langes Hasenleben leben, das so voller Gefahren ist, denn alles, alles will die Lampes fressen...

Straßenarbeiter stießen bei Rodungsarbeiten im Gärtnerei Bruch bei Dürren auf die Spuren eines römischen Hauses, vermutlich aus dem 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr. In der Nähe wurden bereits mehrere römische Siedlungen in den letzten Jahren freigelegt. Warum die römischen Siedlungen in einem an sich siedlungsfeindlichen, sumpfigen Waldgelände angelegt wurden, ist den Heimatforschern noch ein Rätsel.



WER WILL IN DEN FRÜHLING FAHREN?

KULTURNOTIZEN

Der nordrhein-westfälische Buchhandel bezeichnet die vom 7. bis 14. März veranstaltete „Woche des Jugendbuches“ als einen großen Erfolg.

Der stärkste Abnehmer österreichischer Verlagszeugnisse war 1953 die Bundesrepublik. Das ergibt sich aus Mitteilungen des österreichischen Buchhandels. Die Exporte in die Bundesrepublik bezifferten sich auf rund 61 Millionen Schilling. An zweiter Stelle folgt die Sowjetzone mit zehn Millionen Schilling. Die Gesamtausfuhr österreichischer Bücher ist gegenüber 1952 um ein Drittel gestiegen, die Einfuhr um ein Viertel. Auch hier war die Bundesrepublik mit 47 Millionen Schilling der wichtigste Partner.

Der erste arbeitswissenschaftliche Kongreß der Gesellschaft für arbeitswissenschaftliche Forschung wurde in Nürnberg abgeschlossen. 170 Teilnehmer aus Deutschland, der Schweiz und Holland befaßten sich mit der „Wissenschaft von der Erscheinungsform der Arbeit“, die nach den Worten des bayerischen Arbeitsministers dazu beitragen soll, bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen und die Produktivität zu steigern.

Die „Piccola Accademia Musicale“, ein vor Jahresfrist in Florenz gegründetes italienisches Kammerorchester, gastierte unter seinem Begründer, dem Amerikaner Newell Jenkins, mit großem Erfolg in Düsseldorf. Das Orchester, das sich auf seiner ersten

Europatournee befindet, spielt bisher nicht aufgeführte, zum größten Teil nicht einmal gedruckte Werke des italienischen Barock und der frühen italienischen Klassik, die Jenkins in Bibliotheken der USA und Europas „ausgegraben“ hat.

Ein Adolf-von-Menzel-Film wird zur Zeit im DEFA-Studio für populärwissenschaftliche Filme (Sowjetzone) hergestellt. Er soll zeigen, wie der Meister „mit vielen seiner Schöpfungen die volkstümliche Gesellschaftsordnung seiner Zeit kritisierte“.

Die Städtischen Bühnen Bielefeld begeben am 3. April ihr 50jähriges Bestehen. Das Theater, das am 3. April 1904 mit einer Aufführung von Schillers „Jungfrau von Orléans“ eröffnet wurde, hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte einen beachtlichen Ruf erworben.

Der Schrein mit den Gebeinen des heiligen Albertus Magnus wird am Pfingstsonntag von seiner bisherigen Ruhestätte auf dem Altar der Kölner Dominikanerkirche St. Andreas in eine neue Krypta unter dem Altar gebracht werden. Die „Unterkerke“ von St. Andreas, eine der schönsten Kirchen der Domstadt, ist erst im vergangenen Jahr entdeckt worden. Sie wird jetzt zur Krypta ausgebaut. Am 25. Juli sollen die Reliquien des Heiligen zur Weihe einer neuen Albertus-Magnus-Kirche in einer Schiffsprozession auf dem Rhein nach Andernach gebracht werden. Dort sollen sie acht Tage lang das Ziel von Wallfahrten sein.

Die schmutzigste Hand

Abraham Lincoln war bekanntlich das Kind armer Eltern und besuchte die Volksschule in Hodgeville. Dort kam dem Lehrer eines Tages die Idee, seine Schüler auf ihre Sauberkeit hin zu untersuchen, und er ließ sich ihre Hände zeigen. Lincoln wuschte seine linke Hand noch schnell an der Jacke ab und streckte sie dann mit bösem Gewissen vor. Der Lehrer war entrüstet, die Hand war schmutzig wie keine andere. „Trostlos“, sagte er, „du verdienst zehn Schläge mit dem Lineal. Trotzdem will ich dir die Strafe erlassen, wenn du mir in der ganzen Schule auch nur eine Hand nachweisen kannst, die noch schmutziger ist als diese.“ Lincoln lächelte den Lehrer verschmitzt an und streckte seine rechte Hand vor. Sie sah in der Tat noch schlimmer aus, als die andere. Der Lehrer war zunächst verwirrt über diese kühne Taktik, dann aber mußte er laut lachen, und der kleine Lincoln blieb unbefragt.

In der Kompositionsklasse des Wiener Konservatoriums hatte Bruckner einen Schüler, der erst in vorgeschrittenem Alter seinen musikalischen Ehrgeiz zu spüren begann und daher an Jahren seinen Mitschülern weit voraus war. Eines Tages bekam er in der Stunde von Bruckner eine musikalische Aufgabe, die er an der Schultafel zu lösen hatte. Als der Meister die Lösung in Augenschein nahm, platzte er heraus: „Ham S' dös aber saudumm g'macht! Hör'n S', Sie san ein Blödi!“ — „Aber, Herr Professor, ich...“ der Schüler stotterte, zwischen Respekt und Empörung schwankend, „ich kann mir doch so was nicht bieten lassen. Ich glaube, mich an einer höheren Schule zu befinden. Bitte auch zu bedenken, daß — ich ein verheirateter Mann bin.“ — „Ach so!“ schlug sich Bruckner tapfer aus seiner Verlegenheit. „Warum sag'n S' denn das net gleich? — Na, wie geht's denn der werten Frau Gemahlin?“

Bernhard Shaw wurde einmal während einer Geselligkeit von einem Lord gefragt, ob es wirklich stimme, daß sein Vater nur ein kleiner Schneider gewesen sei? — „Ja, das stimmt“, antwortete Shaw. — „So? Warum sind Sie dann nicht auch einer geworden, Mr. Shaw?“ meinte der Lord halb scherzend. — Statt diese Frage zu beantworten, fragte Shaw seinerseits: „War Ihr Vater ein Gentleman?“ — „O ja“, erwiderte der Lord. — „So? Warum sind Sie dann nicht auch einer geworden?“

Der berühmte Wagner-Sänger Albert Niemann litt eine Zeitlang an einem hartnäckigen Bronchialkatarrh; er ließ sich von einem bekannten Spezialisten behandeln, der ein großer Musikfreund war und namentlich die Werke Richard Wagners liebte. Fast täglich mußte Niemann zum Arzt, der die Gelegenheit benutzte, mit dem berühmten Tenor eifrig Kunstgespräche zu führen. Eines Tages betrat Niemann das Sprechzimmer mit den Worten: „Heute müssen wir mal vom Geld reden, Herr Doktor“. Der Arzt wehrte ab: „Darüber machen Sie sich nur keine Sorgen. Sie können, wenn Sie wollen, das Honorar für meine Bemühungen abgeben — in Form von Freikarten.“ Niemann sah den Arzt verblüfft an. Dann kam ihm die Erkenntnis: „Ach so...“ Nein. Sie haben mich mißverstanden, Herr Doktor. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich dringend hundert Mark brauche!“

Jedermann auf den Gilbert-Inseln hat gehört, daß die Angehörigen gewisser Stämme dort Delphine herbeilocken können; aber wie man sie jemandem trifft, der mit eigenen Augen den indischen Seiltrock gesehen hat, so ist es auch hier. Und wäre ich ein annehmbar beleibter junger Mann gewesen, dann hätte auch ich nie zu sehen bekommen, was ich schließlich am Strand der Butari-Lagune doch zu sehen bekam. Aber ich war „Haut und Knochen“, und aus reinem Mitleid mit meinem dürren Gestell setzte der alte Kitona den Delphinrufer seiner Sippe in Bewegung.

Eines Abends saßen wir in seinem Bootschuppen am Strand, und er hielt mir einen Vortrag über die Schönheit menschlicher Fettleibigkeit.

„Einen Häuptling der Häuptlinge“, sagte er, „erkennt man an seiner Gestalt. Er ist von Kopf bis Fuß fleischig. Und das meiste Fleisch hat er um die Mitte; wenn er sitzt, dann ruht er wie ein Berg auf seiner Sitzfläche; wenn er steht, dann ragt er in der Mitte, vorne und hinten, hervor wie ein Delphin.“ Ansehnend mußte zur Erhaltung dieser vornehmen Ausübung ein Oberhäuptling regelmäßig Delphinfleisch essen; tat er das nicht, dann wurde er bald mager und knochig wie ein Weißer.

„Und du“, fügte er, nachdem er mich von Kopf bis Fuß gemustert hatte, mit wohlwollender Objektivität hinzu, „bist sicherlich der knochigste Weiße, der die diese Inseln besucht. Du hast ja beinahe überhaupt keine Sitzfläche.“

Ich wollte wissen, was man dagegen tun könnte.

„Du solltest Delphinfleisch essen“, sagte er einfach, „dann würdest du an der richtigen Stelle zunehmen.“

Das veranlaßte mich zu der Frage, wie man sich regelmäßig einen Vorrat dieses seltenen Fleisches verschaffen könne. Der lange Antwort kurzer Sinn war, daß seine eigenen Sippenangehörigen im Dorfe Kuma, an der Lagune, siebzehn Meilen von unserem Standort, die erblichen Delphinrufer der Oberhäuptlinge von Butari und Makin-Meang seien. Sein Vetter sei ein führender Fachmann auf diesem Gebiet; er könne sich auf Verlangen in den entsprechenden Trance- oder Traumzustand versetzen, indem sein Geist den

Körper verlasse, das Volk der Delphine in seiner Heimat unter dem westlichen Horizont aufsuche und es zu einem Tanz mit nachfolgendem Festschmaus im Dorfe Kuma einlade. Wenn er die richtigen Einladungsworte spreche — und nur wenige seien in das Geheimnis eingeweiht — dann folgten ihm die Delphine an die Oberfläche. Hat er sie dann zur Lagune geführt, so wird sich sein Geist wieder mit dem Körper vereinigen und die Leute vom Nahen der Delphine verständigen. Für einen, der wußte, wie man es machte, war es ganz einfach. Es kam nie vor, daß die Delphine ausblieben. Ob ich sie rufen lassen wollte?

Nach einigem Hin und Her gab ich zu, daß ich es gern sähe, aber würde man mich ihr Kommen auch beobachten lassen? Ja, erwiderte er, das ließe sich wohl machen, er werde mit seinem Verwandten darüber reden. Wenn die Leute in Kuma einverstanden seien, wolle er mich in einem Boot nach dem Dorf bringen. Wir einigten uns auf einen Tag in einigen Wochen.

Ich hörte dann von Kitona nichts mehr, bis eines Morgens sein großes Boot kam, um mich abzuholen. Kein Windhauch bewegte die Luft, also kam Segeln nicht in Frage. Die Sonne brannte in Weißglut, und wir brauchten sechs Stunden grimmigen Ruderns, um unseren Bestimmungs-ort zu erreichen. Als wir anlangten, war ich wie ein Hummer gesotten, und meine Laune war nicht die beste. Als der fette, freundliche Mann, der sich selbst als erblicher Delphinrufer des Oberhäuptlings vorstellte, zu meiner Begrüßung den Strand entlangwatschelte, fragte ich geizig, wann die Delphine kommen würden. Er erwiderte, er müsse sich zuerst in einen Traumzustand versetzen, rechne aber damit, daß sie um drei oder vier Uhr für mich an Ort und Stelle sein würden. Aber er bitte, fügte er entschlossen hinzu, sie von nun an ausschließlich „unsere Freunde aus dem Westen“ zu nennen; der andere Name sei tabu. Wenn ich ihn laut ausspreche, würden sie überhaupt nicht kommen.

Während er redete, führte er mich zu einer kleinen, mit frisch geflochtenen Ko-

kosnußblättern verkleideten Hütte neben seinem Wohnhaus. Er wollte sich allein in die Hütte zurückziehen, um das zu tun, was sein Geschäft war. Ich sollte, während er in Trance war, seinem Hause die Ehre erweisen, darin zu ruhen. „Warte nur in Frieden“, sagte er, nachdem er es mir bequem gemacht hatte, „ich mache mich auf die Reise.“ Und damit verschwand er in der getarnten Hütte.

In Kuma, das damals ein großes Dorf war, herrschte an diesem Nachmittag Totenstille. Die Kinder waren irgendwo unter den Strohdächern untergebracht, die Frauen mit dem Flechten von Girlanden und Blumenkränzen beschäftigt. Die Männer polierten schweigend ihren zeremoniellen Muschelschmuck. Ihre „Freunde aus dem Westen“ waren zum Tanze eingeladen und im Dorfe wurde alles getan, um diese Illusion aufrechtzuerhalten. Sogar das Zubehör zu einem Festschmaus lag in Körben aufgestapelt, neben den Häusern.

Die heißen Stunden zogen sich hin, und nichts ereignete sich. Mein Glaube wollte schon schwinden, als plötzlich ein erstarktes Geheul aus der Hütte des Träumenden hervorbrach. Mit einem Satz war ich draußen, um gerade noch zu sehen, wie sich sein schwerfälliger Körper mit dem Kopf voran durch den zerrissenen Blätterschirm presste. Er fiel aufs Gesicht, richtete sich auf und stolperte ins Freie, glänzenden Speichel auf dem Kinn. Einen Augenblick stand er da, als wolle er sich an der Luft festhalten, und wankte in seltsam hohen Tönen wie ein Welp. Dann barsten Worte aus ihm heraus: „Teirake! Teirake! (Steigt empor! Steigt empor!)... Sie kommen, sie kommen!... Unsere Freunde aus dem Westen... Sie kommen!... Hinunter zum Willkommensgruß!“

Schwerfällig begann er zum Strand hinunterzugaloppieren. Ein Geheul stieg aus dem Dorfe empor. „Sie kommen, sie kommen!“

Im Durcheinander mit tausend anderen sauste ich ins Seichte, aus allen Kräften brüllend, daß unsere Freunde aus dem Westen kämen. Ich lief hinter dem Träumenden her, die anderen liefen von Nor-

den und Süden auf ihn zu. Als wir durch die Untiefen stürmten, bildeten wir eine gerade Reihe. Alle trugen die Girlanden, die am Nachmittag geflochten worden waren. Je weiter wir hinausgelangten, desto mehr nahm das Geschrei ab.

Fünfzig Meter vom Lagunenriff hielten wir in Brusttiefe inne. Es herrschte tiefes Schweigen. Wir standen und warteten. Ich war gerade untergetaucht, um meinen Kopf zu kühlen, als ein Mann neben mir aufsteuerte und nach vorne wies. Die anderen gaben den Ruf weiter, aber ich selbst konnte in dem tanzenenden Glast der Sonne auf dem Wasser zuerst nichts sehen. Als ich sie zuletzt doch erblickte, kreischte jedermann ohrenbetäubend; sie waren nun ziemlich nahe und segelten in schönen Sprüngen heran. Am Rande des blauen Wassers am Lagunenriff verlangsamten sie ihr Tempo, schwärmten aus und begannen vor unserer Linie hin und her zu kreuzen. Und dann, plötzlich, waren sie nicht mehr da.

In der gespannten Stille, die nun folgte, dachte ich, daß sie auf und davon seien. Die Enttäuschung war groß; ich bedachte nicht, daß ich auch so schon etwas Außerordentliches gesehen hatte. Eben wollte ich die Schulter des Träumenden berühren, um mich zu verabschieden, als er mir sein ruhiges Antlitz zuwandte. „Der König aus dem Westen kommt zur Begegnung mit mir“, murmelte er und zeigte nach unten. Mein Blick folgte seiner Hand. Und da, keine zehn Meter weit, war die grandiose Gestalt eines Delphins, der wie ein glühender Schatten im durchsichtig grünen Wasser schwebte. Eine ganze Flotte von Schatten folgte ihm. In Schwarmlinie, mit Zwischenräumen von zwei bis drei Metern bewegten sie sich auf uns zu, so weit mein Auge reichte.

Langsam, wie in Trance, kamen sie heran. Ihr Führer trieb knapp an den Beinen des Träumenden vorbei. Dieser drehte sich um und ging wortlos neben dem Tier, das sacht ins Seichte steuerte. Ich folgte, kaum einen oder zwei Schritte hinter seinem fast bewegungslosen Schwanz. Ich sah andere Gruppen zur Rechten und zur Linken nacheinander zum Ufer umkehren, mit

erhobenen Armen, die Augen gespannt auf das Wasser gerichtet. Ein ruhiges Gespräch kam in Gang, und ich blieb zurück, um das Bild ganz in mich aufzunehmen. Die Dörfler hielten mit einschmeichelnden Worten ihre Gäste am Ufer willkommen. Nur Männer gaben ihnen das Geleut, die Frauen und Kinder zogen hinterher, im Rhythmus eines Tanzes leise in die Hände klatschend.

Als wir uns den smaragdnen Untiefen näherten, berührten die Kiele der Geschöpfe den Sand, und sie begannen sanft hin und her zu schwingen als böten sie um Hilfe. Die Männer beugten sich nieder, legten die Arme um die großen Tonnen und halfen ihnen über die Lagunenränder. Die Tiere zeigten kein Zeichen der Angst. Es war, als hätten sie nur einen einzigen Wunsch: an den Strand zu gelangen.

Als das Wasser nur noch schenkelhoch war, warf der Träumer seine Arme in die Höhe und rief. Von beiden Seiten eilten Männer herbei, zehn oder mehr für jedes Tier, um die Besucher zu umzingeln. „Hebt!“ rief der Träumer, und die gewichtigen schwarzen Gestalten wurden, ohne daß sie Widerstand geleistet hätten, an den Rand des Wassers halb gezerrt, halb getragen. Hier lagen sie nun, schöne, würdige Gestalten, vollkommen ruhig, indes ringsum die Hölle losbrach. Männer, Frauen und Kinder sprangen umher und verrenkten ihre Körper, kreischten ohrenbetäubend, streiften die Girlanden ab und schlangen sie um die stillen Körper — in einem plötzlichen gräßlichen Furioso von Prahlerei und Verhöhung. Die rasenden Menschen und die ruhigen Tiere — vor diesem letzten Bild schaudert mein Geist immer noch zurück.

Wir ließen sie mit unseren Girlanden, wo sie lagen, und kehrten in die Häuser zurück. Später, als die Ebbe sie vollkommen auf dem Trocknen gelassen hatte, gingen die Männer hinunter — mit Messern zum Ausschachten. Ganz Kuma schmauste und tanzte in jener Nacht. Ein Häuptlingsanteil am Fleisch wurde auch für mich beiseite gelegt. Man erwartete von mir, daß ich es zur Bekämpfung meiner Magerkeit räuchern ließ. Es wurde entsprechend eingesalzen, aber ich konnte es nicht über mich bringen, es zu essen. Ich bin auf den Gilbertinseln nie fett geworden.

Verkauf von „Milch ab Hof“ bleibt gefährlich

Prozeß um rätselhafte Krankheit

Waren Bang-Bazillen in der Trinkmilch? — Staatsanwalt fand Lücke im Gesetz

München. — Beim Landgericht in Traunstein ist eine Strafanzeige gegen den Bauern S. in Bad Aibling eingegangen. Sie lautet auf fahrlässige Körperverletzung, verursacht durch den Verkauf infizierter Milch. Dennoch handelt es sich nicht um eine alltägliche Angelegenheit, denn die Krankheit, die vermutlich unter dem Viehbestand des Bauern herrscht, ist noch weitgehend unerforscht. Der Staatsanwalt wird es schwer haben, die Anklage zu vertreten, denn selbst die Experten auf diesem Gebiet kennen die Wirkung der Krankheit noch nicht so genau, daß Vorschriften oder Gesetze geschaffen werden könnten, die in diesem Falle den Tatbestand der Körperverletzung festlegen.

Die deutschen Bauern dürfen Milch direkt vom Hof nur dann verkaufen, wenn sie vorschriftsmäßig verarbeitet werden kann. Der Gesetzgeber will damit verhindern, daß die Rindertuberkulose auf Menschen übertragen wird. Erhitzung und Tiefkühlung vernichten im allgemeinen die Bazillen. An die sogenannte Bangsche Krankheit aber hat der Gesetzgeber nicht gedacht, eben weil sie und ihre Folgen noch weitgehend unerforscht sind.

Totgeburten als Beweis

Gerade aber diese Krankheit scheint es zu sein, der Frau Sch. aus Bad Aibling

zum Opfer gefallen ist. Im November holte sie wie immer ihre Milch bei dem Bauern S. Vier Wochen später wurde sie von einem Fieber heimgesucht, dessen Ursache der Arzt nicht ergründen konnte. Zwar sank es wieder, aber eine erhöhte Temperatur blieb. Dieser Vorgang wiederholte sich alle vier Wochen. Frau Sch. wurde in verschiedene Krankenhäuser eingeliefert, aber auch in der Münchner Universitätsklinik konnte kein eindeutiger Befund festgestellt werden. Im Krankenhaus von Bad Reichenhain wurde schließlich der Verdacht laut, es könne sich um die Bangsche Krankheit handeln. Sie be-

fällt trüchtige Kühe und führt häufig zu Tot- oder Fehlgeburten. Ob sie durch die Milch auf Menschen übertragen werden kann, wissen selbst die Experten nicht. Sie nehmen es aber an. Die Behringwerke in Marburg bestätigten lediglich, daß im Blut der Patientin der Erreger der Bangschen Krankheit gefunden wurde. Frau Sch. hat von keinem anderen Hof Milch bezogen, der Bauer S. aber mußte zugeben, daß er vor etlichen Jahren mehrere Totgeburten im Stall hatte. Allerdings will er diese Kühe der Bangschen Krankheit bis auf eine ausgewechselt haben.

11 000 DM Heilungskosten

Anstoß zu der Strafanzeige gegen den Bauern S. bildete eine Schadenersatzklage des Ehemannes Sch., der bereits 11 000 DM für die Heilung seiner Frau aufwenden mußte, ohne daß es bis jetzt zu einer wesentlichen Besserung kam. Ob dieser Zivilprozeß entschieden werden kann, ist fraglich, denn zunächst muß dreierlei festgestellt werden: 1. Herrscht im Stall des Bauern S. noch die Bangsche Krankheit? 2. Ist Frau S. ihr Opfer geworden? 3. War die Milch aus dem Stall des Bauern S. die Krankheitsursache? Da diese Fragen in einem Zivilprozeß nicht geklärt werden können, muß dieser gewiß seltene Fall auf die Grundlage einer Strafverfahrens gestellt werden. Ihm liegt die Anzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung zugrunde.

Bauer S. wird darauf hinweisen können, daß er und seine Familie seit Jahr und Tag „Milch ab Hof“ trinken und daß außer Frau Sch. niemand von der rätselhaften Krankheit heimgesucht worden ist. Aber gerade dieser Fall beweist auch etwas anderes, nämlich die Gefahr des Milchholens im Stall. Ihr wollte der Gesetzgeber vorbeugen, als er die Verordnung vom 16. Februar 1950 erließ. Sie bestimmt, daß „Milch ab Hof“ nur dann verkauft werden darf, wenn der Erzeuger eine Behandlung wie in den Molkereien zusichern kann. In wieviel Fällen aber wird das möglich sein können? Der Prozeß gegen den Bauern S. dürfte unseren Landwirten manche Gelegenheit zum Nachdenken geben.

Disziplinarstrafen aufgehoben

Kein strafbarer Zweikampf

Disziplinar-Ausschuß der Universität Göttingen hatte Streichung eines Semesters verfügt

Göttingen. — Die auswärtige Kammer Hildesheim des Landesverwaltungsgerichts Hannover hob am Donnerstag in Hildesheim die Entscheidung des Disziplinar-Dreierausschusses der Göttinger Universität vom 18. Januar 1952 gegen den damaligen Medizinstudenten Wilfried von Studnitz und am 18. Juli 1952 gegen sieben andere Studenten der Göttinger Universität auf Kosten des beklagten Dreierausschusses der Universität auf.

Der Dreierausschuß hatte als Disziplinarstrafen die Nichtanrechnung je eines Semesters verhängt, weil die beteiligten

Studenten als Angehörige verschiedener studentischer Verbindungen während des Wintersemesters 1951/52 drei Bestimmungsmessuren geschlagen und sich dadurch einer schweren Verletzung ihrer studentischen Pflicht schuldig gemacht hätten. Während in einem ordentlichen Strafverfahren in allen Instanzen, zuletzt durch den Strafsenat des Bundesgerichtshofes in Karlsruhe, rechtskräftig festgestellt worden ist, daß der Tatbestand eines strafbaren Zweikampfes mit tödlichen Waffen nicht vorgelegen hatte und die angeklagten Studenten freizusprechen sind, verfügte der Dreierausschuß die Streichung der laufenden Semester.

Gegen dieses Urteil hatten die betroffenen Studenten Klage beim Landesverwaltungsgericht erhoben und beim niedersächsischen Kultusminister Einspruch gegen die Strafverfügung eingelegt. Das Kultusministerium hat den Einspruch bisher noch nicht beantwortet.

Preusker: „Unsichtbarer Exportzweig“

Hamburger Hotelmesse eröffnet

Küchengeräte und kulinarische Spitzenleistungen auf 22 000 Quadratmeter

Hamburg. Bundeswohnungsbauminister Dr. Preusker eröffnete am Freitag für den Bundeswirtschaftsminister, der sich zur Zeit in Panama aufhält, die 5. Bundesfachschau für das Hotel- und Gaststätten-gewerbe in Hamburg. Dieses Gewerbe, sagte Dr. Preusker, ist nicht nur ein getreues Spiegelbild der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Lage der Bundesrepublik, sondern auch eine „Visitenkarte“ des deutschen Volkes für Gastlichkeit, Gemütlichkeit und Kultur. Hotels und Gaststätten seien als „unsichtbarer Exportzweig“ mit zehn Prozent am Devisenerlös der deutschen Wirtschaft beteiligt.

Strafprozeßordnung sind solche Mittel untersagt.

Stall wurde Gottesdienstraum

Düsseldorf. — Während der vergangenen Wintermonate hat eine evangelische Gemeinde in einem Düsseldorfer Außenbezirk einen früheren Stall in Selbsthilfe zu einem Gottesdienstraum umgebaut. Etwa 45 Personen haben in dieser „kleinsten evangelischen Predigtstätte“ Düsseldorf Platz, wie der evangelische Pressedienst am Freitag mitteilte.

Alljährlich getreu einem Gelübde aus dem Jahre 1682

Wieder „Kreuztracht“ in Menden

Weit über 10 000 Gläubige — darunter Holländer — zu Prozessionen in der Karwoche erwartet

Menden. — Die Jahrhunderte alte „Kreuztracht“ in der sauerländischen Stadt Menden (Kreis Iserlohn) wird auch in diesem Jahr am Abend des Gründonnerstags wieder aufgenommen. In 33 Prozessionen wird bis zum Morgen des Karfreitags ein 60 Fuß schweres Holzkreuz auf dem etwa drei Kilometer langen Prozessionsweg auf den Mendener „Kalvarienberg“ getragen. Alljährlich trägt in dieser Zeit ein Gläubiger in der Christusmaske, gefolgt von einem anderen als „Simon von Cyrene“ das Kreuz, während die übrigen Prozessionsmitglieder in gemeinsamen Gesängen und Gebeten der Passion Jesu Christi gedenken.

Die Kreuztracht, deren Tradition in das 17. Jahrhundert zurückreicht, ist aus einem Gelübde entstanden, das die Bürger von Menden 1682 anlässlich einer Pest-Epidemie abgelegt hatten. Nach der Chronik war die Bevölkerung, deren Stadt häufig von der Pest heimgesucht worden war, in zwei Gesinnungslager gespalten. Während die eine Gruppe angesichts der Todesgefahr die Freuden des Lebens nun erst recht genießen wollte, hatte sich die andere Gruppe zur religiösen Besinnung entschlossen. Als der Bürgermeister, dessen Frau auch an der Pest erkrankt war, die streitenden Parteien beschwichtigen wollte, erschien plötzlich seine Frau vor dem Rathaus. Sie war wieder genesen. Da legten die Mendener das Gelübde ab, alljährlich in der Karzeit ihre Kreuzprozession zu halten. Sie haben das Gelübde gehalten.

Protest gegen Sprengkammern

Paderborn. — Der Paderborner Kreistag hat am Freitag gegen die Anlage von Sprengkammern an wichtigen Straßenkreuzungen und Brücken im Kreis Paderborn protestiert. Die Bevölkerung habe die Zerstörung ihrer Wohnstätten bis heute noch nicht überwunden und erblicke in der Anlage von Sprengkammern die erneute Gefahr der Vernichtung, heißt es in einer an die Landesregierung gerichteten Entschlie-ßung.

7600 Mark aus Dortmund für Albert Schweitzer

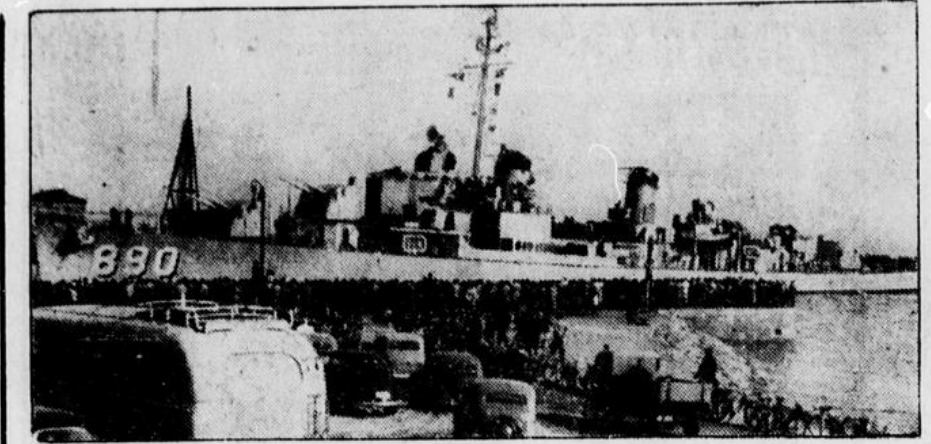
Dortmund. — Das Dortmunder Auslandsinstitut wird in den nächsten Tagen dem evangelischen Missionar und Arzt Albert Schweitzer 7600 DM nach Lambaréné (Afrika) überweisen. Der Betrag wurde im Januar von einer vom Auslandsinstitut unter dem Patronat der Stadt Dortmund veranstalteten Geldsammlung aufgebracht. Wie das Institut am Freitag bekanntgab, sind allein von den Angestellten und Beamten der Stadtverwaltung Dortmund 42,7 Prozent des Betrages gegeben worden. Auf Konto der

Dortmunder Schüler gehen weitere 22 Prozent des Gesamtbetrages. Die Geldsammlung erfolgte aus Anlaß des 79. Geburtstages von Albert Schweitzer.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 26. März.
Tendenz: Fest unter Führung von Spezialwerten.
Industrie-Aktien
Accu-Hagen 169 G
AEG 127 1/2 bz G
Allg. Hoch- & Ing. 100 G
Badische Anilin 141 1/2 bz
Baleke Maschinen 131 bz
Bergb. u. Hüttenw. 131 G
BMW 81 bz
Bemmer 74 bz G
Beton- & Monier 116 bz
Bosch & Knaur —
Buderus 133 bz
Burbach 117 bz
Busch Jaeger 191 G
Cassella 171 bz Br
Conti-Gummi 134 bz
Consolidation 105 bz
Daimler 134 1/2 G
Demag 158 1/2 bz
Dt. Conti 144 G
Dt. Erdöl 118 bz Br
Dider 138 G
Dortm. Akt. Br. 149
etwas bz G
Dortm. Ritter Br. 180 bz
Dortm. Union 78 1/2 bz G
Dynamit Nobel 143 1/2 bz G
Essener Steinkohle 99 1/2 G
Farbenf. Bayer 143 1/2 bz
I.G. Farben Liqui 32 1/2 bz
Feldmühle 178 bz G
Feiten 113 bz
Harpener 98 1/2 bz
Hindrichs Aufz. 45 Br
Hochstief 96 bz
Hochstief Farben 140 bz
Hoersch 229 1/2 G
Kabel Rheydt 160 bz
Kali-Chemie 148
Karstadt 150 G
Kaufhof 146 G
Krefft — Br
Mannesmann 109 1/2 bz
Mühlheimer Berg 105 bz G
Rh. Braunkohle 149 1/2 bz
Reinstahl 168 G
RWE 140 bz G
Rheinmetall 187 1/2 bz
Rheinpreußen 117 1/2 bz
Reinstahl-Union 123 1/2 bz
Salzdetfurth 138 G
Schering 260 1/2 bz
Schlöss 130 1/2 bz G
Schwabenbräu 120 bz G
Siem. Stämme 148 bz G
Siem. Vorräte 146 1/2 G
Stamag 111 G
Ver. Dt. Nickel 128 bz
Ver. Rumpus 83 bz
Ver. Stahlwerke 227 bz
Wasser-Gelsenk. 129 1/2 bz
Wintershall 138 1/2 bz
Zellwaid 106 etwas bz G
Bank-Aktien
Commerzbank 8 1/2 bz
Bankv. Westf. 139 1/2 bz G
Deutsche Bank 11 1/2 bz B
Deutsche Bank 11 1/2 bz Br
Rheinl.-Westf. Bank
142 1/2 bz G
Dresdner Bank 11 1/2 bz
Rh.-Ruhr-Bank 140 bz G
Freiverkehr
Chemie-Faser Inh. 67-71
Eisenhütten Köln 108-113
Gutehoffnungshütte
261-268
Pharix-Inh. 39 1/2-41 1/2
Rh. Kunstseide 58-60
Schulth. Stämme 20 G
Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost
Frankfurt (Main), 26. März. (vwo) — Die Wechselstuben kaufen 447,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 23,73 DM-West.



Amerikanische Zerstörer besuchen Wilhelmshaven

Die Zerstörer „Meredith“ und „Johnston“ der Flotte der Vereinigten Staaten trafen mit ihrer etwa sechshundertköpfigen Besatzung zum Wochenbeginn in Wilhelmshaven zu einem offiziellen Besuch ein. Bis zum 30. März werden die beiden Schiffe in Wilhelmshaven bleiben. Unser Bild zeigt den Zerstörer „Meredith“, der Ende 1945 in Dienst gestellt wurde.

Durch Steuergesetzgebung verhindert

Kein Kautschuk aus Rotwein

Ein deutsch-französisches Projekt in Marl-Hüls gescheitert

Marl-Hüls. — Die Chemischen Werke Hüls teilten am Freitag mit, der deutsch-französische Gemeinschaftsplan, aus französischem Alkohol in Deutschland synthetischen Kautschuk herzustellen, müsse als gescheitert betrachtet werden. Der Plan sah vor, daß in Frankreich aus überschüssigen Rotweinbeständen der Reinalkohol gewonnen und in den Chemischen Werken Hüls verarbeitet werden sollte. Einzelheiten dieses Planes waren Ende des vergangenen Jahres von Professor Dr. Baumann, Vorsitzender des Vorstandes der

Chemischen Werke Hüls AG, mitgeteilt worden.

Wie die Werke am Freitag dazu erklärten, wäre es notwendig gewesen, daß von deutscher Seite Steuervergünstigungen, der Fortfall von Abgaben und ähnlichen Vergünstigungen gegeben worden wären, wenn die Produktionskosten einen Verkauf zu Weltmarktpreisen ermöglichen sollten. Es sei jetzt offiziell bekannt geworden, daß die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen es der Bundesregierung nicht gestatten, die erwähnten Erleichterungen zu gewähren.

Dr. Gertrud Bäumer gestorben

Sie gehörte 1919 der Nationalversammlung in Weimar an

Bethel. (dpa) Die bekannte Frauenrechtlerin und Schriftstellerin Gertrud Bäumer ist am Donnerstagsabend in Bethel bei Bielefeld gestorben. Gertrud Bäumer wurde 1873 als Tochter eines Theologen in Hohenlimburg geboren. Mit 19 Jahren wurde sie Volksschullehrerin und nach beendetem Universitätsstudium, das sie 1904 mit dem Dokortorexamen abschloß, Lehrerin an höheren Schulen und sozialpädagogischen Instituten Berlins. Dabei lernte sie Helene Lange, die Begründerin der Frauenbewegung in Deutschland, kennen und kam zugleich in den Kreis um Friedrich Naumann, der als Persönlichkeit und Politiker bestimmenden Einfluß auf ihren Lebensweg ausübte. In seiner Zeitschrift „Die Hilfe“ wurde Gertrud Bäumer alsbald Mitarbeiterin und später Mitherausgeberin.

Daneben gab sie die Zeitschrift „Die Frau“ heraus, in der sie mit Helene Lange und dann als deren Nachfolgerin den Kampf um die soziale, politische und geistige Stellung der deutschen Frauen führte. 1919 gehörte sie der Nationalversammlung in Weimar an. Bis 1932 saß sie als demokratische Abgeordnete auch im Reichstag, während dieser Zeit, 1920, wurde Gertrud Bäumer für Fragen der Jugendwohlfahrt und Schule als Mi-

nisterialrat in das Reichsministerium des Innern berufen. Nach 1933 entthob sie das Dritte Reich ihrer Ämter. Ihren Lebensabend und 80. Geburtstag verbrachte Gertrud Bäumer fern von allen Ehrungen in tiefster Stille.

Madonna von Fatima nach Köln

Köln. — Eine Muttergottes-Statue aus Fatima (Portugal), einem der bekanntesten Wallfahrtsorte der katholischen Welt, wird in diesen Tagen in Köln eintreffen. Die Madonna soll am 30. April in einer feierlichen Männerprozession aus einem Kölner Kloster, in dem sie bis zu diesem Zeitpunkt verblieben, zum Dom gebracht werden. Im Dom wird sie von Kardinal Frings empfangen. Die Marien-Statue von Fatima soll bis zum 9. Mai im Dom bleiben und dann in einer Wanderung (Peregrinatio Maria) durch nahezu alle Dekanate des Erzbistums Köln geleitet werden. Der Kardinal wird in einer Feier wie alljährlich am Vorabend des 1. Mai zur werktätigen Bevölkerung über soziale Fragen aus katholisch-christlicher Sicht sprechen.

Der deutsche Familienverband, die Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen und der Familienbund deutscher Katholiken haben eine „Arbeitsgemeinschaft deutscher Familien-Organisationen“ gebildet.

Lastenausgleich Meldefrist 31. März

Frankfurt (Main). — Der 31. März 1954 als allgemeiner letzter Termin für Schadenersatzanträge zum Lastenausgleich gilt auch für solche antragsberechtigten Spätvertriebene, militärische und zivile Heimkehrer und Mitglieder von zusammengeführten Familien, die am 31. März bereits sechs Monate oder länger im Bundesgebiet oder in Westberlin leben. Wie das Bundesausgleichsamt in Bad Homburg am Freitag weiter mitteilte, können alle übrigen Geschädigten dieses Personenkreises ihre Anträge innerhalb von sechs Monaten nach Ablauf des Monats, in dem sie ihren ständigen Aufenthalt im Bundesgebiet oder in Westberlin genommen haben, weiterhin einreichen. Auf Leistungen aus dem Härtefond, besonders an Sowjetzonenflüchtlinge, ist das Datum des 31. März 1954 ohne jeglichen Einfluß, da für diese Fälle Feststellungsanträge nicht notwendig sind.

Doppelmord schnell aufgeklärt

Münster. — Die Ermordung eines Gastwirts und seiner Haushälterin in Leer bei Burgsteinfurt konnte schnell aufgeklärt werden. Kurze Zeit nach Entdeckung der Tat nahm die Polizei am Donnerstagnachmittag den 28 Jahre alten Melker Friedrich Friedhoff aus Burgsteinfurt fest. Friedhoff, der nur 100 Meter von der Gastwirtschaft entfernt wohnt, legte ein Geständnis ab. Er hat bei dem Mord etwa 1000 Mark erbeutet. Der Polizei sagte er, er müsse immer bei geringem Verdienst schwer arbeiten, während der Gastwirt bei wenig Arbeit viel Geld verdient habe. Friedhoff hatte den Gastwirt und die Haushälterin nachts erschlagen und das Haus in Brand gesteckt, um die Spuren zu verwischen.

Täglich 3000 Führerscheine

Flensburg. — Rund 921 000 Führerscheine, das sind mehr als 3000 an jedem Werktag, sind im Vorjahr im Bundesgebiet ausgeteilt worden. Nach Angaben des Kraftfahrtbundesamtes in Flensburg waren das 34 000 Führerscheine oder etwa vier Prozent mehr als in dem bisherigen Rekordjahr 1952; der Anteil der Frauen, die einen Führerschein erhielten, erhöhte sich dabei von 4,6 Prozent 1950 und 9,5 Prozent 1952 auf elf Prozent im Vorjahr.

Spitzentiere fehlten in Hamm

Zuchtviehversteigerung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft

Hamm. — 95 Kühe und Rinder waren am Freitag zur 340. Zuchtviehversteigerung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarz-weißen Tieflandrindes in den Hammer Zentralhallen aufgeboden. Bei gutem Handel wurde der Markt geräumt. Drei Tiere wurden bei der Primierung mit einem ersten, neun mit einem zweiten und 16 mit einem dritten Preis ausgezeichnet. Ausgesprochene Spitzentiere fehlten jedoch.

Die bestbewertete Kuh „Imme“ stellte Josef Luetkewitte (Westholz (Kreis Paderborn)), sie wurde für 1200 DM von Fritz Strimming in Barkhausen (Kreis Minden) erworben. Die teuerste Kuh stellte

Frau Hanna Hold von der Gutsverwaltung Aldorpsen (Kreis Warburg) und ging für 1250 DM in den Besitz des rheinischen Züchters Heinrich Esser (Neus). Bei den Rindern erzielte Heinrich Rohmann aus Herbern (Kreis Lüdinghausen) mit „Kira“ den höchsten Tagespreis. „Kira“ wurde für 1150 DM verkauft an Karl Hermelbracht aus Niehorst (Kreis Bielefeld).

Die Durchschnittspreise: Bis 700 DM 11,5 Prozent, 701 bis 800 DM 19 Prozent, 801 bis 900 DM 35 Prozent, 901 bis 1000 DM 16 Prozent, 1001 bis 1100 DM 11,5 Prozent, 1101 bis 1200 DM 5,5 Prozent, 1201 bis 1300 DM 1,5 Prozent. Die nächste Auktion (Bullen, Kühe und Rinder) ist am 9. April.

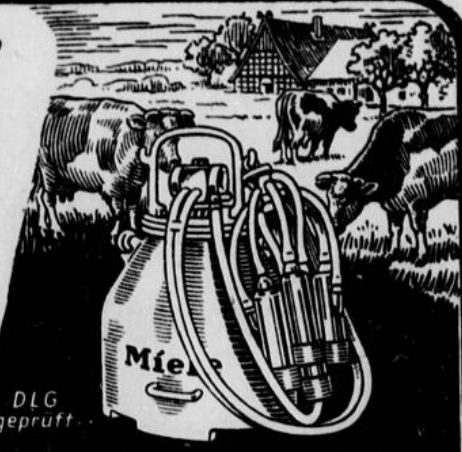
Gläubige, die bei einer dieser Prozessionen Kreuzträger sein wollen, müssen sich bereits Wochen vorher melden. Auch in diesem Jahr war die Zahl der Bewerber so groß, daß das Los entscheiden mußte. Unter den Bewerbern waren wieder, wie schon in den letzten Jahren, Rußlandheimkehrer, die in der Gefangenschaft das Gelübde abgelegt hatten, nach ihrer Heimkehr das Kreuz zu tragen.

An der Mendener Kreuztracht nimmt nicht nur die Bevölkerung aus der näheren Umgebung der Stadt teil; Gläubige aus

Die seit Jahrzehnten bewährte

Miele

Melkmaschine für Stall und Weide



Goldene Medaille

Mielewerke Aktiengesellschaft Gütersloh/Westf.

Im Bundesgebiet 23 Auslieferungslager mit Kundendienst
Lieferung durch den Landmaschinen-Fachhandel

Kaufmännische Privatschule

Dr. Hammeke, Olpe, in der Trift 8

Einjährige Ausbildung
in allen kaufmännischen Fächern

Das neue Schuljahr beginnt Anfang April 1954

Geld verdienen Sie

durch den Verkauf meiner Seifen und Waschmittel an Private.

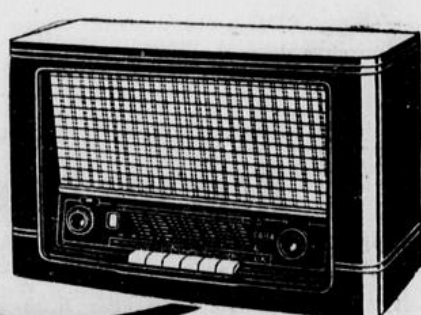
Ich richte Ihnen ab Fabrik kostenlos ein kleines Lager ein. Sie erhalten erstklassige Ware von mir, auch ohne Sicherheit.

Angebote erbeten unter B. W. 14582 an SCHATZ-ANNONCEN, DUISBURG, Hindenburgstr. 28.

Dieser Super hat nichts zu verbergen:

SABA-Villingen W 4

Wenn Sie wissen wollen, wie sauber und stabil ein SABA-Mittelsuper aufgebaut ist, dann fordern Sie den Verkäufer auf, beim SABA-Villingen W 4 einmal die Rückwand abzunehmen! Dann sehen Sie, was Schwarzwälder Werkmannsarbeit heißt: hochwertig im Material - solide in der Ausführung - präzise im Ganzen wie im kleinsten Einzelteil - zuverlässig in allen Funktionen. Im übrigen werden Sie an der Empfangsleistung und der Klangschönheit des SABA-Villingen W 4 Ihre helle Freude haben. Preis DM 308.-, Teilzahlung.



LKW-Fahrer

Großhandelsbetrieb in Olpe sucht zuverlässigen

Führerschein Kl. II. Bei Bewährung Dauerstellung. Schriftl. Bewerbungen mit Lohnansprüchen unter Nr. 1650 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

BETT

Guterhaltene elfenbein, sowie Küchenschrank, 120 cm lang, umstehbar zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1655 beim Sauerl. Volksbl. Olpe

Für mein Rundfunk- und Musikalien-Geschäft suche ich ein schulentlassenes

Lehrmädchen

Kost und Logis kann eventuell gestellt werden. Nur selbstgeschriebene Zeugnisabschriften (Schulentscheidungszeugnis) und kurzer Lebenslauf sind zu richten an

Ewald Blum

Orgelbauer
Rundfunk-Technik
Bilstein/Westf.
Postfach 23

WASCHTISCH

billig zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1654 b. Sauerl. Volksbl. Olpe.

Klavier

Guterhaltene leihweise abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1651 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Einfamilienhaus

5 Räume, mit angebauter massiver Garage, großer Garten mit Obstbäumen, freiwendend, in schöner Lage im Raume Krombach zu verkaufen.
Gefl. schriftliche Anfragen an

Herm. Hoffmann, Bilstein

über Grevenbrück i. Westf.

Jetzt ist Pflanzzeit für Dickebohnen, Steckzwiebeln und Schalotten.
Wir bieten diese in guter Qualität und zu guten Preisen an.

Gärtnerei Gerbermann

Olpe, Ruf 294

Frauenschmerzen in kritischen Tagen

besonders quälende Kopf-, Leib- und Rückenschmerzen lassen sich ohne Beeinträchtigung der natürlichen Vorgänge mit Melabon bekämpfen. Dies beruhigt die erregten Nervenzellen, löst die Gefäßkrämpfe und fördert die Ausscheidung von Krankheits- und Ermüdungssubstanzen. Ein derartig wirksames Mittel hilft natürlich schneller und nachhaltiger, als wenn die Schmerzen nur betäubt würden. Packung 75 Pfg. in Apotheken.

Melabon
Zur Vermittlung einer Gratisprobe Melabon schreiben Sie bitte an Dr. Rentschler & Co., Leupheim

Zimmererlehrling

gesucht.
Johann Häner
Gerlingen

Der überzeugende Beweis

und die eindeutige Anerkennung des Werbewertes des Sauerländischen Volksblattes im heimischen Raum ist die Kleinanzeige. Als untrüglichen

Barometerstand der Erfolgskraft

finden Sie echte Kleinanzeigen aus dem Olper Raum überwiegend in der über 100 Jahre alten Heimatzeitung „Sauerländisches Volksblatt“, dem altangestammten



Wohnhäuser

in Olpe und Umgebung zu kaufen gesucht. Näheres durch

Heinrich Feldmann

Immobilien (RDM)
Olpe, Josefstr. 16
Fernruf 301

3-Zimmer-Wohnung

in bester Lage Essen-Werden gegen gleichwertige Wohnung in Olpe. Zu erfragen unter Nr. 1653 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

2 bis 3-Zimmer-Wohnung

gegen Baukostenzuschuß. Angebote unter Nr. 1652 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Fast neuer Korbkinderwagen

zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1649 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Ein tüchtigen Friseurgehilfen

stellt sofort ein

Salon Zeppenfeld - Olpe

Weiderinder

zum Mitweiden an.
Felix Kebbekus
Olpe, Am Schlachthof
Telefon 605

Zweitmädchen

zum 15. April gesucht.
Frau Erika Müller
Olpe, Martinstraße 46

Lagerarbeiter

Alter etwa 18 bis 25 Jahre.
Heller & Köster - Olpe

Mädchen

nicht unter 20 Jahre, für Küche und Haus gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten an

Hotel Meinhardus

Meinerzhagen i. Westf.



NERVOGASTROL

hat Dauerwirkung
NUR IN APOTHEKEN DM 1.95 u. 3.45

Wer hat Interesse am Aufbau einer Vertretung in Markenporzellan, Kristall, Bestecken und Lederwaren auf Teilzahlung an Private?

Angebote von ernsthaften Interessenten unter 716 an Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster i. Westf., Alter Fischmarkt 1.

Kleinw. u. Motorr. ab DM 2.-

wächst ohne Anz. bes. Bed. Z. Zt. 50 % Erm. a. Aufschl. Häßler, Hamburg-Stell. 399.

20% + mehr Verdienst

d. Verk. v. Kaffee usw., an Priv. Aust. Anl.: Meyer-Hild, Bremen, Postf. 1385

Goliath-PKW GP 700

neuwertig, sofort gegen bar zu verkaufen.
Siegfried Wurm
Olpe, Martinstraße 86
Fernruf 9823

Einheirat in Industriebedarfsunternehmen bietet

Dame, 39 J.; Zollbeamter, 29 J., wünscht Heirat durch Eheanbahnungs-Institut

Frau Dorothea Romba

Gründungs-Jahr 1930
Dortmund, Wilhelmstr. 78
Ruf 21984
Filiale: Siegen
Brüderweg 47

60.- DM wöchentlich

Es lohnt sich auch für Sie, eine Verteilerstelle aufzubauen. Wir bieten Ihnen auch nebenberuflich einen guten Verdienst durch Verkauf unseres bekannten Bremer Kaffees an Hausfrauen.
Fordern Sie ausführliche Anleitung!
Thoms Bremer Kaffeehandel
Helmuth Thoms
Bremen L - Hemmstr. 145

Bargeld lacht

Versteigerung Ihres Kfz. durch Auto-Veiling, Ruhrschneidweg, Wattenscheid, Tel. 1795

„Woolon“ ist altbewährt gegen Bettlässigkeiten

Preis DM 2.65. In allen Apotheken

Edelbuschrosen

Ausschneiden! nur neueste, schönste Sorten, vom dunkelsten Rot bis zartestem Gelb, dieses Jahr reichlich blühend. Mein Reklamesortiment:
10 Stück 5.- DM
20 Stück 9.50 DM
50 Stück 20.- DM
Verpackung frei, jede Pflanze mit Namen und Farbe, nebst Pflanzenweisung.
Rosen-Rothermel, Steinfurth, Kreis Friedberg

TUET GUTES ALLEN

Um Deine Spende bitten

DOM 26.3. - 8.4. 1954

KATHOLISCHER CARITASVERBAND INNERE MISSION

Kommunion-Anzüge und Kleider - la Qualität

sehr preiswert

Ferner empfehle ich Unterwäsche, Kommunion- und Engelkränze, Mützen usw.

Herm. Wigger Nachf.

Inhaber Ludwig Wacker
Olpe i. Westf. Frankfurter Str. 11

Handelsgerichtliche Veränderung

HRA. 238. 13. März 1954: Firma Gebr. Kemper, Kommanditgesellschaft in Olpe. Der Fabrikant Dr. Otto Hundt in Olpe ist seit dem 1. Januar 1954 aus der Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden. Der Fabrikant Helmuth Hundt in Olpe ist mit Wirkung vom 1. Januar 1954 persönlich haftender Gesellschafter. Am 1. Januar 1954 ist 1 Kommanditist in die Gesellschaft eingetreten und 1 Kommanditist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Amtsgericht Olpe

Edeka SONDER ANGEBOT

... jetzt die gesunden u. saftigen span. Blut-Apfelsinen aus neu eingetroffenen Edeka-Importen

6 Stück (mittelgroß) DM 0,95
8 Stück (mittel) DM 1,-
und andere Preislagen

Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann

Für Handwerker und Gewerbetreibende

liefern wir

Rechnungen	Aufklebezettel
Briefblätter	Anhänger
Postkarten	Expresgutkarten
Briefumschläge	Frachtbriele
Arbeitszettel	Wechselformulare
Paketkarten	Zahlungsbefehle

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt

F. X. Ruegenberg - Olpe

Das leistungsfähige Haus für moderne Druckarbeiten

Husta-Glycin

Auch für Sie bringt bei Husten, Halsschmerzen, Verschleimung usw. Linderung und Heilung, das seit über 20 Jahren bewährte

Flasche 1,30 u. 1,95
Bonbons Btl. 75 Pfg.
Nur in der schwarz-roten Packung in Ihrer Drogerie

...am liebsten Krombacher Biere

Verlangen Sie in Ihrer Gaststätte und in Ihrem Lebensmittelgeschäft die Krombacher Markenbiere aus der Schadeberg-Brauerei in Krombach/Westfalen



BIER IN DER FASTENZEIT

Die nachstehende Anekdote erzählte ein katholischer Geistlicher, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Seelsorger in einer kleinen bayerischen Gemeinde war:

„Eines Tages kam der Gemeindevorstand feierlich zu mir und bat mich um Aufklärung darüber, ob man bayerisches Bier während der Fastenzeit trinken dürfe; er sähe mit Schrecken von Tag zu Tag mehr ein, daß die Bauern sich durch Biertrinken für ihre Enthaltsamkeit im Fleischgenuß zu entschädigen suchten. Ich erwiderte ihm, daß ich nur den mäßigen Genuß des Bieres für erlaubt hielte.

Einstweilen beruhigte sich der gewissenhafte Gemeindevater dabei, aber schon nach kurzer Zeit erschien er wieder bei mir und bat mich, doch lieber in Rom bezüglich der Bierfrage mich zu erkundigen. Ich kam gern seinem Wunsche nach, erhielt jedoch aus Rom den Bescheid, so ohne weiteres könne man darüber keinen Spruch tun, man müsse das Getränk sehen und schmecken. Das bayerische Bier war damals in Rom noch nicht bekannt.

Nun wurde ein Fäßchen vom Besten aus unserem Dorfe nach Rom geschickt und kam wohlbehalten dort an. Die römischen Geistlichen konnten aber offenbar dem ihnen ungewohnten Bier keinen Geschmack abgewinnen, denn bald erfolgte der Bescheid, von diesem Bier dürfe während der Fastenzeit so viel getrunken werden, wie es irgendeinem beliebige, denn es könne ja nur als eine Art von Buße betrachtet werden, wenn ein Mensch von diesem bitteren Naß recht viel trinke.“

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Die 21. Meisterschaft der UdSSR gewann etwas überraschend der junge Moskauer Großmeister Averbach, der im Kandidatenturnier nur den 10. bis 11. Platz erreichte, mit 14½ Punkten aus 19 Partien und 1½

Punkten Vorsprung vor Kortschnoj und dem Vorjahressieger — neben Botwinnik — Talmanov, Ertmanik, Bronstein, Smyslow und Keres nahmen allerdings nicht teil. Bei der großen Zahl russischer Großmeister war das Turnier allerdings trotzdem sehr gut besetzt. In der nachfolgenden Partie besiegt Averbach einen Großmeister der älteren Generation in einer interessanten Partie.

Holländisch

Weiß: Averbach Schwarz: Ragosin
1. c2-c4 f7-f5 2. g2-g3 Sg8-f6 3. Lf1-g2 e7-e6 4. Sg1-f3 Lf8-e7 5. 0-0 0-0 6. d2-d4 d7-d6. Auf einigen Umwegen ist ein normaler Aufbau der Holländischen Verteidigung zustande gekommen. Schwarz vermeidet den „Stonewall-Aufbau“ mit d7-d5, um die dann auf e5 entstehende Schwäche zu vermeiden, allerdings ist auch der Befehl ein Sorgenkind, er ist es auch in dieser Partie.

7. Sb1-c3 Dd8-e8. Die Dame soll schneller aktiviert werden.

8. Tf1-e1 Sf6-e4 9. Dd1-c2 De8-g6 10. Le1-e3 Se4-c3. Schwarz will auf dem Königsflügel angreifen und nach Sbd7 mit e6-e5 vorgehen. Er will deshalb Aktionen des Weibens durch Sb5 oder Sd5 ausschalten. Trotzdem erscheint uns der Abtausch verfrüht.

11. Dc2-c3 Sb8-d7 12. c4-c5! Averbach nutzt die etwas ins Hintertreffen geratene Entwicklung des schwarzen Damenflügels aus, dabei stellen sich sehr schnell die Schwächen der Feinde e6 und b7 heraus.

12. ... Sd7-f6. Auch nach 12. ... d6:c5 13. d4:c5 Lf6 14. Db3 oder 13. ... Sf6 14. Db3 kommt Weiß in Vorteil.

13. c5:d6 c7:d6 14. Dc3-b3 Sf6-d5 15. Le3-d2 b7-b6. Beseitigt zwar die Schwäche auf b7, gibt aber dafür die Diagonale g2-a8 frei, einen Umstand, den Averbach sofort wahrnimmt.

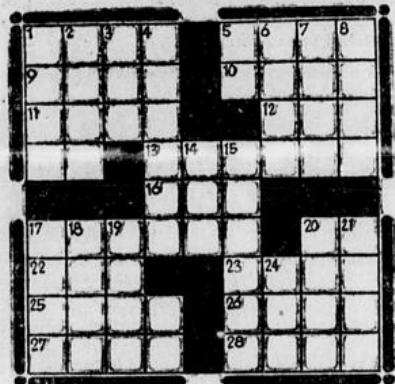
16. Ld2-g5! Le7-g5 17. Sf3-g5 Lc8-b7. (Auf Dg6:g5 folgt Lg2:d5!) 18. e2-e4! f5:e4 19. Sg5:e4 Sd5-e7. Der Bd6 ist auch nach 19. ... Tf8 oder Ta8-d8 20. Db3-a3 nicht zu halten.

20. Se4:d6 Lb7:g2 21. Db3:e6+ Dg6:e6 22. Te1:e6 Lg2-h3 23. Te6:e7 Ta8-d8. Danach gewinnt zwar Ragosin einen Bauer zurück, aber die Besetzung der 7. Reihe durch Weiß ist ein eminenter Vorteil. Das Endspiel ist für Weiß klar gewonnen, deshalb sucht Schwarz selbst einen Mattangriff aufzubauen.

24. Sd6-e4 Td8:d4 25. Ta1-e1 h7-h6 26. Te7:a7 Tf8-c8! 27. f2-f3! Das war erforderlich, denn es droht 27. ... Te4: nebst Te1+ und matt.

27. ... Te8-c2? Nun beendet der Springer mit einem echten Reiterstucklein die Partie. Nach Td4-d3! hatte Schwarz noch eine Möglichkeit, Weiß erhebliche Schwierigkeiten zu bereiten. 28. Se4-f6?, aufgegeben.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Tagesheim für Kinder, 5. Halbbaffe, 9. musikalisches Bühnenwerk, 10. französischer Opernkomponist, 11. Mondgöttin, 12. Waldgebirge nördlich vom Harz, 13. Bretterwand zur Einfriedung, 16. Endpunkt einer Umdrehungssache, 17. Kopfbedeckung, 20. Abkürzung für ein Gewicht, 22. Stadt in Finnland, 23. orientalischer Männername, 25. ein Wort für Ernte, 29. Stadt in Italien, 27. Frauenname, 28. ägyptischer Gott in Tiergestalt.
Senkrecht: 1. Querliegender Balken, 2. Bezeichnung für ein Musikwerk, 3. Hirschart, 4. Laufvogel, 6. den Suezkanal schützende Stadt, 7. Bestandteil des Mörtels, 8. nützliches Insekt, 14. früheres Handelsgewicht, 15. Stadteil von Hamburg, 17. Sunda-Insel, 18. Gestalt des Alten Testaments, 19. anderes Wort für Pferd, 20. Düngemittel, 21. schmalblättrige Pflanze, 24. Staubbesen.

Auflösung des gestrigen Rätsels

Waagerecht: 1. Beize, 4. Album, 5. Ebene, 6. Renan.
Senkrecht: 1. Bauer, 2. Ibsen, 3. Emden.

14 Perlen stiften Unheil

Das alles geschah in einer Nacht — Kriminalroman aus Tatsachen

London. — Wieviel Unheil können ein paar Perlen, die die Habsucht der Menschen erregen, in einer einzigen Nacht anrichten! Am Spätnachmittag ihrer Ankunft in Batavia zu einem kurzen Ferienaufenthalt bemerkte eine junge Engländerin namens Diana Woody, daß ihr aus einem Handkoffer 14 lose Perlen, die sie auf der Reise gekauft hatte, entwendet worden waren. Am nächsten Morgen um 9 Uhr schon erhielt sie von der Polizei die Perlen zurück. Aber was hatte sich in dieser kurzen Zeitspanne alles um die kleinen Kügelchen, die gedacht waren, den Hals einer schönen Dame zu zieren, abgespielt?

Die Kette der Ereignisse war von der Polizei zurückverfolgt worden bis zu dem Augenblick, da die 14 Perlen noch in dem Reisekoffer im Hotelzimmer von Batavia lagen. Während Miß Diana in der Halle den Tee einnahm, hatte ein Malai, der als Aushilfsdiener in dem Hotel beschäftigt war, seine 14-jährige Tochter angestiftet, dem Zimmer der Engländerin einen Besuch abzustatten. Das Mädchen entwendete die 14 Perlen und gab sie dem Vater, der sie bis zum Ende seines Dienstes in seiner Tasche verwahrte. Am späten Abend begab sich der Malai in eine Hafenschmiede, um seine Beute an den Mann zu bringen. Dort befand sich ein bekannter Hehler, ein Brasilianer namens D'Ornonez, der die Perlen für ein paar Geldstücke erwarb. Aber eine Stunde später waren sie wieder aus seiner Tasche verschwunden.

D'Ornonez vermutete, daß seine Begleiterin, eine eingeborene Tänzerin, ihm die Perlen gestohlen habe. Er sagte es ihr auf den Kopf zu und drohte ihr, wenn sie den Schmuck nicht herausgäbe. Es entstand ein Streit, in den sich auch einige Freunde der Tänzerin einmischten und der in ein wüstes Handgemenge ausartete. Im Verlauf der Prügelei wurde der Brasilianer durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt und auf die Straße geworfen. Man brachte ihn später in besinnungslosem Zustand in ein Hospital. Aber die Tänzerin war es nicht gewesen, die die Perlen D'Ornonez entwendet hatte, sondern der Malai, der sie ihm verkauft hatte. Der raffinierte Taschendieb hatte den schnapssüchtigen Zustand des Brasilianers ausgenutzt und sich schon wenige Minuten, nachdem der Handel getätigt war, wieder der Perlen bemächtigt. Als die Prügelei begann, hatte er längst die Kneipe verlassen.

Aber er kam nicht weit, denn er hatte zwei Mitwisser seines Geheimnisses, zwei chinesische Dunkelkammerleute, die in der Schenke den Vorfall beobachtet hatten.

Sie überfielen ihn an einer dunklen Straßenecke und schlugen ihn nieder. Doch ehe sie ihn berauben konnten, tauchte eine Polizeipatrouille auf, deren Erscheinen die beiden Banditen schleunigst in die Flucht trieb. Die Polizisten schafften den verletzten Malai zur nächsten Wachstation, wo er einer Durchsuchung unterzogen wurde.

Nationalpark in der Eifel geplant

60 000 Hektar Naturboden sollen erhalten bleiben

Bonn. — Das Kermetergebiet in der Eifel ist zum dritten deutschen Nationalpark ausersehen worden. Der erste in der Lüneburger Heide besteht schon seit längerer Zeit, der zweite ist im Berchtesgadener Land mit Einschluß des Königssees im Entstehen.

Nach den Plänen, die der Landesbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege, Dr. Johannes Sigmund, entworfen hat, soll dieser dritte Nationalpark ein Gelände von 60 000 Hektar umfassen. Trotz dieser Größe wird die einzige menschliche Siedlung im Kermetergebiet das Trappistenkloster Mariawald sein. Die Unberührtheit der Landschaft hat es mit sich gebracht, daß in der Eifelwäldern noch Wildkatzen, Dachse, Rotwild, Haselhühner und seltene Arten von Eidechsen hausen, während die großen Stauseen, die im Kermetergebiet liegen, von zahlreichen Amphibien und allerlei Wassergefäßarten belebt sind. Neben den besonders schönen Buchenwäldern in diesem Gebiet soll auch die natürliche Pflanzendecke erhalten bleiben.

Die Schaffung von Nationalparks ist notwendig geworden, da die zahlreichen Naturschutzgebiete, die Deutschland schon hat, ihrer geringen Ausdehnung wegen die Aufgabe eines großräumigen Naturschutzes nicht mehr erfüllen. Ein beson-

deres bezeichnendes Beispiel dafür ist das Naturschutzgebiet Siebengebirge. Dort ist der Fremdenverkehr so stark geworden, daß es kaum noch einen Winkel gibt, in dem der Mensch mit der Natur allein sein kann.

Wann die Planung in der Eifel wirklich werden kann, steht noch nicht fest, da die Entscheidung bei der Bundesversammlung liegt. Sicher ist jedoch schon jetzt, daß der neue Nationalpark vor einer „Erschließung“ durch Autofahrer geschützt werden soll. Dafür will man den Wanderer jede Möglichkeit geben, sich mit der Natur und ihrer Tierwelt vertraut zu machen.

Wie Dr. Sigmund sagte, ist beabsichtigt, für das Kermetergebiet die gleichen Vorschriften einzuführen, die für das Betreten des schweizerischen Nationalparks im Unter-Engadin gelten: Niemand darf eine Blume abpflücken, einen Stock schneiden oder einen Schmetterling fangen. Zur gleichen Zeit dürfen höchstens acht Personen den Park betreten. Lärmen, Pfeifen und Singen, Übernachten und Zelten sind verboten. Der Mensch müsse sich vollkommen der Natur unterordnen.

Der Mann schmeckt immer das am besten, was es gerade nicht zu Mittag gibt.“

Wasser

Ein junger Cowboy kam zur Musterung. Als er seine schwarzen Socken abstreifte, kam keine wesentlich andere Farbe zum Vorschein. Der Stabsarzt winkte einen Rekruten mit einem Eimer Wasser herbei. „Füße reinstecken!“ kommandierte er, und der Cowboy gehorchte. Dann stemmte der Stabsarzt die Fäuste in die Hüften und donnerte:

„Dreckskerl, wissen Sie, was das bedeutet?“

Der Cowboy grinste: „Ich soll zur Marine — ja?“

Warum?

Hilde fragte die Mutter: „Mammi, weshalb hast du eigentlich den Pappi geheiratet?“

Die Mutter blickte Hilde mit einem langen, langen Blick an, seufzte und sagte: „Sieh mal an, jetzt fängst du auch schon an, dich darüber zu wundern.“

Brüderchen Axel

Die vierjährige mollige Katrin saß auf Vatis Schoß und ließ sich streicheln. „Warum hast du mich eigentlich so lieb, Vati?“

fragte sie. Vati sagte: „Weil du mein eigen Fleisch und Blut bist.“ Karin betrachtete ihr mageres Brüderchen Axel, das auf dem Fußboden saß und mit der Eisenbahn spielte. „Dann“, sagte sie, „dann ist unser Axel wohl dein eigen Haut und Knochen?“

Groß

„Kannst du mir einen großen Mann aus dem Alten Testament nennen?“

„Goliath, Herr Lehrer.“

Das Lieblingessen

„Gnädige Frau, was ißt der Herr denn am liebsten zu Mittag?“

„Darüber brauchen Sie sich gar nicht den Kopf zu zerbrechen, Malvine. Mel-

Keine Zeit

Der Lagerverwalter zum Lehrling: „Na, Laupichler, welche Entschuldigung haben Sie denn heute für Ihr Zuspätkommen?“

Der Lehrling keuchend: „Herr Lagerverwalter, ich bin ja so gerannt... so gelaufen... hab gar keine Zeit gehabt, mir was... was auszudenken.“

Zur Erinnerung

Pelle und Pille sind in der Operette.

„Reizende Melodien, was?“ sagt Pelle.

„Ja, aber ich kann sie gar nicht behalten“, klagt Pille.

Pelle pfeift sie ihm vor.

„Aha“, sagt Pille, zieht sein Taschentuch und macht einen mächtigen Knoten hinein.

„Was tust du denn da?“ fragt Pelle.

„Ach“, sagt Pille, „nur eine Vorsichtsmaßnahme, damit ich sie nicht mehr vergeesse.“

Der Souffleur

Pelle ist Schauspieler, Pille Souffleur. Pelle will heiraten.

„Tu das nicht“, rät Pille. „Du hast in der ganzen Saison jeden Abend auf mich gehört; tu es auch diesmal!“

Der wahre Grund

„Der Paulowitz ist nun seit zwanzig Jahren verheiratet. Abend für Abend sitzt er zu Hause, rührt sich nicht weg von seiner Frau — das ist Liebe und Treue!“

„Ach was — Rheumatismus ist das!“

Der weise Rat

Frau Bertha Schmitz wurde kürzlich hundert Jahre alt. Reporter und

Radiosprecher sammelten sich um die Greisin.

„Denken Sie an unsere Jugend“, sagte der Sprecher des Jugendfunks. „Geben Sie einen weisen Rat aus Ihrer Erfahrung.“

Müde ertönte da die Stimme der Greisin: „Laßt euch gut raten Kinder! Lebt nie so lange, daß ihr hundert Jahre alt werdet.“

In der Schule

„Wenn ein Zug um drei Uhr nachmittags abfährt und in der Stunde 43 Zentner Kohlen verbraucht — wieviel Kohlen hat er dann verbraucht, wenn er abends um zehn Uhr ankommt, Fritzchen?“

„Das kann ich nicht sagen. Ich muß immer abends um acht Uhr in's Bett.“

Der anonyme Brief

„Anna, wo haben Sie den Brief gelassen, den ich heute früh auf dem Schreibtisch liegen ließ?“

„Den habe ich in den Kasten gesteckt, Herr Doktor.“

„Aber Anna! Da war doch keine Adresse drauf!“

„Oh — ich dachte, das sei eine Antwort auf den anonymen Brief, über den Sie sich vorige Woche so geärgert haben.“

Boshaft

„Gratuliere zu deiner Verlobung. Was ist denn dein Zukünftiger eigentlich von Beruf?“

„Mathematiker.“

„Was?! Mathematiker? Was soll der Ärmste mit einer so unberechenbaren Frau anfangen?“

Der Grund

„Wie ist es denn passiert, daß Oskar von der Polizei verhaftet und abgeführt werden konnte?“

„Hm. Ganz einfach: er hatte zu lange Finger und zu kurze Beine.“



Wie pflege ich Porzellan?

Wir fragen die Rosenthal-Werke

In den

Rosenthal-Werken

weiß man, wie sehr Frauen ihr Porzellan lieben und kennt ihre Sorgen: „Hoffentlich bleiben Ränder und Muster recht lange unverseht, hoffentlich schimmert die Oberfläche des zarten Services immer glatt und rein, hoffentlich habe ich noch recht lange Freude daran... wüßte ich nur, wie man es richtig pflegt!“ — Ein wissenschaftlicher Versuch gibt die Antwort:

Porzellanteller nehmen Wechselbäder Mit Pril, dem Spezialmittel zum Spülen und Abwaschen, haben die Rosenthal-Werke einen aufschlußreichen Versuch gemacht: 18 nagelneue Teller mit zarten Mustern wurden drei Monate lang gespült, täglich zweimal: gespült — getrocknet — gespült — getrocknet... Tag für Tag — zweihundertsechszehnsiebzigmal!

276 x mit Pril gespült

und noch neu wie am ersten Tag!

Und hier das Untersuchungsergebnis:

Wurde Pril beim Spülen verwendet, zeigten Glasur, Verzierung u. Glanz selbst in 15 000-facher Vergrößerung, nicht die geringste Veränderung, nach 276 x Spülen noch wie neu. So behutsam geht Pril mit Ihrem Porzellan um, denn Pril entspannt das Wasser.

Müheles schiebt es sich unter Fett- und Schmutzteilen und schwemmt alles weg, ohne jemals der Glasur oder dem Muster den geringsten Schaden zuzufügen.

So wie das Porzellan aus dem Schrank genommen wird, so kommt es nach Gebrauch auch wieder hinein: glanzklar sauber mit unversehrten Verzierungen und Glasuren. Jahrelang wird es uns so Freude bringen.



Bei Pril ist Ihr Porzellan in guten Händen



„Anna, holen Sie bitte aus dem Bücherregal die Bierflasche, auf der Himbeersaft steht, ich brauche etwas Essig!“



Gut gekleidet
in den Frühling

Das ist ein Wunsch, den auch Sie sich erfüllen können. Sehen Sie unsere Schaufenster an. Sie zeigen Ihnen, wie preiswert Sie Damen- und Herrenkleidung immer wieder bei uns kaufen können.

Joseph Neuhaus
Bekleidungshaus

Das Spezialhaus für gepflegte Damen-, Herren- und Kinderbekleidung

Oster-Überraschung
für die Kaffeefreunde des Sauerländischen Volksblattes

Sie erhalten bis auf weiteres unser 1/2-Pfd.-WERBEPACKCHEN porto- und verpackungsfrei per Nachnahme in bunter

GESCHENKDOSE

mit drei Sorten des guten

BREMER STREITHORST-KAFFEES 823

zum einmaligen Werbepreis von DM

Bestell. Sie noch heute! Unfrankierte Postkarte genügt! Garantiert Rückgaberecht; auch nach Probeentnahme voller Betrag zurück.
Großbäckerei Streithorst & Co. - Bremen G 33

Schram's



Pudding
extrofein

Für jeden **Schwerhörigen** erschwinglich!
DAS NEUE BLAUPUNKT ELEKTRONIK - OMNITON 500
DM 139.-

Lautstark — klangrein — leichte Handhabung — für alle Arten und Grade von Schwerhörigkeit anpassbar — Geringer Batterieverbrauch durch Sparschaltung

Kostenlose Sondervorführung

Else, Mittwoch, 31. März, 15—20 Uhr, Gasthof „Zur Linde“

Beratung durch langjährigen Fachmann, welcher im ersten Weltkrieg sein Gehör fast völlig verlor, seit 1921 mit allen auf den deutschen Markt gebrachten Hörgeräten vertraut ist und in enger Zusammenarbeit mit der Fachärzteschaft steht.

Kleine Anzahlung — Rest in 12 Monatsraten! — Prospekte anfordern!

Zuschüsse aller Kranken- und Versorgungskassen — Auf Wunsch Hausbesuch

M. Brost Werntgenstraße 22 — Ruf 82406 **Köln-Ostheim**

Zum Schulanfang:

Schultornister
Aktentaschen
Schüleretuis
Lederhosen

Zum Frühlingsanfang:

Neue Modelle
entzückender
Handtaschen
in großer Auswahl

nur aus dem führenden Fachgeschäft

C. Josef Lederwaren
HARNISCHMACHER
OLPE/Westf

Besonders preiswert

Tafeläpfel 3 Pfd. DM 1,00
Tafelbirnen 500 g DM 0,55
Boskop 500 g DM 0,45
Apfelsinen 500 g DM 0,42
Zitronen 10 Stück DM 1,00

Kemper
EDELOST
Olpe, Martinstraße 6

Kühlschränke
aller Fabrikate u.
in jeder Preislage

Franz Josef
Harnischmacher
OLPE

Kurfürst-Heinrich-Straße



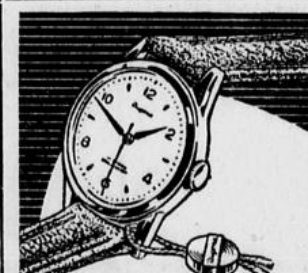
MUSIK-VEIT, Dieringhausen/Rhld.

Hämorrhoiden sind heilbar

auch in schweren Fällen durch Rußmehl (Selbe, Zäpfchen u. Teel) Tausendfach bewährt in allen Apotheken erhältlich. Prospekt durch Chem. Lab. Schneider Wiesbaden

Schirmreparaturen

SCHIRM-HAUS
Kuckertz
Olpe, Frankfurter Straße 1



Dugena
richtig im Stil
richtig in der Zeit

Anno Schulte
Olpe - Am Markt

Frei von Husten und Bronchitis

zu sein, ist das erstrebenswerte Ziel. Gehen Sie auf's Ganze. Nehmen Sie gleich die auch in schweren Fällen von Husten, Bronchitis, Bronchialasthma, Verschleimung und Luftrohrkater wirksame Heilpflanze: Komposition nach dem Verfahren von Dr. med. Boether, Dr. Boether-Bronchitis sind stark schleimlösend und das Bronchiengewebe kräftigend. Der mitverwendete Wild-Plantago beseitigt besonders rasch quälenden Hustenreiz. In den letzten Jahren gebrachten Hunderttausende dieses durchgreifende Spezialmittel. Packg. zu M 1.45 u. 3.40 in Apotheken.

Dr. Boether-Bronchitis
verstärkt mit Wild-Plantago

Schwerhörige

Sondervorführung in Olpe
und kostenlose Gehörmessung

Donnerstag, den 1. April 1954, von 9 bis 19 Uhr bei
Frau Irmgard Deimel, Olpe, Frankfurter Straße 5

Unser Werkspezialist ist anwesend
und führt Ihnen unsere bewährten

OMNITON-HÖRGERÄTE

und den neuesten Kleinsthörer (fast unsichtbar zu
tragen) kostenlos und unverbindlich vor.

BLAUPUNKT ELEKTRONIK G.m.b.H.

Technisches Büro Köln, Friesenplatz 16

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstr. 24

Fernruf 249

5 Sonder-Veranstaltungen

Samstag 18 und 22.15 Uhr

Sonntag 14 und 22.15 Uhr

Montag 18.30 Uhr (Hauptfilm 19 Uhr)

BIS 5 NACH 12

Aufsehenerregend und meistdiskutiert wie kein
Film seit 1945

Ein einmaliges Filmdokument mit sensationel-
len, bisher noch nie gezeigten Privataufnahmen
aus Hitlers engster Umgebung

Der Film zeigt u. a.

Aufstieg und Untergang einer Partei — Eva
Braun, die Frau um Hitler — Kunst und Justiz
im Dritten Reich — Diktatur bis zur Selbstver-
nichtung

War Hitler wirklich ein weltfremder
Sonderling?

Politische Magie — Massensuggestion — Hitler
und die Frauen

Goebbels, Trommler bis zum Untergang

Die letzten Stunden in der Reichskanzlei

Wiederaufstieg und unbeugsamer Lebenswille
eines Volkes

Es ist gut — sich zu erinnern!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 16 Jahren

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die
schönen Kranz- und Blumenspenden, die Spenden für
hl. Messen, sowie das ehrende Geleit beim Heimzuge
meiner lieben Frau und unserer guten Mutter spre-
chen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

ROBERT HARNISCHMACHER
UND KINDER

Drolshagen, im März 1954

Die überaus starke Anteilnahme, die anlässlich des
Heimganges meiner lieben Frau und unserer lieben
Mutter, der

Frau Regina Boening

zum Ausdruck kam, war denen, die ihr nahe standen,
ein großer Trost. Für die vielen Kranzspenden und
hl. Meßopfer sei aufrichtig und herzlich gedankt.

Namens der Hinterbliebenen
JOSEF BOENING sen.

Olpe, im März 1954

Das Sechswochenamt wird gehalten am Mittwoch, dem
31. März, um 7.10 Uhr in der Pfarrkirche.

Jede Haut läßt sich schön pflegen

mit **Creme Tokalon**



Jeden Abend die biocell-haltige Tokalon-Nachtcreme
Gesicht und Hals verteilen. Frisch und glatt wird Ihre Haut.
Jeden Morgen nach dem Waschen die fettfreie Tokalon-
Tagescreme auftragen. (Für trockenere und spröde Haut)
es die fettfreie Tokalon-Tagescreme. Sofort wird Ihre
Haut matt, hell, rein und feucht.

Neuheit für den Kreis Olpe! Nur 2 Tage!

EINLADUNG an alle Hausfrauen und junge Mädchen

Eine Bombenüberraschung für alle diejenigen, die etwas mit Nähen zu tun haben

Einem deutschen Modeschöpfer gelang eine verbü-
fende Erfindung, die jeder unbedingt gesehen haben
muß. Ob Wiener, Pariser oder deutsche Modelle, jeder
Schnitt für alle Größen und abweichende Figuren in
Minutenschnelle von jedem Laien sofort näher-
zuzuschneiden nach eigenen Körpermaßen.

Presseurteile: Es grenzt an Zauberei! Ein kleines
Wunder, die Frauen kommen aus dem Staunen nicht
heraus! Besuchen Sie unser interessantes u. öffentliches

Schau-Zuschneiden
mit der Original-Silberschere DBPa

Ein Maßschnitt kostet Ihnen jetzt nur noch 7 Pfennig

OLPE Hotel „Zum Schwanen“, Westfälische Straße

nur Montag u. Dienstag. Anfangszeiten: 15, 17 u. 20 Uhr.

Kein Kursus — einmaliger Besuch genügt!

Überraschung: Täglich kostenlose Verlosung eines
Handstaubsaugers!

Veranstalter: Internationaler Modell-Schnitt-Verlag
Hamburg Düsseldorf London Paris Wien

Ausschneiden! Anfangszeiten merken!



Erfahrene Tierhalter

achten auf Qualität und kaufen bei ihrem
Händler den vitaminisierten

Brockmanns Futterkalk

„Zwergerkalk“ mit DLG-Gütezeichen

Seine Belfütterung macht sich durch ge-
sunde Aufzucht, kräftige Knochen, abge-
kürzte Mastdauer u. hohe Leistung bezahlt.

Zwergerkalk

Bei Verstopfung

NEDA-Früchtewürfel

das natürliche Abführmittel

ab DM.-80 in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Ohne Bürste
sauber



Ihr Gebiß wird ohne Bürste und
ohne Mühe selbsttätig frisch, sauber
und keimfrei bei Gebrauch von
Kukident-Reinigungs-Pulver.
Das für jeden Zahnprothesenträger
äußerst wertvolle Kukident ist
chlor- und sodafrei und dadurch
für Zahnprothesen jeder Art völlig
unschädlich. Insbesondere werden
bei Gebrauch von Kukident Ent-
färbungen der Gebißplatten ver-
mieden und Verfärbungen durch
Nikotin beseitigt.
Ihre Zahnprothese sieht jeden Tag
wie neu aus und ist außerdem
geruchfrei, da Kukident desodori-
rend wirkt. Bei täglichem Gebrauch
von Kukident genügt ein Kukident-
Bad von einer halben Stunde, um
die Zahnprothese frisch, sauber, ge-
ruchfrei und keimfrei zu machen.
Zahnstein wird bei Gebrauch von
Kukident entfernt.
Sie erhalten das echte Kukident in
der 100-g-Packung für 1.50 DM, in
der 180-g-Packung für 2.50 DM in
allen rührigen Fachgeschäften.
Wer es kennt — nimmt!

Kukident

Kukident-Fabrik, (17a) Weinheim (Bergstr.)

Geht's weisser?
Geht's besser?

Doch weiß allein genügt nicht.

Die kostbare Wäsche muß
geschont werden.

Wer seine Wäsche liebt,
wäscht mit - **BOTIL**



BOTIL

mit der grossen Waschkraft

DALLI-WERKE STOLBERG/RHLD.

Normalpaket

45 Pf.

Doppelpaket

85 Pf.

Pleite im Sechstagerrennen

Derkens/van Vliet brachen ab

München. Der Rennleitung des Münchener Sechstagerrenns gelang es am Freitagmorgen, eine ernste Krise gerade noch abzuwenden. Nach Mitternacht stellte sich bei den Fahrern eine allgemeine Lustlosigkeit ein. Schließlich wurde die Neutralisation von sechs auf vier Uhr vorverlegt, um Zeit für Verhandlungen zwischen Fahrern und Direktion zu gewinnen. Hierbei handelte es sich in erster Linie um rückständige Gegenforderungen der Fahrer. Gegen 7,15 Uhr erklärten sich die Teilnehmer mit Ausnahme der Holländer Derksen/van Vliet bereit, das Rennen zu Ende zu führen. In Führung lagen am Freitagmorgen Nielsen/Klamer.

Rußlands Turnmeister, der Anfang April auf der Krim ermittelt wird, nimmt am 19. April in Frankfurt am Internationalen Kunstturnertreffen teil, so wurde von der Sektion Turnen aus Moskau noch einmal schriftlich bestätigt.

Im Schatten des Länderspiels

Nur wenige Punktespiele — Brasilianer in Essen

Düsseldorf. — Mit Ausnahme der Oberliga Ost bringt das Fußball-Programm am letzten März-Wochenende in den 1. Ligen nur einige Nachholspiele, die im Schatten der Weltmeisterschafts-Ausscheidungsbegegnung Saar-Deutschland stehen. In Westdeutschland gibt es dabei lediglich Freundschaftsspiele. Je zwei Punktekämpfe stehen im Norden und Süden an, und die 1. Liga Südwest bringt die Wiederholung des Treffens Phönix Ludwigshafen gegen Mainz 05. Tennis-Borussia gegen Alemannia 90 und Spandauer SV gegen Hertha Zehlendorf sind in Berlin zwei Begegnungen, in denen die Finalisten für den Karl-Heinz-Schulz-Pokal ermittelt werden.

Am Wochenende ruht im Westen die Meisterschaft. Lediglich die 2. Liga bringt zwei Begegnungen der am Vorrangstakt fällig gewordenen Runde, die man um acht Tage verlegt. Dabei mußte Spitzenreiter Duisburger SpV zu Hause mit Bottrop fertig werden, und auch Westfalia Herne gilt daheim gegen den Tabellenletzten VfB Marathonscheid als Favorit.

Starke Südamerikaner Portugesa Sao Paulo beendete die Meisterschaft der obersten Klasse von Sao Paulo an vierter Stelle, hat in seinen Reihen mit Torwart Lindolfo, Verteidiger Walter und links Läufer Cecil drei Nationalspieler und außerdem noch einige repräsentative Spieler stehen.

Rotweiß Essen wird es also am Samstag nicht leicht haben, aber auch diesmal, wie in den vielen internationalen Begegnungen der Nachkriegszeit, günstig abschneiden.

Zum Samstagspiel gegen den neuen Nordmeister Hannover 96 verstärkt sich der Amateurligist TSV Detmold durch einige Spieler von Union Herford. 24 Stunden später sieht Brackwede die 96er mit einer Bielefelder Kombination Arminia/VfB im Kampf. Hannover Vorführer Hamburger SV spielt Samstag bei Fortuna Düsseldorf und Sonntag gegen Preußen Münster. Schalke 04 ist vormittags in Mülheim Gast einer Stadelf, Alemannia Aachen besucht den Zweitligisten Düren 90, und der Meidericher SV erwartet Rotweiß Oberhausen. Schließlich hat noch TuS Helene Essen internationalen Besuch mit

Die Saar als letztes Hindernis

Deutsche als Gegner im Länderkampf — Unentschieden genügt für Weltmeisterschafts-Endrunde

Saarbrücken. — Die Saar spielt mit ihren Vereinen in einer deutschen Liga. Ausgerechnet sie ist aber auch das letzte Hindernis für die deutsche Mannschaft auf dem Wege zur Weltmeisterschafts-Endrunde in der Schweiz. Ein Punkt würde für Deutschland ausreichen, wobei es natürlich nicht an Stimmen fehlt, die einen Sieg für selbstverständlich halten und ihre Debatten darauf beschränken, über die zahlenmäßige Höhe zu sprechen. Wer Deutschland-Saar (3:0) am 11. Oktober in Stuttgart erlebt, wird anders denken.

Die Saar könnte durch einen Sieg über Deutschland, der eine Sensation im Fußball darstellen würde, gleichziehen, so daß an einem neutralen Ort erneut zwischen beiden Mannschaften ein besonderes Entscheidungsspiel ausgetragen werden müßte, so wie es zuletzt noch zwischen Spanien und der Türkei in Rom (2:2) stattfand.

Bundestrainer Herberger hat — im Gegensatz zum Stuttgarter 3:0, wo u. a. die beiden Walters fehlten — kein Experiment riskiert. Die bereits benannte erste Besetzung verzeichnet die Spieler, die durchweg gegen Norwegen (5:1 in Hamburg) dabei waren. Selbst in Reserve stehen mit Herkenrath, Laband, Mai, Röhrig und Schäfer noch Spieler der ersten Besetzung. Wenn es keine Überraschungen gibt, werden in Saarbrücken spielen: Türk, Retter, Kohlmeier, Pospal, Liebrich II, Schank, Rahn, Morlock, O. Walter, F. Walter, Hermann.

Gegenüber dem Norwegen-Spiel ist die Läuferreihe umbesetzt worden, in der Eckel und Mai fehlen, die dem Bundestrainer bei allen guten Eigenschaften zu offensiv, auch ballverliebt, sind. Die vorgesehene Halbreihe spielte zum letzten Male gegen die Türkei in Berlin, allerdings erst in der letzten halben Stunde, als Haferkamp in den Angriff gegangen war. Damals waren alle drei ausgesprochene Neulinge, die es schwer hatten, sich mit dem türkischen Spiel zu zurechtzufinden. Der Angriff hat gegen Norwegen lange Zeit gebraucht, bis er seine Linie fand, aber von der 60. Minute ab lief das deutsche Spiel nahezu fehlerlos. Es brachte einmalige Szenen und auch Tore. Selbst Morlocks vorzeitiges Ausscheiden und

seine spätere Statistenrolle konnte den deutschen Angriff nicht mehr in seinem großartigen Schwung hemmen, so daß der Sieg urplötzlich nahezu spielend erreicht wurde.

1. FC Saarbrücken mit zehn Mann

Gewiß hat auch Helmut Schön als Trainer des Saarländischen Fußballbundes seine Sorgen, aber sie beschränken sich auf einen sehr begrenzten Spielerkreis, der seit Wochen feststeht. Es spielen: Stempel, Biewer, Keck, Clemens, Mombert, Philipp, Otto, Martin, Binkert, Siedl, Schirra — also außer Clemens nur Spieler des 1. FC Saarbrücken. Über die taktische Anlage des Spieles gibt es kaum Meinungsverschiedenheiten. Die Stärke der Saar kann — wie in Stuttgart — nur darin liegen, um ein gutes Ergebnis zu spielen und es einer Überraschung durch ein schnelles Tor zu überlassen, die deutsche Aufgabe noch schwerer zu gestalten, als sie in Saarbrücken ist. Auch spielerisch hat die Saar in Stuttgart allen Erwartungen entsprochen. Sie wird es in heimischer Umgebung in verstärktem Maße tun.

Amerikas Wimbledon-Sieger von 1937 und 1938, Donald Donald, der jahrelang als Berufstennispieler tätig war, entschloß sich jetzt im Alter von 38 Jahren, aus Jack Kramers „Tennis-Zirkus“ auszusteigen und nur noch Tennis-Unterricht zu geben.

Kölner Frühjahrs-Ausgleich

Start zur großen Saison — Der erste Zehntausender

Köln. Beim Auftakt der Galopp-Rennsaison im Weidenpescher Park greifen am Sonntag zum ersten Male die führenden Ställe in die Ereignisse ein. Die ausgeschriebenen acht Prüfungen (sechs Flach- und zwei Hindernissen) werden bei insgesamt 90 Startern auch zahlenmäßig eine gute Besetzung finden. Hinzu kommt, daß aus München die beiden Klassejockeys H. Zehmisch und J. Unterholzner in den Rennsattel steigen werden.

Als herausragendes Ereignis wird zum 47. Male der Kölner Frühjahrs-Ausgleich (10.000 DM, 1600 m) entschieden, der dreizehn Bewerber der guten zweiten Klasse am Start sehen wird. Astro (G. Streit) erlag im vorjährigen Waldemar v. Oppenheim-Gedächtnisrennen nur um einen Hals gegen Rittersporn (O. Langner), der dem Schlenderhauer drei Kilo geben muß. Portman (H. Dünshede) war in der Horster Meile klar vor Makart (W. Held) und Rittersporn, Andreas (H. Hiller), Sieger im Großen Preis von St. Moritz, hat zwar Konditionsvorteile, trägt aber mit 58 Kilo reichlich Ballast. Teufelswind (H. Zehmisch) ist mehr Steher, ebenso liebt Mida (P. Fuchs) weitere Wege, so daß eher Aga (J. Starosta) und vor allem der Erlenhof Nektar (W. Gärtner), der im Großen Preis von Horst guter Vierton hinter Walkover, Mamertus und Prodomo war, in Frage kommen.

Voraussagen: 1. R.: Poseidon — Maigraf — Mutwille. 2. R.: Ataturk — Verlust — Blaubart. 3. R.: Arco — Gohort — Faber. 4. R.: Minnewonne — Florett — Belisar. 5. R.: Astro — Portman — Rittersporn. 6. R.: Rot-

Sport am Wochenende

Fußball. Weltmeisterschafts-Ausscheidungs-Spiel Saar gegen Deutschland in Saarbrücken. Vorschubrunde zum Amateur-Länderpokal: Bayern gegen Niedersachsen in München, Hessen gegen Schleswig-Holstein in Wetzlar. Meisterschaftsspiele eingeschränkt. Freundschaftsspiele: Rotweiß Essen gegen Portogesa Sao Paulo, Hannover 96 in Detmold und Brackwede, Hamburger SV bei Fortuna Düsseldorf und Preußen Münster.

Handball. Meisterschafts-Endrunde in West, Süd und Südwest. Hallenspiele deutsche Auswahl gegen Schweden in Dortmund und Frankfurt.

Rugby. Länderspiel Frankreich B gegen Deutschland in Grenoble.

Hockey. Frankreich B gegen Westdeutschland in Bordeaux.

Tischtennis. Länderkampf Deutschland gegen Frankreich (Damen) in Koblenz. Westdeutsche Mannschaftsmeisterschaft in Dinslaken.

Boxen. Zwischenrunde der Amateurboxmeisterschaften von Ruhr-Ems in Hamm. Turnen. Westfälische Jugendbestenkämpfe in Hamm.

Leichtathletik. Westfälische Waldlaufmeisterschaft in Recklinghausen. Westfälischer Bezirkstag in Gelsenkirchen.

Ringen. Deutsche Meisterschaft (griechisch-römisch) im Bantam- und Mittelgewicht in Bamberg.

Motorsport. DMV-Zweitagesfahrt in Oberreifenberg (Feldberg).

Pferdesport. Galopprennen in Köln. Trabrennen in Gelsenkirchen und M-Gladbach.

Fest der westdeutschen Sportpresse in der Dortmunder Westfalenhalle (Samstag).

Neue Gruppensieger

Kaiserau. In der westfälischen Fußball-Amateurliga VII 08 Paderborn (Gruppe 1), Amateurliga stehen bislang folgende Mannschaften als Gruppenmeister fest: VfL 08 Paderborn (Gruppe 1), Sportfreunde Siegen (Gruppe 2), VfL Hahnbach (Gruppe 3) und TSV Huls (Gruppe 4). Der Meister der Gruppe 5 wird voraussichtlich am Sonntag im Spiel TuRa Bergkamen gegen DSC 95 Dortmund ermittelt. Für Bergkamen genügt ein Unentschieden zur Meisterschaft. Ungeachtet des noch fehlenden Gruppenmeisters beginnen bereits am Sonntag die ersten Spiele um die Westfalenmeisterschaft. Es stehen sich gegenüber: Spfr. Siegen — VfL Paderborn 08 (in Weidenau), VfB Hahnbach — TSV Huls (in Rauxel).

Der Westfälische Fußballverband führt vom 10. bis 15. Mai einen Lehrgang in Kaiserau durch, zu dem 35 Spieler eingeladen werden. Im Anschluß daran werden zwei Mannschaften gebildet, die mehrere Auswahlspiele bestreiten sollen. Es sind Spiele vorgesehen am 12. Mai in Hemer gegen eine Sauerland-Auswahl und in Bockum-Hövel gegen eine Vertretung von Unna-Hamm. Am 26. Mai in Minden gegen eine Elf der Kreise Herford und Lübbecke und in Recklinghausen gegen eine Kreisauswahl.

Vier Monate Gefängnis

Denkzettel für Fußballfanatiker

Darmstadt. Das Darmstädter Schöffengericht verurteilte den Zuschauer Karl Zimmermann aus Oberroden wegen gefährlicher Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis, weil er im April 1953 den Spieler Dr. Schallmeier (Borussia Fulda) durch einen Schlag gegen die Halsgegend schwer verletzte. Der Schiedsrichter Alt (Frankfurt) sagte als Zeuge aus, daß sich der Vorfall ereignete, als ein Fuldaer Spieler kurz vor Schluß des Amateurligaspiels Oberroden gegen Borussia Fulda den Ausgleich erzielte. Schallmeier, der nicht der Torschütze war, wurde deshalb das Ziel der tätlichen Angriffe, weil er früher in Urbech, einer Nachbargemeinde Oberrodens, wohnte.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

In einem Jahr 722 Millionen für die Wirtschaft

Kreditanstalt für Wiederaufbau bleibt wichtig — Geschäftsbericht über das Jahr 1953

Frankfurt (Main). — Die Kreditanstalt für Wiederaufbau hat in ihrem fünften Geschäftsjahr 1953, für das sie jetzt ihren Geschäftsbericht vorlegt, der Wirtschaft wiederum 722 Millionen DM Kreditmittel zur Verfügung gestellt. Abgerufen wurden einschließlich der Überhänge aus dem Vorjahr 902 Millionen DM. Bisher hat die KfW Finanzierungsmittel im Gesamtbetrag von 6,15 Milliarden DM verplant, die überwiegend (mit 3,7 Milliarden DM) aus den ERP-Gegenwertmitteln stammen. Von den 1953 gegebenen Krediten erhielten u. a. (in Millionen DM): Grundstoffindustrie 228, verarbeitende Industrie und Handwerk 234 und Verkehr 90.

Das Institut hebt hervor, daß die Wirtschaft des Bundesgebietes in dem ERP-Sondervermögen durch Gesetz einen sich ständig erneuernden Fonds für langfristige Kredite erhalten hat, der in all den Zweigen der Wirtschaft eingesetzt werden kann, die zum Kapitalmarkt keinen Zugang haben oder ihre Investitionsbedürfnisse nicht in vollem Umfang über den vorhandenen Kreditapparat befriedigen können. Auch in Zukunft würden deshalb die Mittel der Kreditanstalt für die Wirtschaft große Bedeutung behalten. Jährlich stehen für Ausleihungen zwischen 300 und 500 Millionen DM aus Zinsen und Tilgungseinsparungen zur Verfügung. Für 1954 fallen insgesamt 340 Millionen an Zins-Tilgungseinsparungen des ERP-Sondervermögens an.

An der Weitergabe der Investitionshilfen an die Grundstoff-Industrie ist die KfW bis Ende 1953 (neben der Industriefinanzbank-AG) mit 705 Millionen DM beteiligt. Nach Übergabe der Exportfinanzierungsgeschäfte an die Ausfuhrkredit-AG, verblieb der KfW die Abwicklung der Jugoslawien-Geschäfte, für die bis Jahresende Kredite in Höhe von rund 100 Millionen DM zugesagt worden waren.

Das Institut warnt vor einer Überschätzung des Außenhandels-Überschusses, da der zum Teil darauf zurückzuführen sei, daß 1953 die Preise für Importgüter noch stärker zu-

rückgegangen sind als die Ausfuhrpreise. Diese seien weiterhin einem zunehmenden Druck ausgesetzt. Die Bank folgert daraus, daß Investitionen zur Rationalisierung und Modernisierung mit dem Ziel einer Qualitätsverbesserung bzw. einer Senkung der Exportpreise auf längere Sicht unerlässlich sind.

Infolge der nochmaligen Geschäftsausweitung im Jahre 1953 stieg die Bilanzsumme der KfW von 4,27 Milliarden DM Ende 1952 auf 4,87 Milliarden DM am 31. Dezember 1953. Die Gesamtausleihungen werden mit 4,79 Milliarden DM ausgewiesen. In der Gewinn- und Verlustrechnung erscheinen Zinserträge (Zinssaldo) mit 20,94 Millionen DM sowie sonstige und a. o. Erträge mit 0,97 Millionen DM. Nach Zuweisung von 1,5 Millionen DM an Rückstellungen und des Reingewinns von 16,44

Millionen DM an die gesetzliche Rücklage ist die Gewinn- und Verlustrechnung ausgeglichen.

Polnischer Plan nicht erfüllt

Warschau. — Der polnische Sechsjahresplan für die Landwirtschaft ist für den Zeitraum 1950 bis 1953 nicht erfüllt worden, wie die polnische Vereinigte Arbeiterpartei (Kommunisten) auf ihrem zweiten Kongreß in Warschau festgestellt hat. In einer am Montag in Warschau veröffentlichten Entscheidung des Kongresses werden vor allem die Getreide- und Futtererzeugung und die Arbeit der Staatsgüter als unzureichend bezeichnet. Die Entscheidung setzt der Landwirtschaft folgende Ziele: Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung um zehn Prozent in den nächsten zwei Jahren, Vermehrung des Großviehbestandes auf 8,1 Millionen Stück und des Schweinebestandes auf 11,1 Millionen Stück bis 1955, Steigerung der Getreideerzeugung 1955 um 600.000 t gegenüber 1952. Die Zahl der Maschinen-Traktorenstationen wird in der Entscheidung mit 401 zu Ende des vergangenen Jahres angegeben. (Nach pap.)

Kuriositäten der Steuerreform

Einige Ledige müssen mehr zahlen als vor der Tarifsenkung

Bonn. — Finanzpolitische Kreise in Bonn halten es für bemerkenswert, daß nach den Vorschlägen der Bundesregierung zur Steuerreform in der Steuerklasse I (Ledige) bei veranlagten Jahreseinkommen von 2101 bis 4900 Mark beziehungsweise bei lohnsteuerpflichtigen Jahreseinkommen von 3037 bis 5536,99 Mark künftig mehr Steuern bezahlt werden sollen als bisher. Ledige mit einem veranlagten Jahreseinkommen von 4000 Mark sollen zum Beispiel 493 statt bisher 477 Mark im Jahr bezahlen. Das widerspreche der allgemeinen Absicht der Bundesregierung, die Steuertarife zu senken, und müsse deshalb als eine Kuriosität angesehen werden.

Die Erklärung dafür zu suchen, daß in der entscheidenden Kabinettsitzung Anfang März Bundesfamilienminister Dr. Würmeling seine Forderung durchsetzen konnte, die Freibeträge für kinderreiche Familien noch mehr zu erhöhen, als es der Bundesfinanzminister vorgesehen hatte. Um seinen Wunsch haushaltsmäßig zu erfüllen, habe Würmeling gleichzeitig angeregt, die Freibeträge für Ledige und kinderlose Ehepaare etwas niedriger als die Vorschläge Schäffers anzusetzen. So habe das Kabinett schließlich entschieden, die Freibeträge für Mann und Frau von 800 nur auf 900 statt auf 980 Mark heraufzusetzen, dafür aber für das dritte und jedes nächste Kind einen Freibetrag von 1440 statt — wie Schäffer es wollte — 1080 Mark im Jahr zu gewähren. Das habe eine Verschiebung in den Steuertabellen bedingt, die sich für die Ledigen ungünstig auswirke.

Niedrigere Verbrauchssteuern zum 1. Januar 1956?

In Bonn wurde auch darauf verwiesen, daß die Bundesregierung in der Begründung zum Gesetzesentwurf über die Neuordnung von Steuern ein neues Steuergesetz zum ersten Januar 1956 angekündigt habe, das die Bewertung von Grundbesitz und land-

forstwirtschaftlichem Besitz neu regeln, aber auch möglicherweise bei den Verbrauchssteuern einige Änderungen bringen solle. Es sei denkbar, so wurde gesagt, daß bei dieser „dritten Steuerreform“ kleine Verbrauchsteuern ermäßigt oder aufgehoben werden könnten. Dafür kämen zum Beispiel die Zündholzsteuer, die Salzsteuer und die Spielkartensteuer in Frage.

Steigendes Bauspargeschäft

Es hatte den Anschein, daß die ausgezeichneten Ergebnisse der Mehrzahl der deutschen Bausparkassen im Jahre 1953 einen Höhepunkt bedeuten würden. Schon jetzt ist aber erkennbar, daß erfreulicherweise mit einer weiteren Steigerung gerechnet werden darf.

So konnte die Bausparkasse der deutschen Volksbanken AG Schwab. Hall mit ihrer März-Zuteilung von über 11 Mill. DM Bausparsummen im ersten Vierteljahr 1954 ihren Bausparern insgesamt rund 40 Millionen DM Bausparsummen zur Verfügung stellen, wobei zwischen in diesen Zahlen nicht enthalten sind.

Seit der Währungsreform wurden von dieser Bausparkasse damit über 275 Millionen DM Bausparsummen zugeteilt.

DIHT zur Einführung freier DM-Konten für Ausländer

Bonn. — Zur Einführung freier DM-Konten für Ausländer erklärt der Deutsche Industrie- und Handelsrat, die vielfach geäußerten Bedenken gegen eine Verwendbarkeit der DM-Konten im gesamten Raum der Verrechnungsländer könnten zurückgestellt werden. Eine gewisse Gefahr, drohe dem Außenhandel mit den bilateralen Verrechnungsleistungen von der teilweisen Liberalisierung der Einfuhren aus dem Dollarraum zu den augenblicklich gültigen Wechselkursen. Da die Dollarkurse, umgerechnet zu dem jetzigen Wechselkurs, noch immer einen gewissen Vorsprung vor den Preisen in Verrechnungswährung hätten, sei die Gefahr

einer Zurückverlagerung von Einfuhrgeschäften aus dem gesamten Verrechnungsraum auf den Dollarraum nicht von der Hand zu weisen. Ob die Dollarlateralisierungsliste allerdings schon umfangreich genug sei, um sichtbare Auswirkungen in dieser Hinsicht zu haben, sei noch nicht zu übersehen.

Unternehmerverband Metall Ruhr-Niederrhein

Duisburg. — Die Unternehmer der Metallindustrie an der unteren Ruhr und am rechten Niederrhein haben sich am Mittwoch in Duisburg zu dem „Unternehmerverband der Metallindustrie Ruhr-Niederrhein e. V.“ zusammengeschlossen. Der neue Verband, in den die bisher in Duisburg, Mülheim (Ruhr), Oberhausen und Bocholt bestehenden Arbeitgeberverbände aufgegangen sind, repräsentiert über 180 Firmen mit fast 60.000 Arbeitnehmern. Ihm gehören fast alle maßgebenden Firmen der Eisen-, Metall- und Elektroindustrie innerhalb des Verbandsbereichs an.



Fleischverbrauch steigt

...aber trotz eines stetigen Anstiegs des Verbrauchs von Fleisch- und Fleischwaren kaufen die Einwohner der Bundesrepublik durchschnittlich immer noch erheblich weniger als vor dem Kriege. Wie weit hierfür Änderungen in den Konsumgewohnheiten (mehr Gemüse, Obst und Süßfrüchte als vor dem Kriege) verantwortlich sind, und wie weit der Geldbeutel den Konsum drosselt, ist schwer zu entscheiden. Die Fleisch- und Wurstpreise liegen im allgemeinen gut doppelt so hoch wie vor dem Kriege und sind damit etwas stärker angestiegen als die meisten übrigen Nahrungsmittelpreise. In Arbeitnehmerhaushalten entfällt auf Fleisch- und Fleischwaren rund ein Zehntel der Gesamtausgaben. — Die Fleischversorgung wurde im letzten Jahr zu 95 Prozent aus inländischen Schlachtungen gedeckt.



Konsum-Angebot

Griesbandnudeln
250 g DM 0,27

Eierleigwaren
alle Sorten
Paket 250 g DM 0,50

Trockenpflaumen
250 g DM 0,40

Ital. Tomatenmark
Dose 70 g DM 0,38

KONSUM-Läden
verkaufen an jeden!

Großversteigerung! Kraftfahrzeuge aller Art. Auto-Verling, Ruhrschnellweg, Wutenscheid, Tel. 1795, nächsten Mittwoch 11 bis 19 Uhr. Große Ausstellungshalle.

Reinigung und Aufarbeitung von HUTEN im Herren-Hut-Fachgeschäft
L. Koxholt, Olpe, Bahnhofstraße

Stark und schön
kein Gegen-satz, wenn man Thaly-sia-Edelformer trägt. Alles, was das Auge und das Wohlbefinden stört, verschwin-det ohne Zwang. Von Fachberaterinnen angemessen.

THALYSIA

Wäsche-Spezialgeschäft
Messmann, Olpe
Westfälische Straße 30
Textilkaufhaus Richard
Attendorf, Niederste Straße 282

Sameneinkauf ist Vertrauenssache

darum kaufen Sie im Fachgeschäft!
Wir führen nur auf Keimfähigkeit geprüften Samen.
Für die hiesige Gegend passende Sorten und außerdem niedrige Preise.

500 g Steckzwiebeln I. Qualität	DM 0,90
500 g Dickebohnen, weißkeimig	DM 0,80
500 g Grassamen, feinste Mischung	DM 1,30

20 Gladiolen, 8 bis 10 cm Umfang, in Sorten nach Ihrer Wahl DM 1,50

WILHELM BRAUNEIS
Gartenbau - OLPE - Fernruf 207

Der Schuh

der hält - paßt und gefällt

heißt

SALAMANDER

- für wenig Geld -



Schöne flotte Modelle
für Herren, Damen und Kinder
finden Sie in größter Auswahl

Schuhhaus Hermann Henningstebeck
OLPE und ATTENDORN

An Sonntagen

Ist der Schalterraum in unserem Zeitungshaus in der Frankfurter Straße vormittags

von 11 bis 12 Uhr

für die Aufgabe von Anzeigen geöffnet. Während dieser Zeit und auch nachmittags von 17 bis 18 Uhr sind wir telefonisch unter Nr. 241 für die Aufgabe von Anzeigen zu erreichen. Unsere werktägliche Geschäftszeit ist begrenzt von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr; Samstags von 8 bis 13 Uhr

Sauerländisches Volksblatt
OLPE Frankfurter Straße 16

Nimm **DARMOL** Du fühlst Dich wohl!



EIN STRAUSS
NEUER Frühlingsschneider

erwartet Sie jetzt bei uns. Alles, was Sie sich zum Frühjahr wünschen ist Wirklichkeit geworden. Eine Fülle ganz entzückender, neuer Moden erwartet Sie zur großen FRÜHJAHR-ERÖFFNUNG unseres Hauses. Es lohnt sich bestimmt, einen kleinen Bummel durch unsere Verkaufsräume zu machen.

a. Holterhoff *Olpe*

DÜSSELDORF · BERLIN-CHARLOTTENBURG · BERLIN-NEUKÖLLN · BOCHUM · BREMEN · DORTMUND · DUISBURG · ESSEN · FRANKFURT A. M. · HAGEN · HAMBURG · HAMBURG-ALTONA · HAMBURG-BARMBEK · HANNOVER · KÖLN · MANNHEIM · MÜNCHEN · W. BARMEN · W. ELBERFELD



Elegant und preiswert!

Vornehm und schlicht in der Linie, dabei wundervoll leicht und bequem ist dieser reizvolle Frühjahrshänger. Feine Stepparbeit am kleinen Stehkragen, an den Ärmeln und die zu den Taschen verlaufenden Stepplinien der Vorderpartie sind sein dezenter Schmuck. In lichten Farben: silber, grau, kamel, reseda und lind steht er zur Auswahl in reiner Wolle ... nur

69⁵⁰

Schicker, kleiner Damenhut in der modischen, flachen Linie ... nur

9⁷⁵

Barverkauf
ist doch vorteilhafter



KÖLN, SCHILDERGASSE 60-68

762

Nachdruck verboten

Städtische Musikschule Olpe
UNTERRICHT
für Anfänger und Fortgeschrittene
nur durch staatlich geprüfte Lehrkräfte
Semesterbeginn 1. 4. 1954
Anmeldungen jederzeit u. Auskunft
Rathaus Olpe, Zimmer 1
Ruf 444



Zu Ihrer neuen Frühjahrsgarderobe ein Mieder aus dem Fachgeschäft!
Die neuesten Modelle in
Hüfthaltern, Korsetts, Büstenhaltern
aus Perlon, Nylon, Gummi usw.
Fachkundige Beratung und Anprobe
Große Auswahl in feiner Wäsche
Frau M. Bechheim, Olpe an der Ampel
- Lieferant sämtlicher Krankenkassen -